MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1926

454 (1.10.1926) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-225363

Freitag, 1. Oktober

Abend-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1926 — Nr. 454

Neue Mannheimer Zeitung

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. R.-M. 2,50 ohne Bestellgeld. Bei evtl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto 17590 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E 6, 2. Haupt-Nebenstelle: R 1, 4-6, (Bassermannhaus). Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schwetzingerstraße 24 u. Meerfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Mannheimer General-Anzeiger

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0,40 R.-M. Reklamen 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschriften für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Die Konferenz von Livorno

Französische Befürchtungen

Y **Paris**, 1. Okt. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Befürchtung, daß Mussolini und Chamberlain bei ihrer Zusammenkunft in Livorno eine weitere Klärung der italienisch-englischen Mittelmeerentente erörtert und praktisch vielleicht erreicht haben, kommt in den Kommentaren der hiesigen Morgenpresse unverkennbar zum Ausdruck. Besonders deutlich spricht sich der „Figaro" in diesem Sinne aus, dessen diplomatischer Mitarbeiter von italienischer Seite über die Bedeutung der Zusammenkunft zwischen Mussolini und Chamberlain unterrichtet worden ist. Er äußert sich dahin, daß England unter Hinzuziehung Italiens und Spaniens seine Position im Mittelmeer ausgestalte. Sehr bedauerlich sei die Haltung Englands gegenüber Italien. Die italienisch-englischen Verhandlunge nseien bisher ohne irgendwelche Fühlungnahme zwischen London und Paris geführt worden. Trotzdem müsse in kurzer Zeit der Kontakt zwischen der französischen und englischen Regierung über die Mittelmeerfrage hergestellt werden, da andernfalls eine endgültige Klärung nicht möglich sei. Im Zusammenhang mit Mittelmeerfragen schweben italienisch-englische Besprechungen über die Aenderung des Tangerstatuts. Der diplomatische Mitarbeiter des „Figaro" behauptet, daß Mussolini gegenüber Chamberlain auf die Lage der hunderttausend Italiener im französischen Schutzgebiet Tunis hinwies und die wachsenden Schwierigkeiten der italienischen Expansion in Nordafrika aufgezeigt habe. Auch andere mit Kolonialfragen zusammenhängende Probleme seien zwischen den beiden Staatsmännern aufgerollt worden. Von besonderem Interesse für die europäische Politik ist der Hinweis des „Figaro" auf die Anschlußfrage. Das Blatt glaubt zu wissen, daß Mussolini gewisse Zusicherungen von Chamberlain hinsichtlich der Verhinderung des Anschlusses Deutsch-Oesterreichs erhalten habe, und zwar als Kompensation für die ohne Italien vor sich gehende französisch-deutsch-englische Einigung. Das Augenmerk der französischen Politik richtet sich hauptsächlich auf die Zukunft Tangers und auf die künftige Entwicklung der Handelsschiffahrt im Mittelmeer. Man nimmt an, daß zwischen italienischen und englischen Schiffahrtslinien Interessengemeinschaften eingegangen werden sollen, die hauptsächlich Marseille benachteiligen würden. Die Notwendigkeit wirtschaftspolitischer und diplomatischer Verhandlungen zwischen Paris und London rücken fast sämtliche Zeitungskommentare in den Vordergrund.

Chamberlain über die Unterredung

Dem Berichterstatter des „Daily Telegraph" erklärte Chamberlain nach seiner Unterredung mit Mussolini auf Befragen, Thoiry sei überhaupt nicht zwischen ihnen erwähnt worden. Sie hätten sehr wenig Politik erörtert und der größte Teil ihrer Unterredung sei wie zwischen Freunden gewesen. Er bedauere, daß er dem Berichterstatter nichts Sensationelles mitteilen könne. Von Genua aus werde er über Paris nach London reisen.

Im Londoner Pressespiegel

§ **London**, 1. Okt. (Von unserem Londoner Vertreter.) Daß die Zusammenkunft zwischen Chamberlain und Mussolini von erheblicher Bedeutung für die internationale Politik ist, wird hier allgemein zugegeben. Die Geheimhaltung der stattgefundenen Unterhaltung erklärt man in hiesigen parlamentarischen Oppositionskreisen für sehr bedauerlich. Lloyd Georges Organ, der „Daily Chronicle", hebt hervor, daß nach der Thoiryer Unterredung sofort ein kurzes, aber nützliches Resumé über den Inhalt veröffentlicht wurde und fordert zu einer gleichen Aufklärung über das Livornogespräch auf. Es sei unnütz, das Zusammentreffen als einen bloßen Höflichkeitsbesuch hinzustellen. Offiziös wird in englischen Foreign Office-Kreisen bestimmt versichert, daß die Unterredung nicht etwa als eine Folge oder ein Gegenstück der Thoiryer Unterhaltung anzusehen sei. Thoiry sei in dem Gespräch der beiden Staatsmänner überhaupt nicht erwähnt worden.

Der gutunterrichtete Korrespondent der „Times" in Rom erklärt, daß nach der Ansicht dortiger Kreise außer der neuen europäischen Lage, welche sich als Folge von Locarno und Deutschlands Zulassung zum Völkerbund ergab, keine besonderen Probleme besprochen wurden. Man erklärt, daß die Zusammenkunft in Livorno eine Bestätigung der traditionellen Freundschaft beider Länder gebracht habe und eine Festlegung der Grundlagen für gemeinschaftliches Handeln bei allen eventuellen Entwicklungen der europäischen Lage.

Die führenden Regierungsblätter enthalten sich vorläufig jeder Meinungsäußerung über das Ereignis. Umsomehr gibt es den Oppositionsblättern zu weitgehenden Vermutungen Anlaß. Der diplomatische Mitarbeiter der liberalen „Westminster Gazette" erklärt, Mussolini mache neue Vorschläge für die italienische Vorherrschaft im Orient und im Mittelmeer mit dem Ziele, eine Balkanföderation mit Rumänien, Griechenland und Bulgarien zustande zu bringen, um Jugoslawien zu isolieren, da er auf dessen adriatische Küste und Albanien Annexionsabsichten hege. Dagegen hab Briand in Genf als Gegengewicht eine südslawisch-bulgarische Allianz zusammen mit dem bevorstehenden französisch-südslawischen Vertrag zustande zu bringen versucht. Großbritanniens Rolle dabei sei, das Gleichgewicht zwischen beiden Parteien zu halten. Die Blätter glauben, daß die Mandatsfrage für Italien besprochen wurde. In hiesigen bestinformierten Kreisen bezeichnet man es als sicher, daß Chamberlain keinen Abmachungen oder auch nur Anregungen zustimmte, welche den Weltfrieden oder den Locarnopakt gefährden könnten.

Das Ergebnis von Genf

Ein sehr lehrreicher Rückblick und Ausblick

Von Staatssekretär z. D. Frhr. v. Rheinbaben, M. d. R.

Freunde und Gegner der durch die Worte „Locarno—Genf" bezeichneten deutschen Außenpolitik sind sich darin einig, daß mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ein Wendepunkt eingetreten ist. Wir müssen die Zukunft Deutschlands auf jeden Fall auf dem aufbauen, was jetzt Tatsache ist. Wir müssen auf jeden Fall vorwärts schauen und uns nicht in rückwärts gerichteter Kritik weiter über Vergangenes streiten. Da es mir vergönnt war, die letzten Ereignisse in Genf aus nächster Nähe zu verfolgen, so möchte ich, früherer Gewohnheit entsprechend, an dieser Stelle den Versuch machen, das für Deutschland vorliegende Ergebnis als Grundlage künftiger außenpolitischer Betätigung zusammenzufassen.

I.

Völkerbundsarbeit und -Methoden

Was zunächst das Aeußerliche anbetrifft, so kann die deutsche Delegation von der Eintrittssitzung an nur ihre Befriedigung darüber aussprechen, daß man ihr in jeder Weise entgegenkam. Der Verkehr mit ihr und bei ihr hat sich in den höflichsten Formen abgespielt und das Eintreten der einzelnen Delegierten und Sachverständigen in die Völkerbundsarbeit hat sich reibungslos und wie selbstverständlich vollzogen. Auf die Gefahr hin, etwas pro domo zu sprechen, möchte ich auch meiner Auffassung Ausdruck geben, daß die Hinzuziehung von Parlamentariern richtig war und der Vertretung der deutschen Sache nach außen Nutzen brachte. Es bleibt zu bedauern, daß sich diesmal die größte bürgerliche Partei Deutschlands selbst von der Mitarbeit und damit auch von der Erwerbung für die Zukunft recht notwendiger Vorkenntnisse ausgeschlossen hat. Daß Französisch und Englisch die offizielle Sprache des Völkerbundes ist, darf als bekannt vorausgesetzt werden. Zwischen beiden überwiegt wiederum an Wichtigkeit die französische Sprache, da sie bei weitem von der Mehrzahl aller Delegierten gesprochen wird und in dem französisch-schweizerischen „Genfer Milieu" naturgemäß ein besonderes Echo findet. Soweit von unseren Delegierten deutsch gesprochen wurde, fand eine doppelte Uebersetzung ins Französische und Englische statt. Leider besteht wohl auf absehbare Zeit hinaus keine Aussicht, der deutschen Sprache hier in Genf die Gleichberechtigung zu erwirken, da jeder diesbezügliche Antrag entsprechende Wünsche der Italiener und der spanischsprechenden Nationen auslösen würde. Im einzelnen kann aber garnicht deutlich genug unterstrichen werden, wie sehr es hier im Gewimmel der Nationen und unter der Fülle der Delegationen auf persönliche Werte ankommt. Die Zeit der ersten aus dem Kriege bekannten großen Persönlichkeiten scheint allerdings vorüber zu sein. Umsomehr ragen noch einzelne hervor, und nur so ist z. B. die Bedeutung eines Nansen zu verstehen.

Schon kurze Zeit unserer hiesigen Arbeit ließ die große Bedeutung der im Völkerbundssekretariat und in den ständigen Kommissionen des Völkerbundes geleisteten Dauerarbeit deutlich hervortreten. Dieses Schwergewicht ist so groß, daß es langer und mit großem Takt und zäher Energie durchzuführender deutscher Arbeit bedürfen wird, um unsere eigene Gedankenwelt und unsere Auffassungen — unter dem Motto „Völkerbund" natürlich! — in diesen zahlreichen Körperschaften genügend zum Ausdruck zu bringen. Es scheint, daß nun die Personalien des einen Dutzend deutscher Völkerbundsbeamten soweit bearbeitet worden sind, daß etwa spätestens vom 1. Januar 1927 ab mit der Aufnahme ihrer Tätigkeit in Genf zu rechnen ist. Gleichzeitig sollte mit größter Energie darauf hingewirkt werden, daß in den ständigen Kommissionen überall der deutsche Vertreter erscheint. In einigen dieser Kommissionen, z. B. in der Hygiene-Organisation, gibt es schon seit langem deutsche Vertreter. In anderen, z. B. dem Finanzkomitee, dem Wirtschaftskomitee, der Mandatskommission, sollte er schleunigst ernannt werden, da z. B. in den dringenden Danziger Sorgen die Finanzfrage gerade augenblicklich größte Bedeutung hat.

Es war durchaus richtig, daß die deutsche Delegation auch nach der grundlegenden Eintrittsrede des Außenministers in der Vollversammlung über die beiden wichtigsten praktischen Zukunftsaufgaben des Völkerbundes das Wort ergriffen hat. Auf dem Gebiet der Weltwirtschaftskonferenz und der Abrüstungskonferenz kann und muß Deutschland von Anfang an ohne ängstliche Zurückhaltung und in nur allzu berechtigter Vertretung seiner Interessen mitarbeiten und andere Staaten müssen zweifelsfrei erfahren, wohin Deutschland hinauswill. Auch in den diesmal wie alljährlich eingesetzten sechs Kommissionen der Völkerbundsversammlung hat die deutsche Delegation in allen wichtigen Fragen grundsätzlicher Art bereits das Wort ergriffen und überall eine Plattform geschaffen, auf der in künftigen Jahren weitergearbeitet werden kann.

Sehr viel hat man sich in Wort und Schrift damit beschäftigt, inwieweit die Struktur der diesjährigen Völkerbundsversammlung etwa eine Wandlung gegenüber den Versammlungen früherer Jahre aufweist, und die tatsächliche Feststellung, daß eine solche Wandlung vorliegt, ist nicht schwer zu machen. Gewiß ist sie nicht etwa erst in diesem Jahre durch den Eintritt Deutschlands ausgelöst worden, sondern ganz allgemein ausgedrückt, hat sie sich in jedem Jahr mehr im Wechsel der Zeiten und Verhältnisse sozusagen automatisch herausgestellt. Der „Völkerbund" ist weniger als je heute etwas Festes und Unveränderliches. Er hat sich seinem ganzen Aufbau und seiner inneren Zusammensetzung entsprechend vor allem durch immer wieder kunstvoll erzeugte Kompromißbeschlüsse und Kompromißformeln der jeweiligen Weltlage angepaßt. Schon unsere jetzige erste Erfahrung hat vollauf genügt, um das für den Eintritt in Deutschland letzten Endes ausschlaggebende Wort „Lieber drinnen als draußen" vollauf gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Völkerbund und Genfer Verhandlungen, Reden und persönliche Beziehungen führender und einflußreicher Persönlichkeiten der Welt drau-

Der russisch-litauische Vertrag

Polen ist „schwer beunruhigt"

§ **London**, 1. Oktbr. (Von unserem Londoner Vertreter.) Den „Times" wird aus Riga telegraphiert, von autoritativer Seite wurde erklärt, daß die Klausel in dem russisch-litauischen Vertrag bezüglich des eventuellen polnischen Angriffes von dem Sowjetgesandten Alexandrowski angeregt wurde. Die Verhandlungen über einen russisch-litauischen Vertrag begegnen nach Meldungen aus Kowno Schwierigkeiten und der Vertrag dürfte fürs erste noch nicht zustandekommen. Demselben Blatt wird aus Warschau gemeldet, die öffentliche Meinung in Polen sei schwer beunruhigt über den russisch-litauischen Vertrag. Man hält ihn für sehr verschieden von dem russisch-deutschen Vertrag, der gegen keinen Dritten gerichtet war. Den russischen-litauischen Vertrag dagegen betrachtet man direkt als gegen Polen gerichtet, also von einem Mitglied des Völkerbundes gegen das andere.

Litauen beschwert sich über Polen

Nach Presseberichten hat die litauische Delegation dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Note überreicht darüber, daß die Polen den von ihnen am 17. Februar widerrechtlich besetzten Wald von Podnatry noch nicht geräumt haben. Der Völkerbund wird um Schritte gebeten, um die Polen zur Räumung des litauischen Gebietes zu zwingen. In einer zweiten Eingabe an den Völkerbund spricht die litauische Delegation die Bitte aus, daß in den amtlichen Schriftstücken die gegenwärtige Demarkationslinie zwischen Litauen u. Polen nicht als „Grenze" bezeichnet werden möge.

Politischer Ueberfall in Warschau

In Warschau herrscht große Empörung über einen unglaublichen politischen Ueberfall. In die Wohnung des Führers der nationaldemokratischen Sejmfraktion, der kürzlich als Hauptredner der Opposition auftrat, des ehemaligen Finanzministers Zdziechowski, drangen heute Freitag früh um 2½ Uhr einige Offiziere in voller Uniform ein, nachdem sie die Türe der Wohnung aufgebrochen hatten. Mit Revolvern hielten sie die Dienerschaft in Schach. Darauf wurde der Abgeordnete von ihnen bis zur Bewußtlosigkeit verprügelt und verletzt. Im Schlafzimmer fand man eine von den Offizieren zurückgelassene Gasbombe.

In dem Attentat zeigt sich die außerordentliche Spannung der Lage in Warschau, die durch die Niederlage der Pilsudski-Anhänger durch die Opposition im Sejm entstanden ist.

Griechenland wieder Monarchie?

§ **London**, 30. Sept. (Von uns. Londoner Vertreter.) Nach hier aus Athen eingetroffenen Privatmeldungen erwartet man dort eine baldige Wiederherstellung der Monarchie. Es ist bekannt, daß Exkönig Georg, der sich bis vor kurzem besuchsweise in England aufhielt, jetzt in Rumänien weilt und die politischen Ereignisse in Athen mit lebhafter Aufmerksamkeit verfolgt. Von seinen Anhängern wird er genau auf dem Laufenden gehalten. Er soll auf eine sofortige Rückberufung nach Athen gefaßt sein. Den „Times" wird aus Athen telegraphiert, die Stellungnahme des Royalisten Kaldaris errege die größte Besorgnis unter seinen Gegnern. Diese Beunruhigung beschränke sich durchaus nicht allein auf die republikanischen Führer, es ist die Meinung verbreitet, daß die monarchistische Flut wieder im Steigen begriffen ist. Hauptsächlich die royalistischen Führer erklären ganz offen, daß König Georgs Wiedereinsetzung ganz sicher sei.

Kämpfe in Marokko und Syrien

Nach den in Paris vorliegenden Meldungen aus Beirut soll die Unterwerfungsaktion der französischen Truppen angeblich einen günstigen Fortgang nehmen. In der Zeit vom 9. Juli bis 2. September haben sich in der Gegend von Damaskus 507 Aufständische den französischen Behörden unterworfen. Unter ihnen sollen sich mehrere Führer befinden

Die Kampftätigkeit in Marokko scheint nach den letzten in Paris vorliegenden Nachrichten aufgehört zu haben. Wahrscheinlich, weil die Regenperiode beginnt. Von einzelnen Stellen der Front werden nur Unterwerfungen von Aufständischen und Kämpfe von geringerer Bedeutung gemeldet. Auch in Paris werden Gerüchte über einen spanisch-italienischen Geheimvertrag verbreitet, auf Grund dessen Spanien Italien Ceuta und Melilla verkaufen wolle, falls die Italiener auf ihre Interessen in der Tangerzone verzichten.

Die Nutznießer des Bergarbeiterstreiks

— **Paris**, 1. Okt. In der gestrigen Vormittagssitzung des internationalen Bergarbeiterausschusses, der gegenwärtig in Ostende tagt, wurde mitgeteilt, daß an die englischen Streikenden bisher 1261000 Pfund Sterling Unterstützung bar gezahlt worden ist. Durch den Streik in England sei die Kohlenförderung in den Vereinigten Staaten und Polen sowie in Deutschland gestiegen. Am stärksten an der Kohlenausfuhr nach England seien die Vereinigten Staaten und Polen beteiligt.

MARCHIVUM

sten sind nun heute einmal ein wesentlicher Bestandteil der Methode geworden, nach der fast überall Außenpolitik gemacht wird. Freilich, wie weit die Kompetenz der Völkerbundsorganisation bezw. einer ihrer Körperschaften als oberster und entscheidender Instanz gehen soll, ist und bleibt die eigentliche Kernfrage. Letzten Endes stehen sich hier zwei Auffassungen gegenüber. Die eine, die französische, geht dahin, aus dem Völkerbund etwas Starres, Befehlendes, Entscheidendes zu machen und den politischen und militärischen Zustand Europas möglichst auf der Basis des Zustandes von 1919 festzuhalten. Dazu bedarf es einer steten Befestigung und wenn möglich Erweiterung der Völkerbundskompetenz. Die andere Tendenz ist die Großbritanniens und seiner Gefolgschaft. Auch nach ihr soll der Völkerbund eine starke und bleibende Organisation sein, innerhalb deren letzten Endes Ausgleich und Zusammenarbeit für weite Gebiete des internationalen Rechts wie auch praktisch-politischer Dinge sich vollziehen kann. Aber im Gegensatz zur starren und sozusagen legitimistischen These Frankreichs soll nach der Absicht der heute in England führenden Männer der Völkerbund seine Kompetenzen eher beschränken als ausdehnen; er soll auch nichts Starres und Unveränderliches sein, sondern sich empirisch und nach dem Gesetz der Evolution der steten Wandlung der Dinge anpassen. Das ist also im letzten Grund der Dinge etwas sehr Verschiedenes von der These Frankreichs! Daß Deutschland alles Interesse hat, in dieser Grundfrage mehr auf der englischen als auf der französischen Seite zu stehen, liegt auf der Hand. Schon die Verhandlung von 1927 wird die Diskussion darüber festsetzen!

Es ist klar, daß für die Weiterentwicklung die so heiß umstrittene Frage der Ratsform von größter Bedeutung sein wird. Ich selbst bin nach dem eben Gesagten der Ansicht, daß die Vermehrung der Ratssitze von 10 auf 14 für Deutschland durchaus kein Nachteil zu sein braucht. Ich glaube weiter, daß die Art der Zusammensetzung des jetzigen Rats in der deutschen öffentlichen Meinung nicht überall richtig beurteilt worden ist. Damit meine ich in erster Linie, daß es ganz falsch wäre, wenn wir die anderen mit uns im Rate sitzenden Nationen von vornherein in „deutschfeindliche" und „deutschfreundliche" einteilen wollten. Gerade weil sich der Völkerbund in voller Evolution und Uebergangsentwicklung befindet, und weil die praktischen materiellen Fragen in ihm heute eine so große Rolle spielen, kann und muß Deutschland auch diese Dinge — auf absehbare Zeit hinaus wenigstens — vorwiegend vom praktisch-politischen Interesse aus betrachten und beurteilen. Wenn wir das tun und danach etwa den jetzigen Rat betrachten, werden wird zu ganz anderen Schlüssen gelangen als etwa diejenigen, welche von vornherein in völliger Verkennung der Situation die Forderung aufgestellt haben, Deutschland solle sich sofort an die Spitze der gegen die Vorherrschaft der großen Mächte eingenommenen mittleren und kleinen Staaten stellen. Nach so einfachen Rezepten kann Deutschland in Genf wirklich nicht Politik treiben. Was wir vorläufig unter allen Umständen durchsetzen müssen, ist und bleibt der Grundsatz der „Universalität", d. h. einer solchen Zusammensetzung des Völkerbundsrats und einer solchen Art der gesamten Völkerbundspolitik, die nicht nur innerhalb Europas für heute auf morgen aufgestellte beschränkte Ziele verfolgt, sondern dem Sinn einer Weltorganisation entsprechend über die Tagespolitik hinausgreift. Die Ideen des „paneuropäischen" Grafen Coudenhove von kontinentalen Gruppen innerhalb des Völkerbundes sind nichts als blasse Theorie oder noch etwas Schlimmeres, und ich würde es für einen schweren Fehler halten, wenn irgend eine amtliche oder maßgebende parlamentarische Stelle in Deutschland auch nur mit solchen Gedanken spielte. Wir wollen im übrigen unsere deutsche Politik alleine machen und brauchen von außerhalb keine guten Ratschläge dafür!

(Ein zweiter Artikel folgt in der nächsten Ausgabe.)

Wilder Streik der Hamburger Hafenarbeiter

⊡ **Berlin, 1. Okt.** (Von unserem Berliner Büro.) Der „B. Z." wird aus Hamburg gedrahtet: Die Hamburger Hafenarbeiter sind heute in einen wilden Streik eingetreten. Ein großes Polizeiaufgebot befindet sich im Hafen, jedoch verhalten sich die Hafenarbeiter bisher ruhig. In den Werften wird voll gearbeitet. In einer Versammlung der Werftarbeiter, an der auch viele Hafenarbeiter teilnahmen und die bis in die späten Nachtstunden dauerte, wurde bekanntgegeben, daß die Leitung der Sektion der Hafenarbeiter des Deutschen Verkehrsbundes zurückgetreten sei, weil sie die Verantwortung für den Streik nicht übernehmen wollte.

Conzaga zurückgetreten

— **Rom, 1. Okt.** „Giornale d'Italia" meldet, daß der Oberkommandierende der faszistischen Miliz, General Conzaga, zurückgetreten ist. Mussolini werde sich, wie das Blatt mitteilt, selber an die Spitze der Legionen stellen, für die damit ein neues Leben beginne.

Sitzung des Zentralvorstandes der D. V. P.

Es bleibt bei dem Namen Deutsche Volkspartei

(Von unserem nach Köln entsandten K.F.-Berichterstatter.)

⊙ **Köln, 1. Oktbr.** In dem schönen Saal der Kasino-Gesellschaft trat heute vormittag kurz nach 11 Uhr der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei zusammen. Die Beteiligung war außerordentlich stark; der 32. Wahlkreis Baden war mit 8 Mitgliedern vertreten. Da dem Zentralvorstand satzungsmäß die Festsetzung der Richtlinien der Politik obliegt, befaßte er sich vornehmlich mit der Frage, die durch die bekannte Gayl—Jarres'sche Erklärung angeschnitten worden ist. Reichsaußenminister Dr. Stresemann hielt ein einleitendes, etwa einstündiges Referat, worin er naturgemäß die Fragen der auswärtigen Politik streifte, die jedoch zurücktraten, da der Zentralvorstand selbstverständlich hinter seinem Parteiführer steht. Wichtiger war das, was Stresemann zu der Frage der Innenpolitik sagte. Er behandelte die Ergebnisse des Deutschnationalen Parteitages in Köln, sowie die sonstigen Erklärungen der Deutschnationalen im Lande, so besonders die jüngste Rede des Abg. Hergt. Stresemann betonte, daß es nicht möglich sei, in der Weise, wie es die Deutschnationalen tun, mit Spott und Hohn die Politik des Reiches herabzusetzen, ohne dafür das Rezept anzugeben, was nun geschehen soll. Unerträglich sei auch neuerdings die Taktik der Vaterländischen Verbände, namentlich in Sachsen. Die Vaterländischen Verbände hätten ganz andere Aufgaben zu erfüllen, als sich in die Politik hineinzumischen und wenn sie, wie gerade jetzt in Sachsen, der Deutschen Volkspartei eine Kriegserklärung überreichten, so müßten sie sich darauf gefaßt machen, daß wir den Fehdehandschuh aufnehmen, aber dann auch nicht mehr die schützende Hand über sie halten. Die Politik sei ausschließlich Sache der Parteien und nicht irgendwelcher Organisationen gleich welcher Art. Besonders wandte sich Stresemann gegen die Parteifanatiker, die ruhige und sachliche Arbeit am Vaterlande erschweren.

Diesen Tadel griffen die meisten Redner der Aussprache auf. Von besonderem Interesse waren die Aeußerungen von Jarres, der zunächst Stresemann den Dank des Rheinlandes aussprach und sich dann mit seiner bekannten Anregung befaßte. Jarres bekannte sich zu dem Optimismus, daß es gelingen würde, eine große Partei rechts des Zentrums zu bilden, die sich aus den gemäßigten Elementen auf gemeinsamer liberaler Weltanschauung zusammensetzt. Eine Reihe von Rednern bekannte sich zwar zu der vortrefflichen Grundeinstellung, bezweifelten aber, ob die gegenwärtigen politischen Verhältnisse, die doch alles in Fluß ließen, es möglich machten, eine solche Partei zu gründen.

In seinem Schlußwort ging Stresemann auch noch einmal auf diese Anregung ein. Auch er erklärte es als ein Ideal, das aber vorläufig wohl nicht erfüllbar sei. Der Weg der Deutschen Volkspartei ginge ohne jegliche Bindung geradeaus. Wir laufen niemanden nach, aber jeder ist uns willkommen, der mit uns sachliche und objektive Politik zu treiben die Absicht hat.

Nur kurz gestreift wurde die Frage der Namensänderung bezw. Rückänderung in Nationalliberale Partei, wozu mehrere Anträge vorlagen. In der Debatte wurde verhältnismäßig wenig darüber gesprochen, doch ergab es sich, daß die Mehrheit der Redner sich gegen die Namensänderung aussprach. Stresemann faßte die Debatte sehr treffend dahin zusammen, daß der Antrag der Namensänderung beinahe wie eine Flaggenfrage wirken könne. Der Parteivorstand habe sich entschlossen, den Namen Deutsche Volkspartei nicht zu ändern, es aber den einzelnen Landesverbänden zu überlassen, in einem Untertitel ihre Beziehung zur alten nationalliberalen Partei auszudrücken, wie dies z. B. schon in Württemberg der Fall ist. Diese Lösung fand die einmütige Zustimmung des Zentralvorstandes.

Nachdem noch einige unwesentliche Satzungsänderungen vorgenommen worden waren, wurde die Sitzung nach fünfstündiger Dauer geschlossen. Die Verhandlungen und im besonderen die Ausführungen Stresemanns waren zum größter Teil vertraulicher Art, doch kann soviel mitgeteilt werden, daß Stresemann in seinem Schlußwort den ganzen geistigen Rahmen der Deutschen Volkspartei in unübertrefflicher Weise darstellt, sodaß der Zentralvorstand zu stürmischem Beifall hingerissen wurde.

Beschwerde gegen den Verkauf des „Kaiserhofs"

⊡ **Berlin, 1. Oktbr.** (Von unserem Berliner Büro.) Der Berliner Magistrat hat an den Reichskanzler, den Reichswirtschaftsminister, den preußischen Innenminister und den Reichstag eine Eingabe wegen des Verkaufs des Hotels Kaiserhof gerichtet. In ihr wird darauf hingewiesen, daß das Verschwinden des Kaiserhofes für Berlin nicht nur einen materiellen Schaden, sondern eine Einbuße des Ansehens bedeutet, da die internationale Fremdenwelt eine solche Entwicklung nicht verstehen wird. Die Schaffung eines Ausgleichs für den Verlust eines erstklassigen Hotels mit 500 Betten sei so gut wie ausgeschlossen. Aber selbst, wenn es der Stadt möglich sein sollte, würde ein Hotel nicht im Stadtinnern errichtet werden können, da es an geeignetem Platz fehle. Die Stadt Berlin sieht daher in dem Verkauf eine schwere Schädigung nicht nur ihrer und der Interessen der Berliner Bevölkerung, sondern darüber hinaus derjenigen Deutschlands. Es wird zum Schluß um eine nochmalige Prüfung der Angelegenheit gebeten.

Dazu scheint das Reich indes wenig geneigt zu sein, man will offenbar das Geschäft so schnell unter Dach und Fach bringen, daß der Reichstag gewissermaßen vor ein fait accompli gestellt ist. Anders läßt es sich kaum deuten, daß die Leitung des Hotels Kaiserhof der Angestelltenschaft bereits zum 31. Oktober gekündigt hat, obwohl der Reichstag bekanntlich erst im November einberufen wird, so daß vorher an eine Uebernahme des Hotels durch das Reich nicht gedacht werden könne.

Letzte Meldungen

Heidelberger Chronik

kr. **Heidelberg, 1. Okt.** (Eigener Bericht.) Am Mittwoch abend wurde von einem Streckenwärter auf dem Bahngleis der Strecke Heidelberg-Mannheim der vollkommen verstümmelte Körper eines jungen Mannes gefunden. Es wird angenommen, daß sich der Tote vom Schnellzug Würzburg—Mannheim überfahren ließ. Die Feststellungen ergaben, daß es sich um einen in Heidelberg lebenden Ingenieurschüler handelt. — Gestern wurde aus dem Neckar beim Turbinenhaus die Leiche eines 45jährigen verheirateten Mannes von auswärts, der infolge Krankheit den Tod im Neckar suchte, geländet.

Ein verhütetes Eisenbahnunglück

— **Regensburg, 1. Okt.** Nach einer Meldung des „Regensburger Anzeigers" aus Burgthann wurde bei der Bahnstation Burgthann, die auf der Strecke Nürnberg—Neumarkt (Oberpfalz) liegt, von einem Beamten auf dem Schnellzugsgleis ein schwerer Stein gefunden, der noch rechtzeitig vor dem Eintreffen des Abendschnellzuges D 158 Nürnberg—Passau von den Schienen entfernt werden konnte. Ein größeres Eisenbahnunglück wurde dadurch verhindert. Die Täter wurden von der Gendarmerie bereits ermittelt und in der Person eines Dienstknechtes und zweier Dienstmägde aus Oberferrieden verhaftet.

Die Vernehmung des Juwelenräubers

— **Breslau,** [redacted]. Der Juwelenräuber Hans Spruch wurde am Donnerstag mittag bis gegen 2 U[illegible] von den Breslauer Beamten zusammen mit Kriminalkommissar Werneburg weiter vernommen. Man suchte vor allen Dingen aus Spruch, der heute, nachdem der gestrige Rausch verflogen war, nicht mehr ganz so liebenswürdig und mitteilsam ist, zu erfahren, ob er an dem Juwelenraub in der Schönhauser Allee, der bekanntlich ganz ähnlich wie der in der Tauentzienstraße durchgeführt wurde, beteiligt ist. Darüber hinaus suchte man festzustellen, ob Spruch mit seinen Erzählungen von seiner Mithelferin Sonja Ignatiew bei der Wahrheit geblieben ist oder ob er die Polizei absichtlich auf eine falsche Fährte locken wollte. Spruch blieb jedoch bei seinen Angaben und erklärte jetzt, daß Sonja in kleineren Balletts, die in vielen Nachtlokalen in Berlin auftreten, mitgewirkt habe und daß das Mädchen sowohl im Westen als auch in der südlichen Friedrichstraße verkehrt habe. Kriminalkommissar Trettin hatte sich bereits am Vormittag nach Kassel begeben, um dort Nachforschungen anzustellen, ob die geheimnisvolle Polin dort wirklich gesehen worden ist.

Gestrandetes Torpedoboot

— **Paris,** [redacted]. Bei einer Uebungsfahrt an der Küste von Pineto ist das Torpedoboot 349 gestrandet. Der Kommandant und ein Matrose wurden getötet.

Türkisch-chinesischer Freundschaftsvertrag

— **Konstantinopel, 1. Okt.** Die Türkei hat mit China einen Freundschafts- und Unterstützungsvertrag auf Gegenseitigkeit abgeschlossen.

Medizinische Umschau

Die Naturforscher- und Aerztetagung

Ein Gesamtüberblick

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Die 89. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte, die vom 19. bis 26. September in Düsseldorf stattfand, hat ein gewaltiges Arbeitsprogramm erledigt. In 34 Abteilungen wurden gegen 1000 Vorträge gehalten. Die erste allgemeine Sitzung war einer der wichtigsten modernen Fragen gewidmet, dem Zusammenhang zwischen Wissenschaft und Technik. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Geheimrat Prof. von Dyk (München), betonte, daß der enge Zusammenhang, der heute zwischen Naturwissenschaften und Technik besteht — es sei nur auf die chemische Industrie und auf die Eisen- und Kohlenforschung hingewiesen — schon lange ein Ruhmestitel der deutschen Wissenschaft sei. In der wissenschaftlichen Durchdringung dieser Fragen haben wir das einzige Mittel, uns in der Welt zu behaupten. Generaldirektor Vögler vom Stahlverband in Dortmund führte aus, daß die von den Naturwissenschaften ausgehende Rationalisierung der Lebens- und Arbeitsvorgänge Grundlage unseres Zeitalters der Technik geworden sei. Wir dürfen nun nicht in den Fehler verfallen, Arbeitsmethoden anderer Länder (z. B. Ford) automatisch auf deutsche Verhältnisse zu übertragen. Vielmehr liege unser Heil darin, die uns versagt gebliebenen Rohstoffe der Natur abzuringen und unserer Bevölkerung durch Erziehung zur Qualitätsarbeit Beschäftigung zu geben. In den letzten Auswirkungen habe das maschinelle Zeitalter die Lage der Menschen wesentlich verbessert.

In der Sitzung der medizinischen Hauptgruppe wurden wichtige, im Vordergrunde des allgemeinen Interesses stehende Fragen behandelt. Prof. Stepp (Jena) sprach über Fortschritte der Vitaminforschung. Die Fortschritte betreffen nicht nur die experimentelle Forschung, sondern auch die praktische Medizin, vor allem die Lehre von der Rhachitis. Eingehend behandelte er die Wirkungen des Vitamins A, des antirhachitischen Vitamins, B, des antineuritischen, C, des antiskorbutischen, und E. des Antisterilitäts-Vitamins. Die Physiologie der Kapillaren, der kleinsten Blutgefäße, behandelte Prof. Ebbecke (Bonn), die Krankheiten der Kapillaren Prof. Otfried Müller (Tübingen). Erst vor kurzem ist festgestellt worden, daß die Zellen, welche die Wände der Kapillaren bilden, die Fähigkeit selbständiger Beweglichkeit und selbständigen Auswählens der zwischen Blut und Geweben hin- und herwandernden Stoffe besitzen. Diese Tatsache tritt deutlich hervor bei den mannigfachen Einwirkungen von Arzneien, Giften, Infektionen und Strahlungen, bes. Röntgen. Aber auch bei Herz-, Nieren-, Nerven- und Stoffwechselkrankheiten haben sich wichtige Anomalien im Kapillarsystem gefunden. Die von der Tübinger Medizinischen Klinik inaugurierte Kapillarpathologie wird weitere Einsichten in das Wesen krankhafter Zustände und damit Möglichkeiten ihrer Vermeidung oder Besserung bringen. Das wichtige Thema der Kropfverhütung behandelte Prof. De Querain (Bern). Wie er berichtete, hat das Schweizer Gesundheitsamt eine Kropfkommission einberufen. Zur Kropfverhütung wird in der Weise vorgegangen, daß an die Bevölkerung Jod in Kochsalze verabreicht, und die Jodbehandlung der Kinder in den Schulen durchgeführt wird. Die Hoffnung ist berechtigt, daß diese Verhütungsmaßnahmen auf dem richtigen Wege sind. Großes Aufsehen machten die Mitteilungen über ein neues Mittel gegen Malaria, über welches die Chemiker der Elberfelder Farbenfabriken Hörlein u. Roehl, Prof. Sioli (Düsseldorf) und Prof. Mühlens vom Tropen-Institut in Hamburg berichteten. Das Mittel, Plasmochin genannt, hat sowohl seine Wirksamkeit wie seine Ungiftigkeit erwiesen. Es liegt hier eine deutsche Erfindung von unübersehbarer Tragweite vor. Prof. Straub (München) behandelte das Thema der Genußgifte. Er schilderte das Wesen und die Wirkungen der Genußgifte Alkohol, Opium, Kokain, Haschisch, Hopfen; unter allen Genußgiften sei Coffein für den normalen Menschen das harmloseste.

•

In gemeinsamer Sitzung der Abteilungen Pathologie, Innere Medizin und Chirurgie wurde die Frage der Gallensteine behandelt. Das pathologische Referat erstattete Prof. Aschoff (Freiburg). Bei den meisten Steinbildungen spielen Infektion, Stauung oder Verschlüsse der Galle eine Rolle. Prof. von Bergmann (Frankfurt) führte aus, daß für die Erkennung der Krankheit als größter Fortschritt die Röntgendurchleuchtung zu nennen sei. Innere Therapie und diätetische Behandlung hätten sich als zweckmäßig erwiesen. Prof. Anschütz (Kiel) sprach sich entschieden gegen die operative Entfernung der Gallenblase aus, die nur in Fällen, wo Todesgefahr bestehe, in Frage komme.

In der naturwissenschaftlichen Hauptgruppe wurde von Dr. Pfeiffer (Bonn), Prof. Konen (Bonn), Prof. Reis (Karlsruhe) das Problem und die Erprobung der quantitativen Spektralanalyse behandelt. Prof. Klostermann (Halle a. S.) sprach über den chemischen und spektrographischen Nachweis von Blei in menschlichen Organen und Ausscheidungen. Der Nachweis des Bleis ist deshalb jetzt von besonderer Bedeutung geworden, weil durch den Erlaß des Reichsarbeitsministeriums vom 12. Mai 1926 die gewerbliche Bleivergiftung der Arbeiter verschiedener chemischer Industrien und Gewerbe zu den entschädigungspflichtigen Berufskrankheiten zu zählen ist und 95 Prozent aller gewerblichen Vergiftungen auf Blei entfallen. Um den zuständigen Behörden gegenüber die Untersuchungsergebnisse der chemischen Analyse augenfällig bestätigen zu können, kann mit Erfolg das Blei spektrographisch nachgewiesen werden. Dr. Paul Günther (Berlin) zeigte sodann, daß die Röntgenspektralanalyse in vielen Fällen hohe Genauigkeiten erreichen kann.

In der Abteilung für mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht legte Prof. Konen (Bonn) die Stellung des Deutschen Ausschusses für mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht zur preußischen Unterrichtsreform dar. Seine Ausführungen gipfelten in einer einstimmig angenommenen Entschließung, die sich dagegen richtet, daß bei der Neuordnung des Unterrichtswesens in verschiedenen Ländern eine Zurückdrängung der Naturwissenschaften und der Mathematik stattgefunden hat. Es wird erwartet, daß bei künftigen derartigen Entscheidungen die Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Aerzte zu Rate gezogen wird.

Darnach entwickelte Prof. von Dyk (München) Bayerns Stellung zur Schulreform. Das Ideal sieht der Redner darin, daß nur zwei Schularten bestehen und betrachtet dieses als das Ende der Entwicklung in Bayern. Der Vortragende warnte sodann vor jeder Verzettelung durch allzuviele Fächer; er will Chemie und Biologie auf der Oberstufe aller höheren Schulen aufs alleräußerste beschränken. Die Schulübungen dagegen sollen möglichst zeitig pflichtmäßig einsetzen.

Hierauf schilderte der Vertreter Sachsens, Wagner (Dresden), den großen Gegensatz hierzu in der weitgehenden Gabelung nach der neuen sächsischen Schulreform.

Die nächste Naturforscher-Versammlung wird 1928 in Hamburg stattfinden.

Dr. —m.

MARCHIVUM

„Möwe" das jüngste deutsche Kriegsschiff

Zu seiner Indienststellung am 1. Oktober 1926

Der Waffenstillstand des November 1918 und seine Folgeerscheinungen hatten Deutschland neben allen vollwertigen Linienschiffen und Kurzern bekanntlich auch seiner sämtlichen modernen Torpedoboote und Zerstörer beraubt. Was seither an Bootsmaterial dieser Klasse in der Reichsmarine verwandt werden konnte — es dürfen nach dem Friedensvertrag 24 Boote in Dienst gehalten werden — stammte aus der Vorkriegszeit und reichte in seinem Alter zum Teil bis in das Jahr 1906, also volle 20 Jahre, zurück. Daß von diesen Booten nicht mehr allzuviel zu erwarten war, ist selbstverständlich, und so wurde denn, als der Aufbau der neuen Reichsmarine begann, vom Reichstag bald eine Serie von 6 neuen Torpedobooten bewilligt, deren erstes, als es im März dieses Jahres vom Stapel lief, den Namen „Möve" erhielt. Es wird am 1. Oktober zum ersten Mal in Dienst gestellt.

Die Reichsmarine pflegt mit Recht, wo es irgend geht, die ruhmvolle Tradition der alten Flotte, und so ist denn auch der Name „Möve" ein typischer Traditionsname, indem vor dieser neuen „Möve" bereits drei Schiffe dieses Namens sich hohe Verdienste um das Vaterland in Frieden und Krieg erworben haben, deren zu gedenken beim Wiedererscheinen des Namens in der Marine wohl Anlaß ist.

Die erste „Möwe"

war 1879 auf der Schichau-Werft in Elbing in Auftrag gegeben worden. Sie war ein Kanonenboot von 845 Tonnen Größe bei 58 Meter Länge, 9 Meter Breite und 3,8 Meter Tiefgang. Die Einschraubenmaschine verlieh dem Schiff, das am 31. Mai 1880 zum ersten Male seinen Dienst aufnahm, bei 600 PS.-Leistungen eine Geschwindigkeit von 10—12 Seemeilen, doch hatte das Schiff auf seinen großen und zahlreichen Auslandsfahrten sich auch seiner Barktakelage als Antriebsmittel zu bedienen. Die Besatzung bestand aus 133 Köpfen, die Bewaffnung aus zwei 12,5 Zentimeter-Geschützen und fünf Maschinenkanonen. Das Kanonenboot „Möve" war seiner Bauart und Ausrüstung nach speziell für den Dienst in Uebersee bestimmt und sicherte sich dementsprechend ganz besonders in der deutschen Kolonialgeschichte der achtziger Jahre einen unvergeßlichen Namen. Zum ersten Male hatte das Schiff 1882 deutsche Interessen im Auslande wahrzunehmen, als die Engländer Alexandria bombardiert hatten und die „Möve" mit ihrem Schwesterschiff „Habicht" dorthin entsandt wurde, um Schutz und Rettung deutscher und österreichischer Staatsangehöriger in Aegypten zu übernehmen. Die „Möve" führte bei dieser Gelegenheit 150 deutsche Flüchtlinge von Ismailia nach Port Said und entzog sie so den Gefahren des ägyptischen Aufstandes und der englischen Kampfhandlungen. In das Jahr 1884 fällt dann die eindrucksvolle und bedeutsame Tätigkeit der „Möve" bei dem Erwerb der westafrikanischen Kolonien für Deutschland. Am 4. Juli 1884 landete das Schiff bei Bageida den deutschen Regierungskommissar Dr. Nachtigall, der dann unter dem Schutze der Geschütze der „Möve" die Flaggenhissung und die Errichtung der deutschen Schutzherrschaft in Togoland vollzog. Derselbe Monat führte dann die „Möve" weiter südwärts und gab ihr Gelegenheit, die deutsche Besitzergreifung in Kamerun zu vollziehen. Vom folgenden Jahre ab sehen wir die „Möve" beteiligt an den Unternehmungen der Marine zum Erwerb und zur Sicherung der Kolonie Deutsch-Ost-Afrika in den Geschwader der Admiräle v. Knorr (1885) und Deinhardt (1889). Auch hier hat die „Möve" wertvolle Dienste geleistet und in kriegerischen Tagen treu ihre Aufgabe erfüllt.

In die Heimat zurückberufen, wurde dann die „Möve" einer Grundreparatur und einem Umbau zum Vermessungsschiff unterzogen, und wir sehen sie Anfang der neunziger Jahre wieder an der ostafrikanischen Küste, um dort Vermessungen vorzunehmen; sie hatte aber auch in diesem Jahre wieder Gelegenheit, bei dem Negeraufstand in der Nähe von Tanga militärisch einzugreifen. Von Ostafrika wurde die „Möve" dann nach der Südsee entsandt und hat in rund 10jähriger weiterer Tätigkeit die schwierige Aufgabe großer Vermessungen im australischen Archipel zu erfüllen gehabt. Damit war das Schiff aufgebraucht; es wurde 1905 aus der Liste der Kriegsschiffe gestrichen.

Im Herbst desselben Jahres wurde auf der Weser-Werft in Bremen

die zweite „Möwe"

in Bau gegeben, die am 2. Juli 1906 vom Stapel lief. Dieser zweiten „Möwe" waren von vornherein eigentlich kriegerische Aufgaben nicht zugedacht. Sie war vielmehr nur als reines Vermessungsschiff gebaut und besaß deshalb auch nur eine Größe von 650 Tonnen bei einer Bewaffnung mit drei Maschinenkanonen. Auch ihre Besatzung war mit wenig mehr als 80 Mann geringer als die ihrer Namensvorgängerin.

Diese zweite „Möwe" hat zunächst eine vergleichsweise ruhigere Geschichte gehabt als die erste „Möwe", wenn sie auch ihre ganze Dienstzeit im Auslande zugebracht hat. In den Jahren 1913 und 1914 führte sie, wie ihre Vorgängerin, an der ostafrikanischen Küste Vermessungen speziell im Mafiji-Gebiet und im Mafia-Kanal aus. Bei dieser Arbeit wurde sie vom Ausbruch des Weltkrieges überrascht und erhielt, da sie keinen Gefechtswert besaß, den Befehl, in Daressalaam aufzulegen. Ihre Besatzung, Bewaffnung und Funkstation sollten für anderweite Zwecke, eventuell auf einem Hilfskreuzer oder an Land Verwendung finden. Als dann am 8. August 1914 ein englischer Kreuzer die Funkstation von Daressalaam beschoß und man das Einlaufen des Feindes in den nicht verteidigungsfähigen Hafen befürchten mußte, wurde die „Möve" von der eigenen Besatzung gesprengt und sank in 6 Meter Tiefe.

Um die Wende des Jahres 1915/16 war es, daß

zum dritten Male eine „Möwe"

unter deutscher Kriegsflagge in Dienst gestellt wurde, um die heimischen Gewässer zu verlassen. Aber obwohl diese Fahrt ausgesprochen kriegerischen Unternehmungen galt, war diese dritte „Möwe" doch ursprünglich kein Kriegsschiff, sondern war ein friedlicher Handelsdampfer gewesen, den man nun, nachdem draußen auf den Meeren der Welt kein deutscher Kreuzer mehr die Flagge zeigte, als Hilfskreuzer hinaus sandte, um an feindlichen Küsten und auf dem Ozean Minen- und Handelskrieg zu führen. Die Fahrt war eines der sensationellsten Kriegsereignisse zur See während des Weltkrieges und hat damals die Augen der Welt auf dieses Meisterstück deutscher Seemanns- und Kreuzerkriegskunst gelenkt. Die gesamte Besatzung des Schiffes erhielt am Tage nach der Rückkehr von ihrer ersten Fahrt am 5. März 1916 vom Kaiser das Eiserne Kreuz. Der erste Erfolg der Fahrt war der Untergang des großen englischen Linienschiffes „King Eduard VII." durch von der „Möwe" gelegte Minen und dann folgte eine lange Reihe von Handelsschiffen, die — teils nach ernstem Gefecht mit den widerrechtlich armierten Gegnern — versenkt wurden. Es ergaben sich insgesamt Beuten von 12 englischen, einem französischen und einem belgischen Dampfer von rund 3000 bis nahezu 8000 Tonnen Größe und einem englischen Segler von 1500 Tonnen Größe, sodaß der Gesamtbetrag der von der „Möwe" aufgebrachten feindlichen Schiffe sich zwischen 50 000 und 60 000 Tonnen bewegte. Immer hatte zwischen diesen Taten die „Möwe" mit der Begegnung mit feindlichen Kreuzern zu rechnen und fast wäre sie noch im letzten Augenblick vor ihrer ersten Heimkehr (4. März 1916) selbst das Opfer englischer Kreuzer geworden. Ein Teilnehmer an dieser „Möwe"-Fahrt berichtet mündlich:

„Nördlich um Schottland herum heimkehrend sah sich das Schiff plötzlich von zwei englischen Kreuzern entdeckt. Der Versuch fliehend zu entkommen, wurde von uns zwar gemacht, aber die englischen Schiffe kamen immer näher; die „Möwe" ließ dauernd drahtlose Signale nach der deutschen Küste zu ab. Im Augenblick höchster Gefahr, als der Kommandant bereits uns allen an Bord zum Abschied die Hand gereicht hatte und alles zur Vernichtung des Schiffes vorbereitet war, erschienen deutsche Kriegsschiffe am Horizont. Die Engländer lassen von der Verfolgung ab und im Triumph wird die „Möwe" heimgeführt.

Im Hamburger Hafen wurde die „Möwe" dann unter dem Decknamen „Vineta" einer Reparatur unterzogen und ging dann bald darauf hinaus zu einer zweiten Fahrt, die noch weit erfolgreicher war als die erste und von der die „Möwe" am 22. März 1917 zurückkehrte. Es wurden 22 Dampfer und 4 Segler versenkt mit zusammen 123 100 To., darunter 21 feindliche Dampfer, von denen 8 bewaffnet waren und 5 im Dienste der englischen Admiralität fuhren. Unter den mitgebrachten 593 Gefangenen waren 10 Engländer, 89 Neutrale und 100 Inder. Außerdem hatte der aufgebrachte englische Dampfer „Yarroudale" am 31. Dezember 1916 mit 469 Gefangenen einen deutschen Hafen, der japanische Dampfer „Hudson-Maru" am 16. Januar 1917 mit den Besatzungen von 6 Dampfern den Hafen von Pernambuco erreicht. Nach der Rückkehr von seiner zweiten Fahrt wurde der Kommandant Graf Dohna vom Kaiser zum Flügeladjutanten ernannt und sich er war er der geeignetste Mann, dem man den ehrenvollen Auftrag geben konnte, unserer neuen „Möwe" in der Taufe ihren stolzen Namen zu verleihen.

Alten und Jungen aber in der Marine wird der wiedererstandene Name „Möwe" eine dauernde Mahnung sein an die Taten in Krieg und Frieden in nahen und fernen Gewässern, die die früheren Träger des Namen „Möwe" für das deutsche Vaterland vollbracht haben. Möge die neue „Möwe" wenn sie nun ihren Dienst beginnt, sich ihrer Namensvorgängerin würdig erweisen und immer glücklich fahren.

Das neue Torpedoboot „Möwe" besitzt eine Wasserverdrängung von 800 Tonnen bei einer Länge von 87,75 Meter, einer Breite von 8,75 Meter und einem Tiefgang von 2,48 Meter. Turbinen von 23 000 WPS sollen de mSchiff eine Fahrgeschwindigkeit von 33 Seemeilen in der Stunde verleihen. Die Bewaffnung besteht aus drei in der Mittschiffslinie aufgestellten modernen 10,5 Zentimeter-Schnellfeuergeschützen und aus 50 Zentimeter-Torpedorohren. Im äußeren unterscheidet sich das Schiff von unseren früheren Torpedobootsbauten ziemlich wesentlich durch seine Höhe, die Art seiner Decksaufbauten und Bewaffnung. N.

Kommunale Chronik

L. Leimen, 30. Sept. Dieser Tage fand in Leimen eine Bürgermeisterkonferenz der Amtsbezirke Wiesloch und Heidelberg statt, die dem Zwecke diente, den Zement als Baustoff näher kennen zu lernen, wozu durch die Besichtigung der von der Gemeinde Leimen erbauten Zementhohlblocknebauten, die als Versuchsstraße von den Portland-Zementwerken angelegte Betonstraße und des Zementwerks selbst reichlich Gelegenheit geboten wurde. An der Konferenz nahmen über 60 Ortsvorsteher teil. Als Vertreter des Heidelberger Bezirksamtes war Landrat Schmidt, als Vertreter des Wiesloocher Bezirksamtes Landrat Naumann erschienen. Im Mittelpunkt der Konferenz stand der Vortrag von Regierungsbaumeister Hettig von der Deutschen Zementberatungsstelle München über die Betonstraße, der durch Lichtbilder die nötige anschauliche Erläuterung erfuhr. Nach ihm kann sich ein armes Land, wie Deutschland es augenblicklich ist, den Luxus schlechter Straßen nicht leisten, da deren Erhaltungsaufwand bei der starken Inanspruchnahme durch das Auto für die Dauer nicht mehr tragbar sein wird. Unter den vier Straßentypen (Teerstraße, Pflasterstraße, Asphaltstraße und Betonstraße) erweise sich nach den technischen und finanziellen Gesichtspunkten die Betonstraße als die beste; sie habe sich auch in Amerika, wo der Automobilverkehr erheblich größer als wie bei uns sei, so ausgezeichnet bewährt, daß der Bau von Betonstraßen den der anderen Typen ganz verdränge. So seien im Jahre 1925 425 Millionen Quadratmeter Straßen fertiggestellt gewesen. Man müsse auch in Deutschland, wo die Straßenbaufrage das aktuellste Verkehrsproblem bedeute, endlich mit dem großzügigen Bau von Betonstraßen beginnen. In Bayern hätten Staat und Gemeinde schon den Anfang gemacht. Es sei an der Zeit, daß man auch in Baden hierzu den nötigen Mut und die nötige Verantwortungsfreudigkeit aufbringe. Die Haltbarkeit der Betonstraßen nimmt er mit 30—40 Jahren an. Während sich die Betriebskosten für Schotterstraßen jährlich auf 1,5 M. für den Quadratmeter belaufen sollen, betrage der Unterhaltungsaufwand für Betondecken in den ersten Jahren 5 Pfg. jährlich, späterhin 20 Pfennige, wofür von den ausführenden Baufirmen Garantie übernommen werde. Weiterhin sei mit der Anlage des neuen Straßennetzes ein Teil des Arbeitslosenproblems gelöst, da die Herstellung im Gegensatz zu Amerika mit möglichst wenig Maschinenmaterial ausgeführt werde.

Kleine Mitteilungen

Der Bezirksrat Säckingen hat die Bürgermeisterwahl in Hottingen vom 8. August wegen Verletzung wesentlicher Vorschriften für ungültig erklärt.

Scherl's MAGAZIN
Das ist das gute Magazin fürs deutsche Haus
Das müssen Sie sich und Ihrer Familie kaufen!
Heute Oktober-Heft
Ea 241

Wilhelm Fleiner

Lebensbild eines Mediziners

Am Nikolaustag des Jahres 1857 wurde Wilhelm Fleiner als der zweite Sohn des Apothekers Wilhelm Fleiner und seiner Frau Christine, geb. Stein, geboren. In dem ehrwürdigen, stattlichen Apothekerhause in Schopfheim i. B. verlebte er mit vier Geschwistern eine frohe Kindheit. Frühzeitig aus der Schule genommen, verbrachte er in der elterlichen Apotheke seine Lehrzeit. Der Knabe war den Schulpflichten entronnen, aber schwere Verantwortungen traten an ihn heran; denn gegenüber den fremden Lehrlingen und Gehilfen fühlte der Sohn des Hauses trotz seiner jungen Jahre die Notwendigkeit gewissenhafter Pflichterfüllung im Beruf, umsomehr, als der Vater als Landtagsabgeordneter oftmals das Geschäft einem Provisor und dem jungen Sohn überlassen mußte.

In diesen Jahren hat Wilhelm Fleiner den Grund für seine vorzügliche Kenntnis der Arzneimittellehre gelegt, die ihm im spätern Leben zugute kam. Den Abschluß seiner Schulbildung erhielt er nach beendeter Lehrzeit auf der Bürgerschule in Konstanz. Das alte Konstanz und der Bodensee haben auf den heranwachsenden Jüngling einen tiefen Eindruck gemacht. In spätern Jahren hat es ihn immer wieder an den Bodensee in sein Jugendland, gezogen. Er liebte den See im strahlenden Vollmondschein, im Nebel der Herbsttage und im Sonnenglanz des Frühsommers, wenn die untergehende Sonne den Turm des Münsters und den massiven Bau des Konziliums vergoldet.

Nach Absolvierung der obersten Klasse der Bürgerschule, die jedoch nicht mit dem Maturum abschloß, kehrte er in die alemannische Heimat zurück. Der Siebzehnjährige leitete vertretungsweise die Apotheke in Wehr, die Filiale der Schopfheimer Apotheke war. Sein großer Fleiß und das fein ausgebildete Pflichtgefühl ermöglichten es dem Vater, so ernste Verantwortung auf die jungen Schultern zu legen. Nach einem Jahr in Lausanne, wo er zur Erlernung der französischen Sprache als Apothekergehilfe arbeitete, war in ihm der Entschluß gereift, Medizin zu studieren. Aber das Hindernis, das ihm die Pforten der alma mater versperrte, war der Mangel des Abiturs. Er gelang zwar, im Wintersemester 1879—80 in Heidelberg in der medizinischen Fakultät der Ruperto Carola die Immatrikulation zu erreichen, aber der junge Student mußte sich in erster Linie hinter die Schulbücher setzen und sich auf die Reifeprüfung vorbereiten. Mit eisernem Fleiß und zäher Ausdauer arbeitete er vom Morgengrauen bis in die Nacht besuchte daneben noch Vorlesungen über Anatomie bei Gegenbauer und Experimentalphysik bei Quincke. Wer das Maturum auf normalem Weg nach 10jährigem Gymnasialbesuche ablegte, weiß nicht, wieviel unermüdliche Energie dazu gehört, dies Ziel in spätern Jahren und auf privatem Wege zu erreichen. Wilhelm Fleiner hat in spätern Jahren oft dieses harten Kampfes gedacht, der dank seiner großen Leistungsfähigkeit zum glücklichen Sieg führte. Im Herbst 1880 bestand er die Reifeprüfung und wandte danach mit freudigem Stolz seine volle Arbeitskraft dem Medizinstudium zu. Im Herbst 1881 bestand er das Physikum, nach fünf weiteren Semestern, darunter eines in Kiel, im Januar 1884 das medizinische Staatsexamen mit dem Prädikat „sehr gut", im Februar 1884 das Doktorexamen mit „summa cum laude". Nach seiner Assistentenzeit bei dem Pathologen Julius Arnold und darnach bei Wilhelm Erb erwarb er die Venia docendi im Winter 1888.

Der Mann, dessen Persönlichkeit und Lehre von weittragender Bedeutung für die Entwicklung des jungen Gelehrten war, ist Adolf Kußmaul. Dieser lernte Fleiner 1889 auf der Naturforscherversammlung in Heidelberg kennen. Kußmaul hatte ein Referat des jungen Dozenten angegriffen. Fleiner kämpfte in der Diskussion lebhaft für seine Auffassung, der die Wissenschaft kurz darauf Recht hab. Der berühmte Kliniker hatte Interesse gewonnen an dem jungen Gegner und bot ihm an, sein Mitarbeiter zu werden. Damit wurde Fleiners Arbeit der nächsten Jahre auf die wissenschaftliche Erforschung und Behandlung der Krankheiten der Verdauungsorgane gelenkt. Durch den Einfluß dieses, in Wissenschaft und ärztlicher Kunst gleich bedeutenden, Lehrers ist vieles, was also Anlage und Begabung in Fleiner war, gefördert und der vollen Entfaltung zugeführt worden. So die Kunst der Diagnostik, in der er eine meisterhafte Sicherheit erlangte. Aber nicht die Diagnose, sondern die Therapie war das Ziel: die Heilung des Kranken oder wenigstens Linderung seiner Leiden. Fleiner besaß in hohem Maße die Gabe der Einfühlung in den jeweiligen Zustand des Kranken und ein feines psychologisches Verständnis für alle menschlichen Leiden und Schwächen. Wer ihm als Patient gegenüber stand, hatte die Empfindung, durchaus im Mittelpunkt seines Interesses und Denkens zu stehen, und fühlte sich geborgen in seiner Obhut. Fleiner hat zeitlebens voll Verehrung und Dankbarkeit zu dem Meister aufgeblickt, und Kußmaul mag es als ein Glück empfunden haben, Fleiner zum Schüler und Mitarbeiter gewonnen zu haben.

Schon in den 90er Jahren war Fleiners Ruf weit über die Grenzen der badischen Heimat hinausgedrungen. Aus allen Ländern kamen Heilungsuchende, die sich im Diakonissenhaus und St. Josefshaus, den beiden Privatkliniken Fleiners, in seine Behandlung begaben. Die konsultative Praxis führte ihn mehrfach ins Ausland. Kußmaul hatte den jungen Kollegen am badischen Hof eingeführt, anläßlich einer Erkrankung des Großherzogs Friedrich. Fleiner wurde der konsultierende Arzt des Großherzogs Friedrich und der Großherzogin Luise, der bei allen Erkrankungen zu Rate gezogen wurde.

Einen Ruf nach Innsbruck auf den Lehrstuhl für Hautkrankheiten und einen Ruf an die medizinische Klinik der Universität Greifswald lehnte Fleiner ab. 1906 wurde er zum Ordinarius an der Universität Heidelberg und Direktor der medizinischen Poliklinik berufen. In den folgenden Jahren erreichte die Poliklinik ihre höchste Blüte. Der Zustrom der Patienten wuchs, bis die freie Aerztewahl dieser Entwicklung Schranken setzte. Auch als Lehrinstitut hat sich die Poliklinik unter Fleiners Leitung entfaltet; die Hörerzahl stieg auf das sechsfache. Mit besonderer Sorgfalt widmete er sich der Ausbildung der jungen Aerzte. Die hohe Auffassung des ärztlichen Berufs, das Verantwortungsgefühl, die Stellung des Arztes gegenüber dem Kranken, die häufig von einer seelsorgerischen Tätigkeit untrennbar ist, — all die Feinheiten ärztlicher Ethik wußte er in den Mittelpunkt des Unterrichts zu stellen und neben einer Fülle praktisch verwertbarer Kenntnisse den Hörern zu vermitteln. Das Eindrucksvolle an seiner Lehre war, daß er sie lebte, daß sie nicht „graue Theorie" blieb. So betätigte er seine große Herzensgüte und Menschenfreundlichkeit gegenüber dem Klientel der Poliklinik, den Armen der Stadt und den Patienten der Krankenkassen.

Auf Fleiners wissenschaftliche Arbeiten einzugehen, ist hier nicht der Platz. Aus einer Reihe von Arbeiten, die er als Mitarbeiter der Jahreskurse für ärztliche Fortbildung über das Gebiet der Verdauungskrankheiten veröffentlichte, ist für seine ärztliche Persönlichkeit charakteristisch: „Ueber das Körperliche und Seelische in der Diagnose und Behandlung" (1912).

Im Herbst 1924 zog sich Fleiner infolge des Abbaugesetzes von der Direktion der medizinischen Poliklinik zurück. Die letzten Jahre seines Schaffens gehörten seinen Kranken und philosophischen Studien. Am 25. Juli d. J. hat der Tod diesem Leben voll segensreicher Wirksamkeit ein Ende gemacht. Bis wenige Tage vor seinem Tod ist er im ärztlichen Beruf tätig gewesen. Ueber die Grenzen der Heimat hinaus geht die Trauer bei Unzähligen, die seine große, schlichte Persönlichkeit als Arzt, Lehrer und Freund gekannt haben.

E. F.

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Die Sage vom Teufelsloch

Es mag schon lange, lange Jahre her sein, da war unsere Stadt noch ein kleines Fischerdorf. Dort, wo heute der Friedhof liegt, lag das Dörfchen Dornheim. In Dornheim lebten die drei Brüder Friedbert, Max und Robert beisammen. Ihre Eltern waren längst gestorben. Die Brüder bebauten miteinander einen Acker, der in der Richtung nach Feudenheim zu lag. Ihr Gemüse verkauften sie im nahen Mannheim, wo die Einwohner meist nur Fischersleute waren. Nun hatte der Acker aber einen Nachteil: er hatte keinen Brunnen. Es war nun natürlich für die Brüder sehr schwer, das Wasser von ihrem Häuschen hinaus auf den Acker zu schleppen. So beschlossen sie denn, einen Brunnen zu graben. Gesagt, getan! Sie fingen munter an zu graben. Aber auf Wasser kamen sie nicht. Sie gruben auch am andern Tage, aber Wasser fanden sie wieder nicht. Dazu war das Graben nicht leicht: beständig löste sich Erde von der Wand des Schachtes. Ja sogar die Schaufeln, mit denen die Brüder arbeiteten, brachen mehrmals ab, trotzdem die Erde sehr locker war. Am zweiten Tage kreisten zudem noch Raben über der Arbeitsstätte; sie erfüllten die Luft mit widerlichem Krächzen.

Den Brüdern kamen diese Dinge wohl sehr verdächtig vor, aber sie setzten trotzdem die Arbeit fort. Wie sie aber am folgenden Tage an den Schacht kamen, sahen sie unten auf dem Grunde eine weiße Frau sitzen, die plötzlich verschwand, als sie hinabstiegen. „Hört, liebe Brüder", sagte da der junge Friedbert zu seinen Brüdern, „hier wollen wir lieber nicht weitergraben. Vorgestern fiel immer wieder die Schachtwand ein, gestern schrien die Raben und heute morgen nun noch die weiße Frau. Kommt, wir wollen das Loch zuwerfen, wer weiß, was uns sonst noch geschieht." „Fällt uns garnicht ein," gaben die Brüder zur Antwort, „jetzt, wo wir jeden Augenblick auf Wasser kommen können, hören wir gewiß auf. Nein, jetzt graben wir weiter, dann sind wir bald am Ziel!" So gruben sie denn weiter. Mittag war schon vorüber, da stießen die Brüder auf eine Eisenplatte. „Was soll denn das bedeuten: eine Eisenplatte?" „Macht vorwärts, packt an! Die Platte muß heraus!" Aber das war schneller gesagt, als getan: die Platte war zu schwer. Da lief Friedbert ins nahe Dorf und holte Hilfe. Mit verstärkter Kraft griffen sie nun an. Da klang es wie unterirdisches Donnerrollen. Aber die Platte löste sich, und schließlich konnte man sie ganz aufheben. Wieder klang es wie Donnerrollen. Aber was sehen die Männer? Einen großen Sarg von glänzendem Silber. „Bestes Silber!" sagte einer der Männer und lachte. „Ein kostbarer Fund! Da können wir steinreiche Leute werden!" antwortete ein anderer. „Geht, wer wird so reden!" sprach da der junge Friedbert. „Wollt ihr die Ruhe der Toten stören oder gar euch an fremdem Gut vergreifen?" Da lachten die Männer den Jüngling aus. Doch der ließ sich nicht beirren: „Macht, was ihr wollt, meinetwegen, aber ich will nichts damit zu tun haben!" Sprach's und stieg die Leiter hinauf aus dem Schacht.

Unten beguckten sie nun neugierig den Sarg. „Seht nur, da ist ja eine Inschrift darauf!" „Sogar mit Goldbuchstaben!" — „Lest doch mal!" Eben wollte sich einer daran machen, die Inschrift zu lesen, da grollte wieder der unterirdische Donner und plötzlich — sank der Sarg in die Tiefe. Die Männer standen noch ganz betroffen da, da füllte sich die Grube rasch mit Wasser. Das ging so schnell, daß sich keiner der Männer mehr retten konnte: sie mußten elend ertrinken. Friedbert hatte schreckensbleich vom Rand der Grube aus zugeschaut. Er eilte, so schnell er konnte, nach Dornheim, um Hilfe zu holen. Aber es war zu spät; als die Leute vom Dorf hinauskamen, sahen sie an der Stelle des Schachtes einen finsteren Weiher. Da zogen sie wieder heim und jeder mied mit Grauen den unheimlichen Ort. Der schwarze Weiher aber wurde von den Leuten nur das „Teufelsloch" genannt. Es war noch bis vor wenigen Jahren zu sehen abseits an der Landstraße nach Feudenheim. Heute ist es mit Sand aufgefüllt, aber gar manches Mal liegt es noch wie geheimes Raunen über der Stelle; wenn die Nebel spätere Herbsttage über der Ebene brauen, klingt es da nicht wie Seufzen ruhloser Geister? — — — F. H.

*

* **Gebäudeversicherung.** Das Städtische Nachrichtenamt weist auf die Bekanntmachung des Oberbürgermeisters über die Anzeigepflicht für die Gebäudeversicherung hin. Unterlassungen haben zur Folge, daß 1. die Gebäude bei eingetretener Wertserhöhung unterversichert sind und 2. bei eingetretener Wertsverminderung (durch Abbruch, Einsturz, Baufälligkeit) zu hohe Beiträge zur Gebäudeversicherung bezahlt werden müssen. Für Unterlassung der vorgeschriebenen Anzeige kann eine Geldstrafe bis zu 150 Mk. verhängt werden. Die Versicherung und die Beitragspflicht für abgebrochene oder durch andere Ereignisse als Brand, Explosion oder Blitzschlag zerstörte Gebäude besteht weiter, bis Anzeige entsprechend der Bekanntmachung erstattet wird. (Weiteres Anzeige im gestrigen Abendblatt.)

* **Direktionswechsel bei der Oeffentlichen Sparkasse.** Am gestrigen Tage ist der Leiter der Mannheimer Sparkasse, Direktor Schmelcher, nach 31jähriger Tätigkeit infolge vorgerückten Alters in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Wenn das Mannheimer Institut von den Krisen, von denen zahlreiche deutsche Sparkassen in den letzten Jahren heimgesucht wurden, verschont geblieben ist, so darf sich Direktor Schmelcher ein wesentliches Verdienst zuschreiben. Er war in der Unermüdlichkeit seiner Arbeit ein Vorbild für alle Untergebenen, die sein vornehmes, vorbildliches Wesen schätzten. Herr Schmelcher war der vierte Direktor der Mannheimer Sparkasse, die auf ein 104jähriges Bestehen zurückblickt. Der Verwaltungsrat hat dem Scheidenden in einer besonderen Ehrung seine rückhaltlose Anerkennung zum Ausdruck gebracht. Ueber die Wahl des Nachfolgers ist noch keine Entscheidung getroffen.

* **Schwere Stürze.** Gestern vormittag stürzte am Waldhofbecken im Industriehafen ein 32 Jahre alter Schlosser vom einem Gerüst und zog sich einen rechten Schlüsselbeinbruch zu. — Auf der Casterfeldstraße stürzte gestern abend ein 24 Jahre alter Taglöhner von seinem Fahrrad, wobei er sich an der linken Kopfseite starke Verletzungen zuzog und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

* **Betriebsunfälle.** Gestern vormittag erlitt im Betriebe der deutschen Textilvereinigung eine 18 Jahre alte Arbeiterin durch einen Gegenstand, der ihr auf den Kopf fiel, eine leichte Gehirnerschütterung. — Beim Neckar-Kanalbau verunglückte gestern nachmittag ein 31 Jahre alter Taglöhner. Er trug einen Knöchelbruch davon. Die beiden Verletzten wurden ins Allgemeine Krankenhaus verbracht.

* **Vorsicht beim Ueberqueren der Straße!** Infolge Unachtsamkeit lief gestern abend eine 72 Jahre alte Frau in der Seckenheimerstraße gegen einen Personenkraftwagen, wurde umgeworfen und am Kopfe leicht verletzt.

* **Zusammenstöße** ereigneten sich im Laufe des gestrigen Tages nachmittags am Paradeplatz zwischen zwei Radfahrern, abends Ecke Kaiserring und Moltkestraße zwischen einem Personenkraftwagen und einer Radfahrerin, wobei letztere leicht verletzt wurde, und nachts in der Schloßgartenstraße zwischen einem Radfahrer und einem Personenkraftwagen. Auch hierbei trug der Radfahrer Verletzungen davon.

Dr. Teubert / Deutsche Weltstudienreise

Neu-Tokio

Den ersten Eindruck einer unbekannten Stadt am Abend auf sich wirken zu lassen, ist oft falsch; aber bei Tokio war es kein Fehlgriff. Alles, was bei Tage den Eindruck verwischt hätte, verschwand im Dunkel und nur die Unzahl von Lampen, Papierlaternen von unwahrscheinlicher Größe in allen, vorwiegend roten Farben, durchfluteten phantastisch die belebten Straßen. Ziellos, schauend und staunend zogen wir durch diese neue fremde Welt, oft mühsam den Weg durch das Menschengewimmel bahnend, nicht selten aufgeschreckt durch den Ruf eines Riksha-Kulis. Plötzlich verdichtet sich das Gewühl, Autos und Rikshas ballen sich zu Knäueln, helleres Licht strahlt auf.

Ein großes Theater

Entschluß, die berühmte japanische Bühne kennen zu lernen. Daß es nur noch Stehplätze auf der Galerie gab, war uns gerade recht. Wo hätten wir besser Schaustück und Volksleben zu gleicher Zeit beobachten können?

Es begann gerade das vierte Stück des Tagesspielplans, ein Volksdrama. Der Vorhang, ein riesiges, längsgestreiftes Tuch, wurde von einem Mann von einem Ende der Bühne zum andern im Laufschritt weggezogen. Auf der Szene wurde noch gebaut und aufgeräumt und Kulissenschieber liefen hin und her. Das Stück begann. Aus einer Ecke ertönte das schwache Geräusch zitterartiger Musikinstrumente und von der anderen Seite harte Klopftöne, die besonders wichtige Stellen untermalen. Diese kamen von einem Jüngling, der vor einer Seitenkulisse auf den Knien hockte und voller Begeisterung mit zwei Hölzern auf eine Tafel klopfte. Die Ausstattung war reinhardtisch stilvoll. Das Stück selbst brachte viel Gespräche und wie uns schien, wenig Handlung. Merkwürdig war, daß bei einem Aktwechsel niemals der Vorhang vorgezogen, sondern die Drehbühne einfach vor den Augen des Publikums herumgedreht wurde. Der neue Aufbau war schon fertig, und nur ein großes, teppichartiges Tuch wurde über den ganzen Boden ausgebreitet. Die Bühne war noch im Drehen, als die Schauspieler schon ihre Plätze einnahmen und die Musik wieder begann. Die Frauenrollen wurden durchweg von Männern dargestellt, die, mimisch sehr geschickt, doch durch die Stimmlage nach unserem Gefühl den Eindruck verwischten.

Dann ließen wir uns von dem Gewoge der Straße treiben, um weiter

Tokios Nachtleben

zu belauschen. Allmählich fing nun, trotz der Mandarinen, der Magen an zu knurren, da sahen wir zufällig einen kleinen Karren, in dem es die eigroßen Reiskugeln mit Aufschnitt gab, die wir schon von der Ueberfahrt auf dem japanischen Dampfer her als so sehr schmackhaft kannten. Einen Augenblick später lagen vor uns eine Reihe Aschinger Brötchen, wie wir sie tauften, zur Auswahl, mit den schönsten Sachen darauf. Einer der Karrenbesitzer langte mit seinen gewiß sehr sauberen Händen in eine große Balge, holte den kalten Reis heraus und formte die Eikugeln, während der andere Tintenfisch, Hühnerfleisch, Sardinen und eine Art rohen Fisch in flache Scheiben zerschnitt und den Belag machte. Man mußte die ganze ziemlich geräumige Portion in eine kleine Tunkenschale stecken und dann mit einem Male in den Mund bugsieren, um die Masse nicht auseinanderbröckeln zu lassen. Dazu gab es einen herrlichen, blaßgrün aussehenden Tee, den wir aus henkellosen Täßchen schlürften. In warmes Wasser getauchte Lappen dienten zum Abwischen für die Finger der ganzen Kundschaft.

Wir gingen gerade durch eine dunkle Nebenstraße, dem Klange einer Musik nach, als uns von einer uns entgegenkommenden Gruppe ein fröhliches „Guten Abend" zugerufen wurde. Antwort, kurzes Hin und Her, und wir waren in lebhaftester Unterhaltung mit vier japanischen Studenten, die Schüler der deutschen Handelshochschule waren und ein recht gutes Deutsch sprachen.

Nach einer kurzen Nacht im räumlich, künstlerisch und preislich phantastischen Imperialhotel auf schwebend aufgehängten Bettmatratzen trug uns ein Auto auf einer schönen breiten, gut asphaltierten Straße in kurzer Zeit hinaus zum

Meiji-Tempel

Vor dem Eingang zum eigentlichen Tempelgarten herrschte ein vergnügtes Treiben. Duftende von bunten Kimonos schimmerten uns entgegen. Sie gehörten zu den weiblichen Angestellten der Tokioer Hypothekenbank, die hier den lebhaften Fußgängerverkehr ausnutzten, um Werbeschriften zu verteilen. Gerne stellte sich eine Schar von ihnen unserem Objektiv und wir konnten einige sehr lustige Begrüßungsszenen mit den weißgeschminkten Dämchen kurbeln, bevor wir unsere Wallfahrt antraten.

Am riesenhaften Tor, nur aus den typischen zwei Pfosten und den beiden nach außen geschwungenen Querträgern bestehend, mußten wir unser Auto stehen lassen, da selbst der Kaiser nur zu Fuß diesen heiligen Hain betreten darf. Zwischen hohen, uralten Föhren hindurch brachte uns ein kleinerer Seitenweg zu dem Verwaltungsgebäude. Unsere Begleiter, die japanischen Studenten, gingen hinein, um uns bei dem Oberpriester anzumelden. Nach kurzer Zeit erschien ein weißgekleideter Priester, der uns mit vielen Verbeugungen zum Nähertreten einlud. Das Zeremoniell erforderte es, daß wir trotz der niedrigen Temperatur in diesem Hause unsere Mäntel ablegten. Nach weiteren mehrfachen Verbeugungen und schlürfendem Lufteinziehen führte man uns über eine Diele aus poliertem Erz in das Empfangszimmer. Nochmals Verbeugungen und Platznehmen an einem großen Tisch. Ein kleiner Diener bringt den üblichen Ofen, einen zylindrischen Topf aus köstlicher alter Bronze, mit Sand gefüllt, in dem einige Stückchen glühender Holzkohle liegen, und dessen Wärmestrahlung gerade genügt, um die darüber gehaltenen Fingerspitzen zu erwärmen. Zigaretten und Schälchen mit dampfendem Tee werden angeboten. Nach kurzer Verdolmetschung klären wir den Vertreter der hohen Geistlichkeit über den Zweck unseres Besuches auf, nämlich einige Szenen am Tempel im Filme festzuhalten, was uns bereitwilligst gestattet wird. Der Priester selbst erbietet sich zur Mitwirkung als Mime.

Nach Beendigung des Tees führt er uns durch eine für gewöhnliche Sterbliche verschlossene Tür und einen schmalen Gang zu einem idyllisch gelegenen heiligen Gartenhäuschen, in dem seinerzeit die Kaiserin von Japan kurze Zeit gelebt hat, und dessen Innenräume mit ihrer gähnenden Leere so recht die Einfachheit und Bedürfnislosigkeit des japanischen Volkes auch in den höchsten Schichten zu erkennen gibt. Sicher kann die reizvolle Aussicht, die sich durch die breiten Schiebetüren dem Auge darbietet, viele, dem Europäer unentbehrlich erscheinende Wohnungsgegenstände ersetzen.

Nun mußten wir nochmals durch ein gleiches Tor. Jetzt erst gelangten wir zu einem Vorhaus des Tempels, denn das eigentliche Gotteshaus, das nur von dem Kaiser einmal im Jahre besucht wird, ist für alle Sterbliche geschlossen. Hier vor dem Tempel stehen unten beiderseitig zwei lange Tische auf die man Hut und Mantel legt, um dann die Stufen hinauf vor das offene Haus zu treten. Man klatscht in die Hände oder bumpert auch mit den Füßen gegen die untere Schwelle, um die Aufmerksamkeit des Gottes auf sich zu lenken, und wirft dann in das dazu aufgespannte Leinen einige Kupfer- oder Silbermünzen. Die Japaner bleiben dann stehend oder knieend eine Zeitlang in Anbetung versunken und der Gottesdienst ist beendet.

Wie schwer ist es, sich ernsthaft in die Seele eines anderen Volkes, eines so ganz anderen Volkes, hineinzuleben. Fast unmöglich. An Bord unserer „Fulda", des neuen 10 000 Tonnen-Motorschiffs des Norddeutschen Lloyd, dessen Sulzermotoren aus Ludwigshafen stammen, ist ein Deutscher, der 23 Jahre im Innern Chinas gelebt, Schulbildung und Christenglauben verbreitet und sehr eng mit dem Volke Fühlung gehabt hat, weil er die Sprache auch in ihren Dialekten beherrscht. Dieser, den eine glückliche Hand im Auswärtigen Amt für das gerade in diesen Tagen neu errichtete deutsche Konsulat in Dairen (Korea) — russisch Dalny — den wichtigsten Hafen Nordchinas, gewonnen hat, konnte sich wirklich ein Urteil über das Denken und Leben der Chinesen erlauben. Er liebte sie auch. Und das scheint mir eine Vorbedingung zu sein, Japaner werden nicht geliebt — vielleicht von sich selbst. Das ist eine — und wohl nicht die einzige Aehnlichkeit mit uns. Sie haben keine Gabe, sich beliebt zu machen; Stimmung zu machen durch die Weltpresse versteht Tokio ebensowenig wie Berlin. Zäh und weitschauend hat Nippon seine Flotte und Weltmacht aufgebaut, wenn auch keine Liebe, sondern Furcht verbreitend; der Kampf um die Weltherrschaft der ja in ein neues Stadium eingetreten ist, kann diese kleine Inselgruppe nicht links liegen lassen. Bewundern muß man jedenfalls die Leistung des Wiederaufbaus der „zerbebten" Städte. Ein Schaden von 10 Milliarden Goldmark wird ohne ein Wort der Klage, ohne Verzweiflung hingenommen von einem Volk, das ganz gewiß keine großen Schätze sein eigen nennt.

Ich las ein Buch von einem Berliner Journalisten, der vor zwei Jahren den baldigen Wiederaufbau Tokios mit sehr mißtrauischen Worten abtut. Falscher Prophet.

Die Stadt ist aufgebaut

33 neue breite Straßen sind durch das frühere Gassengewirr gezogen, in der Breite zwischen 23 und 73 Meter schwankend. Ihre planmäßige Gesamtlänge beträgt 90 Kilometer, die wirklich sehr ansehnliche Hauptstraße Ginza ist über 10 Kilometer lang und 44 Meter breit. Dazu kommen 122 neue Nebenstraßen in der Breite von 11 bis 15 Metern — man denke dagegen — Buenos Aires Hauptverkehrsstraßen mit 6 bis 8 Metern! —. Die neugelegten Straßenbahnen sind über 300 Kilometer lang. Im ganzen hat Japan für den Wiederaufbau seiner Hauptstadt schon 1½ Milliarden Mark aufgebracht. Die unzerstörbare Kraft, die Hingebungsfähigkeit an Kaiser und Reich, der weite Blick, namentlich in Verkehrsfragen, Schiffahrt und Weltpolitik, und vor allem die persönliche Unterordnung des Einzelnen unter das Gemeinwohl — liebes Deutschland! — bis zur größten Enthaltsamkeit, erhebt dieses 70 Millionen-Volk zu einem mit Rußland und Amerika um den Besitz Chinas ringenden Weltfaktor. Wichtig und gut, daß der — jetzt Doyen gewordene — Vertreter Deutschlands die richtige Fühlung mit diesem schwer zu fassenden Volke besitzt.

Ueber China, Philippinnen, Indien, Aegypten und Italien zurück nach Mannheim*)

In Dairen auf Korea betraten wir Asiens Festlandboden. Der Hafen, von den Japanern betrieben, bekam gerade eine neue Kohlenverladeanlage mit 1000 To. Stundenleistung, die größte Asiens. Gebaut von der Bamag-Meguin, Berlin. Ein Abstecher nach Mukden führte mitten in eine echte Chinesen-Großstadt, das Kriegslager Tsangtsolins. Leider störten seine wieder aufleben den Kämpfe mit Wupeifu meine Reisepläne, weil die Bahn nach Peking und dem Süden gestört und unsicher war. In Tsingtau, in dem nur noch 150 Deutsche wohnen, nahm uns der Deutsche Klub freundlichst auf. Sein altes Klubhaus dient jetzt einem internationalen Klub, in dem die Deutschen wieder großes Ansehen genießen. Der Hafen ist noch ziemlich lebhaft und leidlich erhalten, die Befestigung von den Japanern vor der Rückgabe an die Chinesen zerstört. Shanghai, das London Fernen Osten, überschüttete mich mit schiffbau- und schiffahrtstechnischen Eindrücken, besonders wegen der Flußschiffahrt auf dem Jangtsekiang. Eine Teeladung lockte uns auf den landschaftlich an den Rhein erinnernden Einfluß nach Foochow. Dann ankerten wir im Hafen von Hongkong, der durch den Boykott der Kantonesen fast ausgestorben liegt; was für ein Verlust für Englands Geschäft und sein Ansehen! Inzwischen haben ja diese Kämpfe um Kanton eine in der ganzen Welt beachtete Heftigkeit angenommen.

Nach einem lehrreichen und erfreulichen Abstecher nach Manila auf den Philippinen ging die Reise auf unserer schönen „Fulda" weiter nach Singapur, wo uns mit Rikshas und Straßenküchen, Opium- und anderen Freudenhöhlen das Wunderland Indien in seine Arme nahm. Frischer und friedlicher weht die Luft in Niederländisch-Indien, von dessen Ordnung, Sauberkeit und deutschfriedlicher Gesinnung Belawan und Deli (Medan) Zeugnis ablegten. Aber auch in Colombo auf Zeylon fanden wir bei der buddhistischen, wie auch bei der mohamedanischen Bevölkerung freundschaftliches Entgegenkommen, besonders für unsere Filmkamera, die hier im Lande der hundert Kasten und der unendlichen Sonne, Triumphe feierte. Sie kam auch am Roten Meer, wo wir den lebhaft vorwärts strebenden Hafen Port Sudan besuchten, auf ihre Kosten. Hier hatte ich eine intime Unterredung bei einem originellen Besuch im Hause des größten arabischen Kaufmanns, der mir über die englische Politik im Sudan und Aegypten offen sein Herz ausschüttete. Hier steckt der Anker des Vertrauens, den Deutschlands Schiffahrt und Handel vor dem Kriege geworfen hat, heute noch in gutem Grund. Weniger erfreulich verliefen die Besuche in Suez und Port Sudan, wo die durch Fremdenschwindel verdorbene ägyptische Volksmischung gegen den vornehmen Arabertyp abfiel.

Am 10. April, genau ein Jahr nach der Abfahrt von Bremen, betraten wir wieder den Boden Europas. Wie lange wird dieser kleinste Erdteil noch der Mittelpunkt der Welt bleiben? Das ist eine der Fragen, die aus den Eindrücken der Reise keimen. Werden seine Staaten das alte Kriegsbeil begraben, um als Vereinigte Staaten von Europa — in irgend einer Form — den Vereinigten Staaten von Amerika oder den vielleicht am Horizont der Weltgeschichte auf tauchenden Vereinigten Staaten von Asien ein Gegengewicht bieten zu können? Ohne Blut vielleicht, sicher aber nicht ohne Schweiß, ohne Verzicht auf manchen Traum und ohne klaren Blick für die unabänderlichen Umlagerungen der politischen und sozialen, Glaubens- und Wirtschaftskräfte wird Europa die für alle wertvollen Ergebnisse seiner Kultur retten können.

---

*) Der Bericht über die Rückfahrt mußte leider sehr gekürzt werden. Der Leser, der uns soweit auf der ganzen Rundfahrt begleitet hat, wird es vielleicht begrüßen, daß der Verlag Vowinkel Berlin im nächsten Jahr ein ausführliches, reich bebildertes Reisebuch: „Der Erdball im Querschnitt des Verkehrs" erscheinen läßt, zu dem der gleichnamige Film, den die Ufa herausbringt, die lebendigste Illustration bedeutet.

MARCHIVUM

Wandern und Reisen

Der Verlauf des 35. Deutschen Bädertages

Das Ergebnis der Tagung in Bad Reichenhall

Bad Reichenhall, 29. Sept.

Die 35. Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Bäderverbandes, die am heutigen Tage zu Ende geht, war von etwa 300 Teilnehmern sämtlicher deutschen Badeorte besucht. Das Reichsarbeitsministerium, das Reichsfinanzministerium und das Auswärtige Amt hatten ebenso Vertreter entsandt, wie die deutschen und österreichischen Verkehrsbehörden sowie die dem Bäderverband nahestehenden Organisationen. Entsprechend der Zusammensetzung des Verbandes finden wir eine Dreiteilung der Tagung vor; es wurden getrennt wirtschaftliche, wissenschaftliche und technisch-industrielle Fragen behandelt.

Selbstverständlich mußte die Behandlung der wirtschaftlichen Fragen am ersten Verhandlungstag das größere Interesse der Oeffentlichkeit in Anspruch nehmen. Aus der Ansprache des Ministerialrates Bauer vom Reichsarbeitsministerium ging hervor, wie stark doch heute das staatliche Interesse an dem Wohl und Wehe der Bäder geworden ist. Zieht doch das Reich aus den Badeorten nicht unbeträchtliche Einnahmen der verschiedensten Art, sodaß es auf der andern Seite menschlich erklärlich erscheint, wenn Dr. Appelmann von der Werbestelle der deutschen Bäder in Newyork auf das eindringlichste im Interesse der gesamten deutschen Volkswirtschaft eine intensivere Förderung der Auslandspropaganda für die deutschen Bäder forderte. Im Gegensatz zu Frankreich, wo der Staat sehr viel dafür tut, daß die französischen Bäder in eine wirksame Konkurrenz zu den deutschen Bädern treten können, muß die deutsche Auslandspropaganda fast ausschließlich von den Bädern selbst getragen werden. Im übrigen betont Dr. Appelmann, dessen Vortrag besonderes Interesse verdient, daß die vor dem Kriege ganz zweifellos vorhandene Monopolstellung der deutschen Bäder in der ganzen Welt heute zwar durch die Entwicklung seit 1914 erschüttert, jedoch keineswegs beseitigt worden sei. Appelmann nimmt folgende Gliederung der als Konkurrenten in Frage kommenden Länder vor. Die gewaltigsten Anstrengungen, die deutschen Bäder auszuschalten, hat Frankreich zum Teil mit erheblicher amtlicher Unterstützung nach dem Kriege unternommen, aber auch England und Schweden sind in Konkurrenz getreten, die Schweiz unterhält bekanntlich seit 10 Jahren ein großes Werbebüro in den Vereinigten Staaten; hierbei muß jedoch berücksichtigt werden, daß der Weg nach der Schweiz für die meisten Amerikaner über Deutschland führt, und daß die Schweiz doch eben mehr die Touristen an sich zieht, als die wirklich Kurbedürftigen. Aber auch die Vereinigten Staaten machen in den letzten Jahren ernstliche Anstrengungen, die vorhandenen guten Quellen auszubauen und nutzbar zu machen. Allein der völlige Mangel an wissenschaftlicher Erfahrung verhindert vorerst eine Ausschaltung der deutschen Heilbäder seitens der Patienten aus Amerika. Rußland besitzt zwar starke Quellen, aber es ist begreiflich, daß bei der jetzigen politischen Lage dieses Land für einen größeren Zustrom von Auslandspatienten nicht in Frage kommt. Dagegen bildet auch weiterhin die Tschechoslowakei die schärfste Konkurrenz für die deutschen Heilbäder, vor allem Karlsbad, Marienbad und Franzensbad, obwohl unser Vaterland diesen Bädern durchaus gleichwertige Badeorte an die Seite zu stellen vermag. Dabei weisen gerade die tschechischen Bäder einen gewaltigen Zustrom aus Deutschland nach dem Kriege auf und wörtlich erklärt Dr. Appelmann: „Solange Berlin noch steht, kann es Karlsbad nicht schlecht gehen!" Trotz alledem steht dieser Referent auf dem Standpunkt, daß die deutschen Bäder infolge der Jahrhunderte langen Erfahrung und der gründlichen wissenschaftlichen Erforschung der Heilwirkungen der Wässer Deutschland allen übrigen Ländern der Welt einen weiten Vorsprung noch voraus hat. Vor allen Dingen hält Dr. Appelmann es für unumgänglich nötig, im nächsten Jahre eine englische Ausgabe des deutschen Bäderkalenders herauszubringen. Für die gesamtdeutsche Volkswirtschaft gebe es keine bessere Kapitalsanlage, als eine energische und weitreichende Auslandspropaganda für den Fremdenverkehr nach Deutschland und seinen Heilbädern.

Auf die wirtschaftliche Lage der deutschen Bäder im verflossenen Geschäftsjahr ging dann der Syndikus des Verbandes, Hauptmann Schmidt, näher ein. Der Besuch der deutschen Bäder durch Ausländer hat seit der Stabilisierung im Jahre 1923 stark nachgelassen, erst in diesem Jahre machte sich wieder ein Ansteigen dieser Besucherzahl bemerkbar. In viel größerem Maße hat jedoch der Abstrom deutscher Erholungs- und Vergnügungsreisender zugenommen. Man schätzt, daß im Jahre 1925 rund 180 Millionen von Deutschen im Auslande verzehrt und dadurch der deutschen Volkswirtschaft unwiederbringlich verloren gingen. Die Besucherzahl des Jahres 1913 ist heute von den meisten Bädern noch nicht erreicht, ja selbst die Aufenthaltsdauer ist im Durchschnitt erheblich zurückgegangen. Die Preise der Bäder sind gegenüber dem Frieden heute um 25—50 Prozent, für Moorbäder sogar um 75 Prozent erhöht worden, was der Redner auf die allgemeine Verteuerung zurückführt. Die wirtschaftliche Lage der Bäder ist im ganzen gesehen, ganz erheblich schlechter, ja teilweise verzweifelt geworden. Dies führt der Referent außerdem auf die besonderen Lasten für die Bäder zurück.

Ueber dieses Thema spricht dann ausführlich Dr. Brönner, Berlin, der vor allem die Erhöhung der Hauszinssteuer auf 1000 Prozent als untragbar bezeichnet. Jedoch sind in dieser Hinsicht einige Erleichterungen eingetreten.

Die Verhandlungen des 2. Tages fanden leider in der Hauptsache hinter verschlossenen Türen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt, was um so mehr zu bedauern ist, als hierbei auch die Beziehungen zwischen Presse, anderen öffentlichen Einrichtungen und den deutschen Bädern besprochen wurden.

Der 3. Verhandlungstag wird dann ausschließlich ausgefüllt mit der Behandlung rein wissenschaftlicher Vorträge, von denen besonders der Vortrag des bekannten Asthmaforschers Dr. Grimm, Medizinalrat in Bad Reichenhall, über neuere Asthmaforschung und ihre Auswirkung auf Diagnose und Therapie hervorgehoben zu werden verdient.

Als Tagungsort für die Generalversammlung des Deutschen Bäderverbandes im nächsten Jahre wurde einstimmig Baden-Baden bestimmt. Als Hauptergebnis der verflossenen Tagung kann man den allseits anerkannten und besonders betonten Grundsatz herausstellen, daß die deutschen Bäder nicht Selbstzweck sein können und auch nicht sein wollen, sondern daß sie ausschließlich ein Mittel zum Zwecke sind, nämlich zu dem gemeinnützigen Zwecke einer Hebung der Volksgesundheit und eines Nutzens für die gesamte Volkswirtschaft. Innerhalb der verschiedenen Bäder muß stets das Heilmoment im Vordergrund stehen, was nicht ausschließt, daß die Bäder Mittelpunkte von Kunstgenüssen und von Entfaltung eines gewissen Luxus sein können.

Schloß Zwingenberg im Neckartal

Zu den besterhaltenen alten Burgen Deutschlands gehört das Schloß Zwingenberg am Fuß des Katzenbuckels bei Eberbach gelegen. Allsonntäglich sieht man am Eingang der „Wolfsschlucht" viele Touristen stehen, die die auf einem steilen Felsen stehende Ritterburg bewundern. Ringsherum dichter Buchen- und Eichenwald mit hundertjährigen Stämmen und im Hintergrunde tosen die wilden Wasser den ehemaligen Schloßgraben hinunter und erinnern uns lebhaft an unsere Schwarzwaldschluchten. Bekanntlich ist die Standesherrschaft Zwingenberg — zum Schloß gehören mehrere hundert Morgen Hochwald — Privatbesitz des früheren Großherzogs. Es dürfte allgemein interessieren, wie die Besitzverhältnisse dieses Schlosses sich im Laufe der Zeit bis heute gestaltet haben.

Die Erbauer der Burg waren die Edeln von Zwingenberg, die drei silberne Schwanenhälse im blauen Felde im Wappenschilde und einen Schwanenhals als Helmzier führten. (Waren wohl mit den Zwingenbergern an der Bergstraße nicht verwandt.) Diese Herren von „Tuinginbere" hatten ihre Burg von der Dynastie von Hohenlohe zu Lehen. 1326 wird Zwingenberg zum erstenmale in der Geschichte und zwar in einem Rechtsstreit mit dem Kloster von Mosbach genannt. In jenen Jahren waren die Besitzer im Neckartal sehr bekannt, Zollerpressungen bei den durchfahrenden Neckarschiffern und Fehdedienst machten sie für die Kurpfalz und den Erzbischof von Mainz so unerträglich, daß der Erzstift oberhalb Zwingenberg die Feste Fürstenstein erbaute, um selbst den Neckarzoll erheben zu können. In einem Schiedsvertrag von 1343 wurde der Streit beigelegt und der Fürstenstein geschleift. Da aber die Zwingenberger ihr altes Fehdegewerbe weiter betrieben, trotz des von Kaiser Karl IV. gebotenen Landfriedens, wurde die Burg am 27. Juli 1364 zerstört. Kurmainz und der Pfalzgraf kauften den Zwingenberg, worauf die Burg gestanden und bauten sie neu auf.

1366 kommt das Geschlecht derer von Hirschhorn in den Besitz, die unter mainzischer und pfälzischer Lehensherrlichkeiten stehen und blieb im ungehinderten Besitz der Hirschhorner bis zum Erlöschen des Geschlechtes 1632 als am 22. September der letzte Hirschhorn, Friedrich, in einem Zweikampf zu Heidelberg fiel. Es entstand nun ein Prozeß, der über 100 Jahre dauerte, indem die Göler von Ravensburg den Besitz anforderten, da die Mutter des Engelhard Göler von Ravensburg eine geborene Hirschhorn war. Erst 1725 kam die Burg in den Besitz der Göler, welche die Burg und die Waldungen 1746 für 400 000 Gulden und 1000 Dukaten Schlüsselgeld dem pfälzischen Kurhause verkauften. Die Kurpfalz richtete dann eine besondere Amtsvogtei ein und im Jahre 1778 belehnte Karl Theodor, sein natürliches Kind, den Reichsgrafen und späteren Fürsten Karl August von Bretzenheim mit dem Besitz.

Nach dem Lüneviller Frieden machte Fürst Leiningen einen vergeblichen Versuch, die Herrschaft Zwingenberg für 500 000 Gulden und 1000 Louisdor Schlüsselgeld zu erwerben.

Nach dem Zurücktritt Leiningens, infolge des Preßburger Friedens, übernahm Baden das Kaufobjekt für 300 000 Gulden. Am 11. Januar 1808 wurde dieser Vertrag abgeschlossen und am 29. März 1808 wurde Zwingenberg zur Standesherrschaft erhoben. So gelangte denn Zwingenberg in den Besitz des Großherzogs Leopold und seiner Brüder Wilhelm und Max. Nach dem Tode des letzteren im Jahre 1882 erbte es der Großherzog Friedrich I. und bei dessen Tod ging der Besitz an den jetzt noch lebenden Großherzog über.

Wie eingangs erwähnt, bildet diese alte Ritterburg eines der interessantesten Baudenkmäler Deutschlands. Die gesamte Burg zerfällt in eine Vorburg und eine Hochburg. Der untere Burghof mit der Vorburg enthält das noch neue Rentamtgebäude, weniger im Stil zur Gesamtlage passend. Von hier führt ein schmaler Aufgang zur Hochburg, welche 95 m über dem Neckarspiegel liegt und vollkommen frei steht. Stolz erhebt sich dieser feste Platz auf einer Bergnase, vom Petersberg durch die „Wolfsschlucht" und vom Schanzenberg durch einen großen, künstlichen Felseinschnitt, dem Halsgraben, getrennt. Für frühere Zeiten bildete diese Burg, besonders unter den raub- und fehdelustigen Herren von Zwingenberg, die hier eine Neckarsperre errichtet hatten, ein sicheres Nest.

Bemerkenswert ist bei der Hochburg der nahezu 50 m hohe Bergfried, eines der interessantesten und best erhaltenen Beispielen der „Wehr-Türme" in ganz Deutschland. Aus mächtigen Quadern errichtet, schaut dieser dreieckige Turm stolz ins Neckartal. Bei einem Rundgang bemerkt man den oberen und unteren Zwinger, sowie die Reste einer ehemaligen Wasserleitung, die vom Schanzenberg über den Halsgraben ihr Wasser bezog. Sämtliche Gebäude gehen auf den sehr kleinen Schloßhof hinaus, in welchem in der Ecke ein überaus reichgezierter Brunnen sein einförmig Lied singt. Ueber der Mitte des Brunnens erblickt man das Allianz-Wappen derer von Hirschhorn und Sternenfels und darunter die Seen, wie Jonas vom Fische ausgespieen wird. Die Jahreszahl 1613 verrät das Erbauungsjahr. Die ganze Brunnennische ist in der 2 Meter dicken, sehr hohen Schildmauer eingelassen. Die Burg enthält eine neue Kapelle, unter Karl Theodor errichtet, und eine alte Burgkapelle, deren Wände mit Bildern aus dem Leben und Sterben Jesu übermalt sind.

In den oberen Stockwerken befinden sich ein Jagdsaal mit zahlreichen Hirschgeweihen geschmückt, das Schloß-Archiv birgt wertvolle Dokumente und Manuskripte, wie ein Kopialbuch von 1474, das Taufbuch von Strümpfelbrunn und Katzenbach, Zinsbücher und Protokelle. Ferner wäre der frühere Wappensaal, Speisesaal, der Brunnensaal, eine ornithologische Sammlung und der Rittersaal zu erwähnen. Im letzteren ist ein Prachtstück Altmeisterschreinerkunst zu erwähnen, ein Wandschrank aus dem Jahre 1592. Friedrich von Hirschhorn und seine Gemahlin haben diesen Schenktisch aus Birkenholz anfertigen lassen, worauf neben Bibelsprüchen folgende Inschrift zu lesen ist:

Trink und iß, Gottes nicht vergiß;
Bewahr Deine Ehr', du wirst nichts mehr
von danen bringen.

Die Baugeschichte der Burg weist beinahe so viele Teile auf, als Besitzer auf der Burg waren. Eine Menge Inschriften, Buchstaben, Wappen und Jahreszahlen lassen den jeweiligen Bauherrn erkennen. Auch die jetzigen Inhaber, die Zähringer, erscheinen einigemal. Seit der Besitzergreifung im Jahre 1808 ist das Schloß Gegenstand eifrigster Fürsorge der badischen Markgrafen gewesen. Verschiedene Teile wurden restauriert und unter Großherzog Friedrich I. wurden mit vielen Kosten die Dächer über Palas und Kemenate umgedeckt und so dieser einstige Rittersitz vor dem Verfall gehütet.

Der frühere Großherzog hielt sich bei der Besichtigung im Schloß auf. Wie er selbst versicherte, sind die Räumlichkeiten ziemlich bescheiden, so daß z. B. die Vogel- und Tiersammlung in einem alten Raume untergebracht werden mußte. Die Hirschgeweihe hängen unten in den Tordurchgängen. Dieser gewaltige Gebäudekomplex verschlingt große Unterhaltungskosten, und ob der jetzige Besitzer sie immer tragen kann, ist mehr als fraglich. Wie aus obigem hervorgeht, ist Zwingenberg ein rechtmäßig ererbtes Eigentum. Ph. Pfl.

Wie lange sind die deutschen Heilbäder geöffnet?

Bad Aachen und Aachen-Burtscheid: ganzjährig; Alexandersbad i. Fichtelgeb.: ganzjährig; Baden-Baden, ganzjährig, Hauptkurzeit bis 30. Sept.; Badenweiler, Bad Schwarzwald: ganzjährig; Bayer.-Gmain, oberhalb Bad Reichenhall: ganzjährig; Bad Bentheim: bis Mitte September; Berchtesgaden: ganzjährig; Bad Berka b. Weimar: bis Oktober; Bad Bertrich: bis Ende Oktober; Bad Bibra i. Thür.: bis 15. September; Bocklet b. Kissingen: ganzjährig; Bad Boll Württ.: ganzjährig; Bad Dj. Doberan i. Mecklbg.: bis 30. September; Donaueschingen: bis 31. Oktober; 1. Dezember bis 31. Januar; Bad Driburg/Westf.: bis 30. November; Bad Dürkheim/Rheinpfalz: ganzjährig, Hauptkurzeit bis 31. Oktober; Bad Dürrheim, bad. Schwarzw.: ganzjährig, Hauptkurzeit bis 30. November; Bad Eilsen: ganzjährig; Bad Elster i. Sa.: ganzjährig, Sommersaison bis 15. Oktober, Wintersaison vom 15. Oktober bis 15. April; Bad Ems (Lahn): ganzjährig, Hauptkurzeit bis Ende September; Bad Flinsberg: ganzjährig; Füssen, Bayern: 1. Mai bis 30. Sept., 1. Dezember bis Ende Februar; Bad Godesberg a. Rh.: ganzjährig, Hauptkurzeit bis 15. September; Bad Harzburg: Sommerkurzeit 1. Mai bis 31. Oktober, Winterkurzeit 1. November bis 30. April; Bad Homburg v. d. H.: Sommersaison: Mai bis Oktober, Wintersaison: Oktober bis Mai; Solbad Jagstfeld a. Neckar: bis Oktober, Kindersolbad Bekerda ganzjährig; Kainzenbad b. Partenkirchen: ganzjährig, Moorbäder bis 1. Oktober; Bad Kissingen: bis November; Bad Kösen: ganzjährig, Hauptsaison bis August; Wildbad Kreuth b. Tegernsee: ganzjährig, Hauptsaison: 1. Mai bis 15. Oktober; 1. Dezember bis 28. Februar; Bad Kudowa, Schlesien: ganzjährig; Bad Landeck, Schlesien: ganzjährig, Hauptkurzeit bis Ende Oktober; Bad Langenschwalbach: bis Anfang Oktober; Bad Lauchstädt, Prov. Sachsen: bis 15. November Bad Liebenstein i. Thür.: bis 31. Oktober; Bad Liebenzell, Württ. Schwarzw.: bis 31. Oktober; Lüneburg (Hann.): bis 15. Oktober; Bad Meinberg, Lippe: bis 30. September; Bad Mergentheim: bis 15. Oktober, Kuranstalt Hohenlohe ganzjährig; Bad Münster a. Stein: ganzjährig; Bad Nauheim: ganzjährig; Bad Neuenahr: bis 15. Oktober; Radiumbad Oberschlema: ganzjährig; Bad Oeynhausen: ganzjährig; Bad Orb: ganzjährig, Hauptkurzeit: bis 30. Sept.; Eisenmoorbad Pretzsch/Elbe: bis 1. November; Bad Pyrmont: bis 31. Oktober; Solbad Rasselberg, Mülheim-Ruhr-Speeldorf: ganzjährig; Bad Rappenau: bis Ende Oktober; Bad Reichenhall: ganzjährig, Hauptkurzeit bis 1. Oktober; Bad Reinerz i. Schles.: Sommersaison: 1. Mai bis 30. September, Wintersaison: 1. Oktober bis 31. März, Wintersportsaison: 15. Dezember bis 15. Februar; Bad Rothenfelde: ganzjährig; Rottweil a. N.: bis 15. Okt.; Bad Salzbrunn: ganzjährig; Bad Salzdetfurth: bis 30. September; Solbad Salzgitter (Harz): bis 30. Sept.; Bad Salzhausen (Oberhessen): bis 1. Oktober; Bad Salzig a. Rh.: bis Ende Oktober; Bad Salzschlirf: bis Sept.; Bad Sassendorf, Westf.: ganzjährig; Bad Segeberg i. Holstein: bis 31. Oktober; Bad Soden a. T.: ganzjährig; Bad Sulza i. Thür.: ganzjährig; Bad Schachen a. Bodensee: bis Mitte Oktober; Wildbad Schlangenbad: bis Anfang Oktober; Solbad Schwäb. Hall (Württ.): 1. April bis 30. Sept., in den übrigen Monaten beschränkter Betrieb an drei Tagen in der Woche; Bad Schwarzbach i. Isergb.: ganzjährig; Bad Steben, Oberfranken: bis Mitte Oktober; Bad Teinach (Württ. Schwarzw.): bis 30. September; Thale a. Harz: ganzjährig; Bad Tölz: bis Oktober; Traben-Trarbach: bis 15. Oktober (je nach Witterungsverhältnissen); Ueberlingen a. Bodensee: bis 15. Nov.; Bad Warmbrunn: ganzjährig, Hauptkurzeit bis Oktober; Wildbad Wemding, Bayern: ganzjährig; Wiesbaden: ganzjährig; Bad Wiesee a. Tegernsee: bis 31. Oktober; Wildbad (Württ. Schwarzw.): Hauptkurzeit: 1. Mai bis 30. September; Thermalbadkuren während des ganzen Jahres; Bad Wildungen: bis Oktober; Bad Wildunger Heilquellen A.-G. Königsquelle: bis Ende Oktober; Eisenmoorbad Wilsnack: bis Oktober; Bad Mörishofen/Bayern: ganzjährig. R. D. V.

Wandervorschläge

Tageswanderung

Weinheim, Hirschkopf, Waldnerturm, Juhöhe, Laudenbach

Sonntagsfahrkarte nach Laudenbach a. B. bei der Hauptbahn 1,40 M., bei der O.E.G. 1,30 M.

Vom Hauptbahnhof ab: 5,30, 650, Weinheim an: 6,28, 734; vom Bahnhof der O.E.G. Neckarstadt ab: 5,32, 6,07, Weinheim-Brücke an: 6,15, 6,50.

Sowohl vom Hauptbahnhof, als von der Brücke zur Weschnitz und bei den Anlagen beim Pfälzer Hof über diese. Oestlich mit der Hauptlinie 1, roter Strich, dem Flüßchen entlang ins Birkenauer Tal. Gleich nach dem Steinbruch links geht das Wegzeichen links auf auf den St. Georgspfad über. Die Markierung wurde an einer Telegraphenstange angebracht. Nun auf Zickzackpfad direkt nördlich, bequem etwa 20—25 Minuten bergauf. Auf breiterem Weg kurz eben, hierauf noch ein Stück auf zum Hirschkopf mit Aussichtsturm. Von Weinheim bis hierher 1 Stunde. Auf dem Turm schöne Aussicht auf Niederliebersbach, ins Weschnitztal bis Fürth, auf die Tromm und die Neunkircher Höhe. Nun Höhenwanderung mit nur geringfügigen Schwankungen bis zur Juhöhe. Vom Turm etwas ab zur Rothütte. Ein einsames Plätzchen, das zu längerer Rast einlädt. In der Verlängerung weiter, der Weg beschreibt mehrere Bogen, bald rechts ein Erholungsheim bei einem Steinbruch. Nach 15—20 Minuten über den Nächstenbachersattel. Links unten Nächstenbach. Von da abwechselnd rechts Feld und links Wald, mit freien Ausblicken auf Niederliebersbach und ins Weschnitztal. Nach 24—30 Min der Waldnerturm (nicht mehr zu besteigen), links der Waldnerhof. 200 Meter über Feld. Hier zusammentreffen mit der Hauptlinie 16, gelbe Scheibe. 100 Meter mit dieser rechts, dann wieder links, nördlich, durch Feld in den Wald. Der Weg macht wieder verschiedene Kurven. Nach 15 bis 20 Min abwechselnd Feld und Wald. Links schöner Blick ins Schannenbachertälchen und auf Oberlaudenbach. Nachdem noch ein Stück Wald durchwandert ist, werden die ersten Häuser von Juhöhe sichtbar. Nach 15—20 Min. hinab zum Dörfchen Juhöhe. Von Weinheim hierher etwa 3 Stunden. Hier in südwestlicher Richtung Uebergang auf die Nebenlinie 34, blaurotes Viereck. Zunächst im Feld und hierauf im Walde im wasserreichen, engen, romantischen Laudenbachtälchen abwärts. Nach einer halben Stunde Oberlaudenbach. Nach Verlassen des Waldes überraschend schöner Blick auf die Bergstraße, die Rheinebene und die Haardt mit dem Donnersberg. Das Tal wird jetzt breiter, aber auch wasserreicher, weil mehrere Bächlein in den Laudenbach münden. Bald links noch etwas Wald. Immer der gleich schöne Ausblick. Zuletzt ziemlich steil bergab, nach ¾ Stunden Unterlaudenbach. Eine abwechslungsreiche, nicht beschwerliche Höhenwanderung. Ganze Wanderung 4½—5 Stunden.

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung ▫ Handelsblatt

Zum Abschluß des Eisenkartells

Preiserhöhung um einen Dollar für die Tonne

Zum Abschluß des kontinentalen Eisentrustes wird uns von unserem Berliner Büro noch folgendes gemeldet: Ob sich die an den gestern abgeschlossenen Eisenpakt geknüpfte Hoffnung erfüllen wird, die Ausräumung der Konfliktsmomente zwischen den konkurrierenden Stahlindustrien der vertragschließenden Länder würde auch dazu beitragen, eine allgemeine politische Entspannung herbeizuführen, wird wohl erst die Zukunft lehren müssen. Daß der Pakt durch seine Tendenz die Möglichkeit, die konkurrierenden Stahlindustrien des Kontinents zu einem „Interessenverband" zusammenzuschließen und somit die Ueberproduktion mit ihren schädlichen Folgen und die schweren wirtschaftlichen Störungen durch hohe Preisschwankungen auszuschalten zu verwirklichen geeignet ist, wird man anerkennen müssen. Das Uebereinkommen stellt nämlich keinesfalls ein Verkaufssyndikat, sondern ein Produktionskartell dar, dem jedes Land beitreten kann, wenn es sich den Bestimmungen fügt oder durch eine Vereinbarung mit den Mächten, die schon Mitglieder sind, andere Bedingungen festlegt. Die Hauptbestimmung sieht eine gemeinsame Kasse vor, die unter der Regie eines ebenfalls gemeinsam erkorenen Verwaltungsrates steht und in die jedes Mitglied pro Tonne gewalztes Eisen einen Dollar zu zahlen hat. Außerdem ist für jede über das vereinbarte Kontingent hinaus produzierte Tonne in diese Kasse ein Betrag von vier Dollar zu entrichten. Verrechnung und Verteilung der Einnahmen erfolgt später nach noch festzulegenden Grundsätzen.

Was die Kontingentierung anbetrifft, so stellen sich die Anteile der einzelnen Länder, wie wir an zuständiger Stelle hören, in ungefähren Ziffern wie folgt dar: Deutschland 40, Belgien 12, Frankreich 31, Luxemburg 8 und das Saarrevier 6 v.H. Diese Zahlen sind auf der Grundlage der Erzeugung der betreffenden Industrie im ersten Vierteljahr 1926 gewonnen worden. Wie man sieht, sind sie für Deutschland nicht allzu günstig. Als besonders wichtig hervorzuheben wäre noch, daß durch den nun unterzeichneten Pakt ein sogenanntes Vorabkommen zwischen Deutschland und Frankreich und Luxemburg über die Ausfuhr lothringischer und Saarländer Walzerzeugnisse ins deutsche Zollgebiet in Kraft tritt. Entsprechend den Bedürfnissen der süd- und südwestdeutschen eisen- und stahlverarbeitenden Industrie ist ohne Gegenleistung Frankreich die zollfreie Einfuhr einer gewissen Stahlquantität ins deutsche Zollgebiet gestattet worden. Wir schützen uns so gegen eine Ueberschwemmung unseres inländischen Marktes mit den durch das französische Valutadumping relativ billigen französischen Erzeugnissen. ▫

*

Zu dem Abschluß des internationalen Eisenpaktes erfährt ein Berliner Mittagblatt, daß **zum Sitz des Kartells Luxemburg bestimmt** würde. Zum ersten Präsidenten des Kartells werde der Direktionspräsident der Arbed, Emil Mayrisch, gewählt. Die Gesamtproduktion des Kartells wird 27,5 Mill. To. betragen, während die Höchstproduktion auf 30,6 Mill. To. geschätzt wird. Es verlautet, daß das Kartell die Absicht habe, eine **Preiserhöhung um einen Dollar pro Tonne** zunächst vorzunehmen.

Zusammenarbeit der deutschen und französischen Stahl-Industriellen

Das „Oeuvre" teilt mit, daß die französischen und deutschen Stahlindustriellen nach Unterzeichnung des Brüsseler Stahlabkommens für sich allein über die Ausführung des Abkommens und den Verkauf von französischem Stahl in Deutschland verhandelt haben.

Die Reichsstandzahl für September

Die **Reichsstandzahl** für die Lebenshaltungskosten ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats September mit 142,0 gegenüber dem Vormonat (142,5) um 0,4 v.H. zurückgegangen. Die Ausgaben für die Ernährung haben sich trotz weiteren Anziehens der Preise für einzelne Nahrungsmittel infolge des starken Rückganges der Kartoffel- und Gemüsepreise vermindert. Die Bekleidungsausgaben gaben gleichfalls nach. Die Heizungskosten hingegen sind durch den teilweisen Uebergang zu den Winterpreisen für Hausbrandkohlen leicht gestiegen. Die Wohnungsausgaben sind unverändert geblieben.

Die auf den Stichtag des 29. September berechnete **Großhandelsstandzahl** des Statistisch. Reichsamtes ist gegenüber dem 22. Sept. mit 126,7 unverändert geblieben. Von den Hauptgruppen haben die Industriestoffe geringfügig (auf 124,1) nachgegeben, während die Agrarerzeugnisse keine Veränderung erfuhren.

Rheinisch-westfälisches Kohlensyndikat

Gründung der Studiengesellschaft für Kohlenverwertung

Ueber die Gründung der Studiengesellschaft, über die wir bereits im Mittagsblatt kurz berichteten, wird vom Kohlensyndikat ein Kommuniqué ausgegeben, in dem es u. a. heißt: „Die Beratungen des vor einiger Zeit zum Studium von Koksabsatzfragen eingesetzten Ausschusses waren sehr bald über ihren ursprünglichen Rahmen hinausgegangen. Da man zur Ueberzeugung gelangen mußte, daß mit kleinen Mitteln dem Problem der Absatznot, das vor allem beim Koks hervortrat, nicht beizukommen sei, so entstand der Vorschlag zur Gründung der „Gesellschaft für Kohlenverwertung", über die der Ausschuß eine Denkschrift vorgelegt hatte. Danach soll der Zweck der Gesellschaft ein gemeinsames Vorgehen auf dem Gebiet der Kohlenverwendung sein. Hierunter soll in erster Linie verstanden sein, feste Brennstoffe, insbesondere solche, die schwer verkäuflich sind, zur Verbesserung der Absatzmöglichkeiten in andere Energiearten oder Stoffe umzuwandeln oder bereits umgewandelte zu erwerben oder zu vertreiben. Anlagen für die Umwandlung der Brennstoffe zu errichten und zu betreiben, langfristige Lieferungs- und Konzessionsverträge abzuschließen, neue Verfahren mit großem Brennstoffbedarf bis zur technischen und wirtschaftlichen Reife durchzuarbeiten und anzuwenden. Erfindungen von dritter Seite auszutauschen und sich an Gesellschaften zu beteiligen, die ähnlichen Zwecken dienen. Die Gesellschaft soll das Gebiet der Gasfernversorgung, der Fernheizung, der Kohlenstaubverfeuerung, der Kohlenverschwelung und andere bearbeiten."

Staatsdarlehen für die Bad Mergentheim AG.

In der gestrigen ao. HV. der Bad Mergentheim AG. waren 1,26 Mill. ℳ Aktien vertreten. Der Vorsitzende des AR. Komm.-Rat Albert Schwarz-Stuttgart machte zu Beginn der Sitzung bekannt, daß der württembergische Staat angesichts der Bedeutung der Quellen und des Platzes unter für die Gesellschaft günstigen Bedingungen einen Betrag von 300 000 ℳ als **Darlehen zur Erstellung eines Kursaals** bewilligt habe. Die HV. genehmigte den von der Verwaltung vorgeschlagenen Antrag, den Stammaktionären durch eine Nachzahlung von 40 v.H. das Recht zum Bezuge einer Aktie mit Bevorrechtung bei der Dividendenverteilung und bei der Liquidation zu geben. Dieses Recht wurde auch auf die Aktien mit bevorzugtem Stimmrecht ausgedehnt. Die Aktionäre der letzteren Aktienkategorie haben einstimmig beschlossen, die Nachzahlung zu leisten, gleiches wurde in der HV. auch von der Mehrzahl der anwesenden Stammaktionäre bekannt. Man darf sagen, daß das Angebot in Aktionärkreisen günstig aufgenommen wurde. Die Verwaltung ist überzeugt, daß von dem Angebot reichlich Gebrauch gemacht werden wird. Die bevorrechtigten Aktien erhalten bei der Gewinnverteilung im voraus 8 Prozent Dividende, dann erst werden die etwa noch übrig bleibenden Stammaktien mit 8 Prozent bedacht, ein Ueberschuß wird gleichmäßig verteilt, sodaß die bevorrechtigten Aktien stets 2 Prozent mehr erhalten. Die hereinfließenden Mittel sollen zunächst in Reserve gestellt werden und dann nach Vorschlag des Aufsichtsrats zu Abschreibungen und Neubauten (Quellfassung usw.) Verwendung finden. Die Endfrist für den Umtausch wurde auf den 31. Januar 1927 festgesetzt.

:!: **Verein für Zellstoff-Industrie AG.** Der AR. der Gesellschaft hat beschlossen, der auf den 22. 11. einberufenen HV. nach reichlichen Abschreibungen die Verteilung einer Dividende von 8 (6) v.H. auf die StA. und 7 auf die VA. vorzuschlagen.

:!: **R. Wolff AG. in Magdeburg.** Die Firma, die die frühere Ascherslebener Maschinenbau AG. demnächst stillegt, hat mit den 90 zur Entlassung kommenden Angestellten einen Vergleich abgeschlossen, wonach ihnen insgesamt 30 000 ℳ gezahlt werden.

:: **Linke-Hofmann-Lauchhammer-Werke.** Der von der Linke-Hofmann-Lauchhammer-Werke AG. für die Zulassung ihrer 14,4 Mill. ℳ jungen Aktien bei der Berliner Börse eingereichte Prospekt ist von der Zulassungsstelle nicht angenommen worden, mit Rücksicht darauf, daß die Bilanz vom 30. Sept. 1925 zur Beurteilung der Verhältnisse bei der Gesellschaft nicht ausreicht. Bis die Bilanz für 1925/26 vorliegt, soll das Zulassungsverfahren ruhen. Die Bankengruppe hat darauf laut Buchwalds Börsenberichten ihren Zulassungsantrag zurückgezogen.

:!: **Wolff-Netter u. Jacobi K.-G. a. A. — Bandeisenwalzwerk A. Bilstein.** Wie schon früher berichtet, gehört das der Wolff-Netter- und Jacobi-Gruppe nahestehende Bandeisenwalzwerk A. Bilstein noch immer nicht der Bandeisenvereinigung, Düsseldorf, an. Wie verlautet, sollen dieserhalb aber neuerdings Verhandlungen schweben, um das Werk, das eine Jahresproduktion von etwa 10—12 000 To. Bandeisen haben dürfte, in die Vereinigung aufzunehmen.

:!: **Deutsch-Rumänische Petroleum-AG. in Berlin.** Die HV. genehmigte den Abschluß für 1925, der einen Verlust ergibt. Die Punkte der TO., nach denen über eine Kapitalerhöhung und Firmenänderung beschlossen werden sollte, wurden abgesetzt, da die Verhandlungen hierüber noch nicht völlig zum Abschluß gekommen seien.

:: **AG. der Maschinenfabrik Escher Wyß u. Co. in Zürich.** Die Gesellschaft schließt das am 31. März abgelaufene GJ. 1925/26 bei einem Bruttogewinn von 6,04 Mill. schw. Fr. mit einem Verlust von 223 470 Fr. Im Vorjahre belief sich der Reingewinn auf 562 824 Fr., woraus 8 v.H. Dividende auf die VA. verteilt wurden. Der ungünstige Abschluß der Gesellschaft ist neben der allgemeinen geschäftlichen Depression auf die starke Konkurrenz der durch inflationistische Währungs-Verhältnisse begünstigten westlichen Länder zurückzuführen.

Börsenberichte vom 1. Oktober 1926

Mannheim lebhaft und fest

Die Hausse am Aktienmarkt machte heute bei lebhaftem Geschäft weitere Fortschritte. Höher notierten J.G. Farben, Zellstoff Waldhof, Wayß u. Freytag und Zucker-Aktien. Auch festverzinsliche Werte lagen fest. Es notierten: Badische Bank 150, Pfälz. Hypothekenbank 128, Rhein. Creditbank 128, Rhein. Hypothekenbank 128, Südd. Disconto 140, J. G. Farben 284, Rhenania 75,5, Ludwigshafener Aktienbrauerei 170, Assekuranz 177,5 G., Continentale 70 B., Mannheimer Versicherung 100,5 G., Benz 83, Gebr. Fahr 30, Mannheimer Gummi 60, Zement Heidelberg 180,5, N.S.U. 97, Wayß u. Freytag 125, Westeregeln 146, Zellstoff Waldhof 184,5, Zucker Frankenthal 89, Zucker Waghäusel 105, alte Rheinbriefe 11,57½, Kriegsanleihe 0,510.

Frankfurt sehr fest und lebhaft

Der Abschluß der Verhandlungen wegen der Bildung der internationalen Rohstahlgemeinschaft hat auf die Börse außerordentlich stimulierend gewirkt. Das zeigte sich heute in einer Häufung der privaten Orders und in ausländischen Kaufaufträgen. Auch aus dem Rheinland lagen größere Aufträge vor. Die führenden Werte konnten von dieser Nachfrage sehr stark profitieren. Die Maklertafeln waren bald mit Pluszeichen überdeckt. J. G. Farben setzten ihre Kurssteigerung weiter kräftig fort. Auch die Bankaktien waren stark verlangt. Von den Montanaktien waren besonders die mit der J.G. Farben irgendwie liierten sehr fest. Schiffahrtswerte setzten ihre Steigerung um 1,5 v.H. fort. Von Elektrowerten waren A.E.G. anfangs gesucht und 2,5 v.H. höher. Der Markt für ausländische Renten setzte sehr fest ein, im Verlaufe wurde aber die Umsatztätigkeit etwas eingeschränkt. Der Kurs blieb jedoch fest. Im weiteren Verlauf wurden unter dem Einfluß des wilden Streiks in Hamburg in starkem Maße Gewinnsicherungen vorgenommen, so daß sich die Kurse für alle führenden Werte gegen Schuß um 2 v.H. ermäßigten.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 6, Lombard 7, Privat 4¾ u. 5 v. H.

Amtlich in R.-M. für		30. September G.	30. September B.	1. Oktober G.	1. Oktober B.	Parität M.	Diskontsätze %
Holland	100 Gulden	167,98	168,40	167,92	168,34	168,47	3,5
Buenos-Aires	1 Pes.	1,714	1,718	1,716	1,720	1,78	10
Brüssel	100 Franken	11,44	11,48	11,38	11,42	81,—	7
Oslo	100 Kronen	91,82	92,04	91,81	92,07	112,50	5,5
Stockholm	100 Kronen	63,70	63,80	112,08	112,37	112,50	4,5
Kopenhagen	100 Kronen	111,38	111,66	111,35	111,63	112,50	5
Danzig	100 Gulden	81,42	81,62	81,40	81,60	81,—	5,5
Lissabon	100 Eskudo	21,425	21,475	21,475	21,515	453,57	8
Helsingfors	100 finnl. M.	10,548	10,588	10,548	10,588	81,—	7,5
Italien	100 Lire	15,78	15,82	15,75	15,79	81,—	7
London	1 Pfd.	20,348	20,398	20,345	20,395	20,43	5
New-York	1 Dollar	4,1985	4,2085	4,1985	4,2035	4,198	4
Paris	100 Franken	11,91	11,95	11,80	11,84	81,—	7,5
Schweiz	100 Franken	81,08	81,38	81,04	81,24	81,—	3,5
Spanien	100 Peseten	3,035	3,045	63,62	63,78	81,—	5
Japan	1 Yen	2,039	2,079	2,033	2,043	2,097	7,3
Konstantinopel	1 türk. Pfd.	2,145	2,155	2,15	2,16	18,45	10
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,624	0,628	0,624	0,626	1,376	3,5
Wien	100 Schilling	112,10	112,38	59,215	59,355	1,70	7
Prag	100 Kronen	12,416	12,456	12,417	12,457	85,062	6
Südslawien	100 Dinar	7,417	7,437	7,417	7,437	81,—	7
Budapest	100 000 Kronen	5,97	5,89	5,867	5,887	85,062	6
Sofia	100 Lewa	3,035	3,045	3,025	3,035	81,—	10
Athen	100 Drachmen	4,94	4,96	4,94	4,96	81,—	10
Kairo	1 Pfd.	20,874	20,926	20,879	20,930	—,—	—

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten, bei Stücknotierungen in Mark je Stück. Die mit T versehenen Werte sind Terminkurse während sich die mit + versehenen noch in Bl.-% verstehen.

Frankfurter Börse vom 1. Oktober

Bank-Aktien.	30.	1.
Allg. D. Creditbk.	130,0	131,5
Badische Bank	150,0	150,0
Bankf. Brau-Ind.	—,—	—,—
Bayr. Bodencr.-B.	—,—	—,—
Bayr. Hyp. u. Wb.	153,0	166,0
Barmer Bankver.	133,0	132,5
Berliner Handels	218,0	230,7
T Com. u. Privatb.	139,5	140,5
T Darmst. u. Nat.-B.	232,0	235,5
T Deutsche Bank	168,5	172,0
D. Effekt. u. Wechsl.	122,0	121,0
D. Hypothekenbk.	121,5	124,0
D. Ueberlee-Bank	—,—	112,0
D. Vereinsbank	97,50	97,50
T Disconto-Ges.	160,0	161,2
T Dresdner Bank	141,5	144,0
Frankf. Hyp.-Bank	124,7	126,0
Metallb. u. M.-G.	143,0	143,1
T Mitteld. Cred.-B.	137,0	137,5
Nürnberg. Bk.-B.	—,—	—,—
Oesterr. Cred.-Anst.	8,75	8,65
Pfälzer Hyp.-Bk.	124,0	125,2
Reichsbank	153,7	156,0
Rhein. Creditbank	127,0	127,0
Rhein. Hyp.-Bank	130,0	128,7
Südd. Disconto	138,5	140,0
Wiener Bankver.	5,95	5,95
Württb. Notenbk.	—,—	—,—
Mannh. Versich.-Ges.	108,0	108,0
Frankf. Allg. Vers.	116,0	114,0
Oberrh. Vers.-Ges.	—,—	—,—
Frankf. R.- u. Mitv.	—,—	—,—
Bergwerk-Aktien.		
T Bochumer Guß	—,—	152,1
Buderus Eisen	95,95	96,50
T D. Luxemb. Berg	158,0	155,0
Eschweil. Bergwerk	158,5	157,0
T Gelsenk. Bergw.	170,1	171,0
Gelsenk. Gußstahl	23,—	23,—
T Harp. Bergbau	168,2	170,5
Kali Aschersleben	135,1	136,0
Kali Salzdetf.	—,—	—,—
Kali Westeregeln	144,0	147,5
Klöckner-Werke	—,—	—,—
T Mannesmann	—,—	146,7
T Oberbedarf	70,—	72,—
Ths. Eisen (Gew.)	—,—	—,—
T Phönix Bergbau	116,5	118,5

	30.	1.
T Rhein. Braunk.	223,0	225,0
Salzw. Heilbronn	127,0	—,—
Tellus Bergbau	68,75	68,75
V.K. u. Laurahütte	57,52	53,75
Transport-Aktien.		
Schantungbahn	6,60	6,60
Hapag	161,0	164,2
Norddeutsch. Lloyd	156,2	162,7
Oester.-Al. St.-B.	—,—	—,—
Baltimore & Ohio	—,—	98,—
Industrie-Aktien.		
Aschb.-Mannh. +	—,—	—,—
A. Kempf-Sternb.	158,0	157,8
Mainzer Br.-U.	165,0	—,—
Schöfferh. Bindg.	245,0	249,5
Schwartz-Storch	136,0	138,7
Werger	129,0	128,0
Ad. Gebr.	40,50	42,—
Accumulatoren	—,—	—,—
Adler Oppenheim	—,—	—,—
Adler Kleyer	91,—	90,—
A. E. G. St.-A.	150,1	151,8
Aschaff. Buntpap.	129,5	129,0
Aschaff. Zellstoff	126,7	133,7
Bahnbed. Darmst.	29,75	29,75
Bad. Elektr. +	—,—	—,—
Bad. Masch. Durl.	119,0	119,0
Bast A.-G.	—,—	—,—
Bayrisch. Spiegel	61,75	61,—
Beck & Henkel	52,—	53,—
T Bergm. Elektr.	157,5	157,5
Bing Metallwerke	63,50	64,95
Brem.-Besigh. Oel	65,—	—,—
Cement Heidelb.	131,2	131,0
Cement Karlstadt	144,5	144,7
Chamotte Annaw.	62,—	62,—
Cont. Nürnb. Bgg.	82,—	—,—
Daimler Motor	88,—	84,50
D. Gold- u. S.-Anst.	164,6	165,0
Dyckerh. & Widm.	76,5	74,55
Dingler Zweibrück.	—,—	—,—
Dürkoppwerk St.	65,—	—,—
Düsseld. Rat. Dürr	55,—	—,—
Eisen Kaiserslaut.	42,25	42,25
T Elektr. Licht u. Kr.	139,7	138,8
Elf. Bad. Wolle	49,—	—,—
Email Frankfurt +	0,310	0,33
Emaille St. Ullrich	46,75	47,—

	30.	1.
Enzinger-Union	93,—	92,—
Ettling. Spinn. +	200,0	200,0
Faber, Joh. Blei	91,50	—,—
Farbwerk Mühlh.	—,—	—,—
J. G. Farbenind.	287,7	282,2
Fahr Gebr. Pirm.	38,—	37,75
Felt. Guill. Carlsw. T	150,0	154,0
Feinmech. Jetter	—,—	—,—
Frankf. Hof & Mk.	82,50	82,—
Fuchswaggon +	0,510	0,560
Goldschmidt Th.	120,0	123,0
Gritzner M. Durl.	111,7	115,0
Gebr. Sim. Mhm. 6%	—,—	—,—
Grün, Bilfinger	110,0	—,—
Haid & Neu, Kbh. +	46,50	46,—
Hammersen +	117,0	117,7
Hilpert Armatur.	55,—	55,—
Hirschkupf. u. Met.	115,0	115,0
Hoch- und Tiefbau	85,—	86,—
Holzmann, Phil.	130,0	132,5
Holzverkohl.-Ind.	50,—	50,50
Junghans Stam.	—,—	68,13
Kammg. Kaiserl.	130,1	131,0
Karlsruher Masch.	45,15	45,—
Kemp. Stettin	—,—	—,—
Klein, Sch. & Becker	78,—	80,75
Knorr, Heilbronn	126,0	126,3
Konservenf. Braun	38,30	38,—
Krauß & Co., Lok.	67,75	63,—
T Lahmeyer & Co.	143,7	143,9
Lech Augsburg	118,5	118,2
Lederwerk Rothe	35,—	35,—
Ludwigsh. Walzm.	—,—	—,—
Lux Maschinen	—,—	—,—
Lux'sche Industr.	25,—	26,—
Mainkraftwerke	107,0	108,0
Miag Mühlenb.	116,2	117,5
Merz Söhne	—,—	—,—
Motoren Deutz	79,—	—,—
Motorf. Oberursel	57,—	58,—
Neckars. Fahrzg.	96,—	97,50
Nrd. Leder Spier	—,—	—,—
Peter Union Frkft.	95,50	96,—
Pf. Nähm. Kayser	52,—	52,—
Philipps A.-G. Frkf.	28,—	28,—
Porzellan Wessel	69,—	—,—
Rein. Gebb. & Sch.	83,50	83,50
Rheinmetall	—,—	—,—
Rheinelektr. Stm.	134,5	134,5
Rh. Masch. Lenb.	—,—	43,50

	30.	1.
Rhenania Aachen	73,75	75,50
Riebeck Montan	155,0	155,5
Rodberg Darmst.	11,25	11,50
T Rütgerswerke	130,0	125,5
Schlink & C. Hbg.	—,—	—,—
Schnellpr. Frank.	74,50	75,50
Schramm Lack.	—,—	74,—
T Schuckert, Nrbg.	137,0	137,2
Schuhfabrik Herz	57,—	55,50
Seilindustr. Wolff	54,50	55,—
T Siemens & Halske	196,5	200,5
Südd. Draht +	—,—	—,—
S. Ind. St. Ingbert	—,—	—,—
Tricotw. Besigh. +	—,—	—,—
Uhrenfabr. Furtw.	—,—	—,—
Ver. deutsch. Oelf.	70,—	70,—
V. f. ch. Ind. Mainz	—,—	—,—
Ver. Ultramarinf.	—,—	143,8
Ver. Zellst. Berlin	103,0	106,0
Vogtl. Masch. St.	60,—	60,—
Voigt & Häff. St.	107,5	107,5
Veltheim. Seil u. K.	52,75	57,85
Wayß & Freytag	123,2	124,5

	30.	1.
Zellst. Waldhof St.	180,—	184,0
T Zuckerf. B. Wag.	102,5	105,0
Zuckerf. Frankenth.	88,—	88,—
Zuckerf. Heilbronn	102,0	104,9
Zuckerf. Offstein	128,0	131,0
Zuckerf. Rheingau	100,0	102,0
Zuckerf. Stuttgart	102,5	106,2
Freiverkehrs-Kurse.		
Benz	—,—	—,—
Elberfeld. Kupfer	—,—	—,—
Entreprises	—,—	—,—
Mansfelder	115,8	118,5
Rastatter Waggon	—,—	—,—
Ufa	40,—	40,—
Mhm. Kohlenanl.	—,—	—,—
Festverzinsliche Werte.		
4½% Mhm. v. 1914	—,—	—,—
" " 1903	—,—	—,—
4% " 1904/5	—,—	—,—
5% Dt. Reichsanl.	0,507	0,506
4% do. und. b. 1935	—,—	—,—
3% D. Reichsanl.	0,485	0,490

	30.	1.
3½% D. Reichsanl.	0,580	0,650
4½% 6 9 R.-Sch.	—,—	—,—
4% D. Schutzg. 08	0,777	7,60
4% D. Schutzg. 14	0,740	7,60
Sparprämie 1919	—,—	—,—
5% Pr. Schatzanw.	—,—	—,—
4% do. do.	—,—	—,—
4% Preuß. Konf.	0,495	0,480
3½% "	0,495	0,490
3% "	—,—	—,—
4% Bad. Anl. v. 1919	—,—	—,—
3½% do. abgest.	—,—	1,—
3% do. von 1896	—,—	—,—
4% Bayr. Eis.-Anl.	—,—	—,—
3½% do.	—,—	0,470
3% do.	—,—	—,—
4% Bay. Pf. E.-B.	—,—	—,—
3½% do.	—,—	—,—
4% Hess. v. 99 u. 06	—,—	0,480
3½% " abgest.	—,—	0,490
3%	—,—	—,—
4% Sächs. St.-A. 16	—,—	—,—
4% Württ. L. 1915	—,—	—,—

Berliner Börse vom 1. Oktober

Bank-Aktien.	30.	1.
Bank f. el. Werte	148,5	149,5
Barmer Bankver.	131,5	132,5
T Berl. Handelsg.	213,7	226,5
T Com. u. Privatb.	139,7	141,0
T Darmst. u. N.-B.	233,1	232,2
T Deutsche Bank	168,5	171,0
T Dt. Ueberlee Bk.	110,5	111,0
T Disc. Command.	160,0	162,0
T Dresdner Bank	141,7	143,0
T Mitteld. Kredb.	137,2	137,5
Reichsbank	154,1	154,5
Rhein. Creditbank	128,0	128,0
Süddeutsch. Disc.	140,0	140,0
Transport-Aktien.		
Schantungbahn	6,70	7,20
Allg. Lok. u. Str.	169,7	168,5
Südd. Eisenbahn	128,0	128,0
Baltimore	97,—	—,—
T Deutsch-Austral.	144,0	152,0
T Hapag	161,0	163,7
T H.-Südamerika	136,1	144,5
T Hansa D'schiff.	194,0	203,0
T Norddtsch. Lloyd	149,3	163,5
Roland-Linie	—,—	—,—
Verein. Elbeschiff.	53,75	54,—
Industrie-Aktien.		
Accumulatoren	145,5	165,7
Adler & Oppenh.	120,0	120,2
Adlerwerke	91,75	92,25
A.-G. f. Verkehrsw.	—,—	—,—
Alexanderwerk	77,—	79,—

	30.	1.
T Allg. Elektr.-Ges.	158,1	161,8
Anglo-Ct. Guano	94,65	96,25
Anhalt. Kohlen +	98,—	100,0
Annener Gußstahl	37,—	37,—
Aschaffbg. Zellst.	129,0	—,—
Augsb.-Nb. Masch.	95,50	98,—
Balcke Maschin.	—,—	—,—
Bamag-Meguin	45,75	44,50
J. P. Bemberg	198,0	209,0
I. Bergmann Elk.	155,2	155,2
Berl.-Gub. Hut	223,7	228,7
T Berl. Karlsr. Ind.	112,0	120,0
T Berlin. Maschb.	89,—	90,—
Berzelius Bergw.	—,—	—,—
Bing Nürnberg	63,50	65,—
Bismarckhütte	—,—	—,—
T Bochum. Gußst.	153,2	156,0
Gebr. Böhler & Co.	—,—	—,—
Braunk. u. Brikets	156,2	156,0
Br.-Besigh. Oelf.	67,—	64,25
Bremer Vulkan	71,—	68,—
Buderus Eisenw.	95,50	96,—
Chem. Heyden	118,7	118,7
Chem. Gelsenk.	90,50	90,50
Chem. Albert	139,0	143,5
Concord. Spinner	91,75	90,25
T Daimler Motor	84,85	85,—
T Dessauer Gas	150,0	150,7
T Dtsch.-Luxemb.	153,5	154,7
D. Eisenb.-Signal	94,50	98,—
T Deutsche Erdöl	158,0	160,0
Deutsch. Gußstahl	98,—	95,—
Deutsche Kabelw.	99,—	100,5

	30.	1.
Deutsche Kali	111,5	114,1
T Deutsche Masch.	100,6	103,5
Deutsche Steinzg.	147,9	149,0
Deutsche Wollw.	65,75	64,—
Deutsch. Eisenh.	76,50	78,—
Donnersmarckh.	81,25	85,25
Dürener Metall	89,—	92,75
Dürkoppwerke	63,—	64,—
Dynamit Nobel	137,7	140,0
Elberfeld. Kupfer	—,—	—,—
Elektr. Lieferungs.	146,0	148,5
T Elektr. Licht u. Kr.	134,5	135,0
Emaille Ullrich	47,—	48,75
Enzinger-Union	92,—	92,5
Eschw. Bergwerk	132,7	154,5
T J. G. Farbenind.	287,7	282,0
Feldmühle Papier	138,0	139,5
Felten & Guill.	153,0	154,7
R. Frister	58,50	58,—
Fuchs Waggon	0,600	0,550
Gaggenau N.-A.	40,—	40,50
Gebhard Textil	76,50	80,85
T Gelsenk. Bergw.	171,1	173,5
Gelsenk. Gußstah.	23,15	24,—
Genschow & Co.	81,65	78,50
German. Portl.-Z.	149,0	152,0
Gerresheim. Glas	136,0	139,0
T Ges. f. el. Unter.	175,7	176,0
Gebr. Goebhardt	69,50	71,—
Goldschmidt, Th.	120,0	124,0
Goerz C. P.	32,—	40,—
Gothaer Waggon	30,—	30,—
Gritzner Maschin.	113,0	116,0

	30	1.
Gebr. Sim. Mhm. 6%	—,—	—,—
Gebr. Großmann	61,—	62,—
Grün & Bilfinger	118,0	119,2
Gruschwitz Textil	71,—	71,—
Hackethal Draht	92,75	91,75
Hallesche Masch.	151,0	151,0
Hammersen Spinn.	116,8	117,1
Hannov. M. Egest.	75,50	76,—
Hann. Waggon	15,—	15,—
Hansa Lloyd	57,50	56,85
Hbg.-Wien. Gum.	71,35	69,50
Harkort Bergwerk	58,—	63,—
Harpen. Bergbau	168,7	170,0
Hartmann Masch.	44,75	43,75
Hedwigshütte	130,5	128,5
Hilpert Masch.	58,50	54,50
Hindr. & Aufferm.	75,—	74,—
Hirsch Kupfer	115,0	114,1
T Hirschberg Leder	100,0	102,0
T Hoesch Eis. u. St.	133,6	142,1
T Hohenlohe-Wrk.	19,75	20,25
Phil. Holzmann	131,0	133,1
Horchwerke	77,—	76,—
Humboldt Masch.	65,—	64,75
T Ilse Bergbau	167,5	170,0
R. Jübel & Co.	131,0	126,2
Gebr. Junghans	67,65	66,25
Kahla Porzellan	64,—	63,50
Kalim. Aschersl.	135,5	136,0
Karlsr. Maschin.	45,75	46,25
Kattowitz. Berg	—,—	—,—
C. W. Kemp	—,—	—,—
Klöcknerwerke	123,7	134,7
C. H. Knorr	128,5	126,0
Kollm. & Jourdan	71,—	71,—
Köln Rottweiler	140,5	145,0
Gebr. Körting	91,75	92,—
Kostheimer Cell.	—,—	65,—
Kyffhäuser-Hütte	61,85	62,—
Lahmeyer & Co.	142,0	144,0
Laurahütte	58,—	58,50
Linde's Eismasch.	161,0	164,1
Lindenberg	—,—	158,0
T Carl Lindström	159,0	154,7
Lingel Schuhfabr.	66,—	67,50
T Linke & Hoffm.	67,—	65,—
Ludw. Loewe & Co	191,5	192,0
C. Lorenz	112,7	112,5
Lothr. Portl.-Zem.	—,—	—,—
Magirus A.-G.	53,—	54,50
T Mannesmann	144,8	146,0
T Mansfeld. Akt.	115,7	117,0
Mech. Web. Lind.	183,5	192,0
Mix & Genest	117,0	117,0
Motoren Deutz	71,—	72,—
Motorf. Mannh.	130,0	131,0
Mülheim Berg	122,5	126,5
Neckar Fahrzg.	97,50	98,—
Nordd. Wollkämm	145,9	148,0

	30.	1
T Oberschl. E. Bed.	72,—	72,—
T Oberschl. Eisen	86,—	85,75
T Oberschl. Koksw.	120,1	123,5
T Orenst. & Koppel	111,6	114,0
T Phönix Bergb.	116,5	113,7
Rathgeber Wagg.	88,—	—,—
Reisholz Papier	176,0	188,0
T Rhein. Braunkohl.	220,5	224,0
Rhein. Chamotte	64,50	65,—
Rhein. Elektrizität	134,5	135,0
Rhein. Masch. Leb.	45,—	44,50
T Rheinstahl	159,0	161,0
Rhenania Chem.	74,—	77,75
T Romb. Hütten	13,85	14,—
Roßlyer Braunk.	94,—	93,—
Rositzer Zucker	85,—	80,—
T Rütgerswerke	120,0	128,0
Sachsenwerk	109,5	110,5
T Salzdetfurth	168,0	168,1
Sarotti	151,1	152,0
Scheidemandel	89,25	90,65
Schubert & Salz.	182,5	187,0
T Schuckert & Co.	141,0	137,2
Siemens Elektr.	—,—	—,—
T Siem. & Halske	198,7	201,1
T Sinner A.-G.	—,—	51,50
Stettiner Vulkan	67,—	65,15
Stoehr Kammgarn	167,0	174,0
Stoewer Nähm.	88,65	84,—
Südd. Immobil.	63,85	65,—
Teichgräber	—,—	—,—
Teleph. Berliner	89,75	91,65
Thüri. Oelfabrik +	84,65	83,75
Unionwerke Masch.	—,—	67,—
Ver. D. Frkf. Gum.	65,—	—,—
Ver. Chem. Charl.	114,0	119,0
V. Dtsch. Nickelw.	171,7	172,5
V. Glanzstoff. Elb.	386,—	422,0
V. Schuhf. Ben. & W.	64,—	67,50
V. Stahlw. v. d. Zyp.	177,0	180,0
Ver. Ultramarin	145,0	146,0
Vogtländ. Masch.	61,—	—,—
Wanderer-Werke	183,8	185,0
Weber Art.-Ges.	—,—	—,—
T Westereg. Alkali	143,7	145,3
Wicking-Zement	134,5	135,0
Wiesloch Tonwar.	107,0	108,0
Wittener Stahl	89,—	90,—
Wittener Gußstahl	59,75	60,—
Wolf, Buckau	—,—	47,—
Zellstoff Verein	108,0	107,0
Zellstoff Waldhof	181,5	184,5
Freiverkehrs-Kurse.		
Adler Kali	35,—	34,—
Bergb. Prästb.	—,—	—,—
Benz-Motor	61,25	60,—
Deutsche Petrol.	—,—	—,—
Diamond	25,75	25,50

	30.	1
[illegible]burg	82,—	80,—
Hochfrequenz	171,0	174,0
Krügershall Hand	113,5	118,3
Petersb. Int.	3,90	3,08
Ronnenberg	—,—	40,—
Russenbank	3,30	5,25
Scheel & Co.	3,—	3,—
Slomann Salpeter	70,—	70,—
Stifter Phosphat	53-60	57,—
Ufa	39,50	39,50
a) Reichs- u. Staatspap.		
Goldanleihe	95,75	96,10
Dollarschätze	—,—	—,—
Reichsschatz. IV-V	0,465	0,477
" VI-IX	0,457	0,472
" 1924er	0,47	0,475
5% D. Reichsanl.	0,507	0,510
4% "	0,495	0,501
3½% D. Reichsanl.	0,490	0,492
3% "	0,645	0,650
4% Pr. Konsols	0,490	0,489
3½% "	0,492	0,497
3% "	0,530	0,529
4% Bayer. Anl.	—,—	—,—
3½% Bayer. Anl.	0,475	0,490
5% D. Kohlenanl.	12,15	12,75
5% Bad. Kaliwerk	5,60	5,60
" Roggenwert.	7,60	7,79
5% Roggenrentb.	6,95	6,80
5% Sächs. Braunk.	3,32	3,32
" Landsch. Rogg.	7,20	7,2
b) Ausl. Rentenwerte.		
5% Mexikaner	—,—	—,—
4½% Oest. Schatzs.	22,75	21,25
4% " Goldrente	23,75	24,75
4% " conv. Rte.	3,75	3,65
4% " Silberrte.	—,—	3,65
4½% " Papierrte.	34,75	35,—
4% Türk. Bb.-Anl.	15,—	16,—
4% " Bagd.-Gl. I	31,50	32,—
4% " " II	24,75	25,40
4% Türk. unif. Anl.	18,25	18,75
4% " Zollob. 1911	17,20	17,20
4% " 400 Fr.-Lose	—,—	34,—
4½% Ung. St.-R. 1913	21,75	21,75
4½% " " 1914	23,—	22,90
4% " Goldrte.	28,50	28,75
4% " Kronr.	—,—	4,70
3% Ot. u. Ub. Bgh. alte	19,40	19,50
3% Ot.-U. Tsch. 74	—,—	—,—
4% Oe. Goldprior.	18,50	18,40
2,60% Südbah. a. B.	—,—	—,—
2,60% " neue Pr.	—,—	—,—
5% " Obligat.	—,—	—,—
4½% Anat. Ser. I	31,85	32,80
4½% " " II	29,85	30,25
4½% " " III	29,85	28,50
5% Tehuantepec	—,—	—,—

MARCHIVUM

Aus dem Lande

Paratyphus in Baden?

* **Säckingen, 1. Okt.** Im benachbarten Mumpf ist dieser Tage ein Mann angeblich an einer Fleischvergiftung gestorben. Man glaubt aber, daß es sich um einen Paratyphusfall handelt, der im Zusammenhang mit der im Kanton Argau ausgebrochenen Epidemie steht.

*

□ **Weinheim, 1. Okt.** Heute Freitag begeht der Bankbeamte Heinrich Trautmann sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der hiesigen Vereinsbank. Aus diesem Anlasse wurde ihm vom Bankvorstande eine Ehrung bereitet.

* **Langenbrücken, 28. Sept.** Der Stand der Trauben hat sich in den letzten Wochen stark verschlechtert. Wenn die Trockenheit noch weiter anhält, muß direkt mit einem Fehlherbst gerechnet werden. Das Weingeschäft ist hier sehr ruhig.

§ **Karlsruhe, 1. Okt.** Ein 17 Jahre alter Laufbursche einer hiesigen Firma entwendete dieser ein Scheckformular und fälschte die Unterschrift des Firmeninhabers, worauf er bei einer Bank Mk. 500 abhob. Der Bursche und seine zwei gleichaltrigen Freunde machten sich mit dem Geld sofort schöne Tage und kauften ein. Den Rest verjubelten sie. Die drei Burschen wurden festgenommen.

* **Söllingen bei Karlsruhe, 1. Okt.** Billigen Rotwein gab es vorgestern im hiesigen Ort. Auf einem mit Weinfässern beladenen Lastkraftwagen lösten sich während der Durchfahrt durch unseren Ort zwei große Fässer, durchbrachen das eine Seitenschild und fielen auf die Straße. Das edle Rebenblut, anscheinend „Pfälzer", ergoß sich in die Straßenrinne und wurde von der Einwohnerschaft eimerweise nach Hause geschafft und seinem Verwendungszweck zugeführt.

Sportliche Rundschau

Schwimmen

Schwimmklub Poseidon Köln bei den Jubiläumsschwimmwettkämpfen des Schwimmverein Mannheim

Nachdem Gelegenheit gegeben ist, den deutschen Kanalbezwinger, Ernst Vierkötter bei den Jubiläumsschwimmwettkämpfen des Schwimmverein Mannheim am Samstag, den 2. und Sonntag, den 3. Oktober im Herschelbad begrüßen zu können, dürfte es interessant sein, über die schwimmerische Laufbahn einiges Wissenswerte zu erfahren. Vierkötter hat schon vor dem Kriege als Knabe und Jugendschwimmer Erfolge erzielt, doch ist erst im Jahre 1920 die Oeffentlichkeit auf ihn im besonderen aufmerksam geworden, da er in diesem Jahre sein erstes Stromschwimmen gewann. 1922 holte er sich die Meisterschaft im Schwimmen über 1500 Meter in Georgenthal gegen Heinrich und Fröndhoff. 1923 wurde er 1500 Meter Meister in Elberfeld, Ostseemeister und Meister der deutschen Ströme. 1924 gelang es ihm mit seinen Klubkameraden Marx und Treis in Berlin die Meisterschaft im 3 X 100 Meter Freistil zu erlangen, er wurde wiederum Ostseemeister und deutscher Strommeister. 1925 sah ihn ebenfalls als Sieger in der deutschen Strommeisterschaft. Er hat ferner die deutschen Farben im Auslande repräsentativ vertreten in Göteborg 1923 bei den schwedischen Kampfspielen und 1926 in Gouda (Holland). Großes Aufsehen erregten seit Jahren die langen Strecken; so schwamm er im Herbst 1925 Bonn-Köln = 35 Km., Andernach-Köln = 76 Km. Im Sommer 1926 Rhens-Köln = 106 Km. in 10 Stunden und 40 Min. Seine letzte Glanzleistung durch die Ueberquerung des Aermelkanals ist noch in lebhafter Erinnerung. Wie wir erfahren, wird Vierkötter an beiden Tagen ein Schauschwimmen vorführen und in verschiedenen Staffel-Kämpfen und sehr wahrscheinlich auch in der Wasserballmannschaft mit seinen Klubkameraden tätig sein.

Zu erwähnen sind noch Treis, Lambertz, Freund, Winand, Rütt, Fokken, die in ihrer Schwimmart bezw. im Wasserballspiel repräsentativ oder international tätig waren. Der Trainer Vierkötters E. Barrenschée wird ebenfalls anwesend sein und sich schwimmerisch und beim Wasserballspiel betätigen. Die Wasserballmannschaft des Poseidon schlug den westdeutschen Meister Crefeld 93 letzthin 3:1 und 4:2; im Sommer ds. Js. in Gouda Polytechnic (London) 7:4 und wurde beim Wasserballturnier der deutschen Kampfspiele hinter Hellas Magdeburg Zweiter. Diese kurzen Angaben bieten allein schon die Gewähr für guten und erstklassigen Sport.

Boxen

* **Die südwestdeutsche Mannschaftsmeisterschaft im Amateurboxen.** Der südwestdeutsche Amateurboxverband hält am Samstag (2. Oktober) im Großen Meyerhof, O 2, 16, den Endkampf um die südwestdeutsche Mannschaftsmeisterschaft ab. Der 1. Mainzer Boxklub und die Boxabteilung des M.F.C. Phönix haben sich für den Endkampf, der um den Titel „Südwestdeutscher Mannschaftsmeister 1926" geht, qualifiziert. Beide Mannschaften treten in stärkster Aufstellung an, sodaß mit harten und spannenden Kämpfen zu rechnen ist. Mainz, die z. Zt. stärkste Mannschaft Südwestdeutschlands gilt als Favorit, jedoch wird die Phönixmannschaft bis zum Mittelgewicht den Mainzern das Leben sauer machen, evtl. kann Phönix bei einigermaßen Kampfgeist seiner Mannschaft, der ja schon hinreichend bewiesen wurde, die Punkte und somit den Titel erringen.

Kegelsport

* **Kegler-Verband Mannheim.** Bei den Kämpfen in Weinheim liegt die Mannheimer Verbandsmannschaft mit 801 Holz noch immer in Führung. Es folgt Karlsruhe mit 751 und Heidelberg (2. Mannschaft) mit 714 Holz. Um die ausgeschriebenen 8 Pokale haben bisher 76 Klub-Mannschaften einschließlich 3 Damenklubs — gestartet. Der augenblickliche Stand im Wachenburg-Pokal ist folgender: Bergstraße 20-Bensheim 771, Altstadt-Karlsruhe 767, Rheinperle-Mannheim 765, Kurpfalz-Mannheim 760, L. L. 08-Darmstadt 758, Römer-Heidelberg 757 und Feste druff-Pfeddersheim 755 Holz. Verbands-Pokal: Keglerbund-Darmstadt 804 Holz, Rhein-Neckar-Mannheim 792, Edelweiß-Mannheim 781, Rheingold-Mannheim 778 und Bock-Mannheim 775, Pfefferminz-Mannheim 749 und K. d. D. Weinheim 733 Holz. Industrie-Pokal: Rheingold-Mannheim 798, Bock-Mannheim 795, Bergstraße 20-Bensheim 790, Edelweiß-Mannheim 785, Römer-Heidelberg und Altstadt-Karlsruhe je 770 und Germania-Frankfurt 762 Holz. Die Damenmannschaften erreichten: Fortschritt-Mannheim 696 und 589, Rollendes Glück-Mannheim 640 und Alt Heidelberg-Heidelberg 546 Holz. Zum Rückspiel der Ges. „die Rätselhaften" gegen „Rheinperle" waren beiderseitig 14 Mann gestellt, mithin auch Ersatzleute. Rheinperle konnte gleich in Führung gehen und war bei Schluß 209 Holz vor. Rheinperle hat nunmehr den Kampf gegen Rheingold aufzunehmen und hierauf in Feudenheim gegen „Bahnfrei". Anläßlich des Sportwerbetages am 10. Oktober sind alle drei Kampfmannschaften zur Stierle-Bahn eingeteilt, woselbst nach Abwurf von 50 Kugeln das Können und die Sportart gezeigt wird. In Mundenheim beginnen die Klubkämpfe auf 4 Bundesbahnen mit dem 30. Oktober. Unmittelbar darauf hat die Verbandsmannschaft in Heilbronn und Offenbach zu starten.

Hundesport

* **Schutz- und Polizeihundeprüfung.** Der erste Deutsche Polizeihunde-Verein e. V. Sitz Duisburg, Zweigverein Mannheim eingetr. Verein, veranstaltet am 2. Oktober 1926, nachmittags auf dem Uebungsplatze des P.H.V. am neuen Neckarauerweg hier (Nähe der Fa. H. Lanz) eine Schutzhundprüfung und am 3. Oktober, vormittags beginnend, eine Polizeihundeprüfung. Zu diesen beiden Prüfungen haben Polizeibeamte aus Biernheim, Karlsruhe und Frankfurt mit ihren Polizeihunden ihr Erscheinen zugesagt. Außerdem sind von hiesigen Sportsleuten gute Hunde, die z. T. mit Erfolg die P.H.-Prüfung bestanden haben, gemeldet worden. Das gemeldete Hundematerial ist vorzüglich und berechtigt zu den besten Hoffnungen. Die Prüfungen finden statt, um den Gebrauchswert der Hunde für den praktischen Dienst festzustellen. Die dabei gestellten Bedingungen sind der Wirklichkeit entnommen, zumal auch der Versuchsverbrecher in einem Zivilanzug erscheint. Die Prüfungen sollen den Behörden und auch den Zuschauern zeigen, welchen Schutz sie an abgerichteten Hunden besitzen. Unter den gemeldeten Hunden befinden sich Hunde, die schon mehrmals mit Erfolg praktisch tätig waren. Der Verein hat Fürsorge auf dem eigenen Uebungsplatz getroffen, daß ein jeder Zuschauer bei guter Sitzgelegenheit jeden Hund in allen seinen Uebungen nacheinander sehen kann. Der Verein ist der älteste von ganz Deutschland und leitet auch die Polizeihunde-Vorführungen anläßlich der Polizeitechnischen Ausstellung in Berlin. Seine Veranstaltungen und Leistungen gehören zu den besten in Deutschland.

Neues aus aller Welt

Die Helfer des Fassadenkletterers Wald

Ueber die Ermittlung der Helfer des Fassadenkletterers Wald berichtet der „Lokal-Anzeiger":

Die Auswahl seiner Opfer und die ungewöhnliche Ortskenntnis, die der Fassadenkletterer Wald bei der Ausführung seiner Einbrüche verriet, ließen gleich den Verdacht aufkommen, daß ihm irgend jemand Fingerzeige gegeben haben muß. In Dresden lagen die Dinge allerdings einfacher. Dort fielen die drei Villen, die Wald heimsuchte, durch ihre Schönheit auf. Die erste Annahme, daß ihm hier zwei noch unbekannte junge Damen, mit denen er wiederholt in Bars gesehen worden war, Winke gegeben hätten, trifft wohl nicht zu.

Anders in Berlin und Hamburg. Für die Einbrüche hier und dort gab Wald denn auch zu, daß er Hilfe gehabt habe. Namen zu nennen weigert er sich aber hartnäckig, weil er durch sein „Ehrenwort" gebunden sei. Er sprach nur von einem Manne mit Schmissen, einem Juristen, den er in Spielklubs kennengelernt habe, und von dessen Freund. Ferner erwähnte er eine blonde u. eine dunkelblonde oder schwarze Freundin. Die Seele der Unternehmungen sei aber der Jurist gewesen. Von diesem Juristen behauptet Wald einmal, daß er Staatsanwalt gewesen sei, ein anderes Mal bezeichnet er ihn als Referendar. Der Jurist, so sagt er, habe ihn nicht nur über Familien- und Vermögensverhältnisse reicher Leute unterrichtet, sondern ihm auch in einzelnen Fällen sogar Lagepläne ihrer Wohnungen verschafft. Die Schwarze sei eine intime Freundin des Juristen. Bei der Blonden brachte Wald in Berlin zunächst sein Diebesgut unter. Die große Beute aus der Bleibtreustraße teilte er auch in ihrer Wohnung mit ihr und dem Juristen. Eine leere Kassette warf er darauf in den Landwehrkanal. Die Freundinnen bezeichnete Wald als Damen der Gesellschaft. Nähere Angaben aber verweigerte er auch hier. In langer und mühevoller Arbeit gingen Kriminalkommissar Trettin und seine Beamten all diesen vagen Andeutungen nach. Ein entdeckter reger Kassiberverkehr zwischen Wald und einem anderen Gefangenen im hiesigen Untersuchungsgefängnis brachte endlich zunächst eine Spur einer Freundin in Hamburg. Die Hamburgerin wurde ermittelt, von Kriminalkommissar Trettin und den Hamburger Beamten festgenommen, nach Berlin gebracht und hier auch Wald gegenübergestellt. Sie ist in der Tat eine Dame der besten Gesellschaft, die Tochter eines verstorbenen Fabrikanten aus Mitteldeutschland, die geschiedene Frau eine Exportkaufmannes in Hamburg, wo sie in Harvestehude eine große Wohnung innehat. Wald wohnte wiederholt mehrere Tage bei seiner Freundin. Bei der Gegenüberstellung in Berlin konnte die Hamburgerin den engen Verkehr mit Wald, die gemeinsamen Spaziergänge, Besuch von Tanzbars und dergleichen nicht leugnen, bestritt aber, ihm Winke für seine Einbrüche gegeben zu haben. Sie will nur auf den Spaziergängen harmlos über die Familien- und Vermögensverhältnisse der reichen Leute gesprochen haben, an deren Häuser sie zufällig vorüberkamen. Eine Haussuchung in ihrer Hamburger Wohnung ergab ein anderes Bild. Sie förderte für über 20 000 Mark Schmucksachen zutage, die Wald ihr geschenkt hat. Darunter Sachen aus Berliner und Hamburger Einbrüchen. Die Frau hat keine annehmbare Erklärung dafür, daß sie, eine in der Gesellschaft sehr bekannte Dame, sich von ihrem Kavalier in dieser Weise hat beschenken lassen. Wald erklärte denn auch, er habe sie damit für ihre „Anregungen" und dafür, daß er seine Beute zunächst in ihre Wohnung bringen konnte, belohnt. Er behauptet auch, daß sie einmal gestohlene Schmucksachen gleich im D-Zug nach Berlin gebracht habe. Die Dame wurde unter dem dringenden Verdacht der Hehlerei und wegen Verdunkelungsgefahr verhaftet.

Wer der Jurist, dessen Freund, die blonde und die dunkelblonde oder schwarze Freundin sein sollen, ist noch nicht klar. Von den beiden Männern hat man nur Andeutungen, in denen auch die Schmisse des einen eine Rolle spielen. Von den weiblichen Personen, zu denen Wald in Beziehungen gestanden hat, sind zwei ermittelt. Die blonde Freundin soll die Tochter eines reichen Fabrikbesitzers aus dem Westen Berlins gewesen sein. Die eine der ermittelten Damen ist nun zwar nicht, wie Wald von der blonden gesagt hatte, ein Mädchen und auch nicht die Tochter eines Fabrikbesitzers aus Berlin W. Ihr Vater hat vielmehr einen großen Gewerbebetrieb in einem anderen Stadtviertel, in dem die Tochter auch bei ihren Eltern wohnt. Diese Dame, die mit ihm auch 5 Uhr-Tees und Tanzveranstaltungen in den ersten Hotels besuchte, kann nicht bestreiten, daß sie von ihm auch Geschenke bekommen hat. Es sind meist weniger wertvolle Sachen, die sie sofort herausgegeben hat. Ein wertvolles Stück aber verschwieg sie zunächst den Kriminalbeamten. Erst nach weiteren Vernehmungen holte sie es hervor und händigte es aus. Sie hatte es im Garten des elterlichen Grundstückes, in Papier eingewickelt, vergraben. Ob sie die blonde Freundin ist und ob sie auf Grund von Mitteilungen von anderer Seite dem Fassadenkletterer Tips gegeben hat, läßt sich noch nicht sagen.

Die zweite Dame wohnt tatsächlich im Westen, wenn auch nicht ganz in der Gegend, die Wald angedeutet hat. Sie gehört aber nicht zu den reichen Kreisen und hat sich nach den bisherigen Ermittelungen auch nur einige Male nachmittags auf ein paar Plauderstunden mit Wald in Cafés getroffen. Sie kommt als Tipgeberin wohl kaum in Betracht.

*

— **Aufruhr in der Strafanstalt Wartenburg.** Wie der „Allensteiner Zeitung" berichtet wird, ist es am Dienstag in der Strafanstalt Wartenburg zu einem schweren Aufruhr gekommen, der sich über mehrere Arbeitssäle verbreitete. Die Gefangenen richteten schwere Beschädigungen an. Fenster, Schemel, Tische und Oefen wurden zertrümmert, auch wertvolle Maschinen unbrauchbar gemacht. Da die gesamte Beamtenschaft des Aufruhrs nicht Herr werden konnte, wurde von Allenstein ein Schutzpolizeikommando herbeigerufen, das die Ruhe wiederherstellte. Am Mittwoch nachmittag drohte in einem anderen Saal ein neuer Aufstand auszubrechen. Die Aufrührer wurden gegen die Schutzpolizeibeamten tätlich und mußten mit Gummiknüppeln überwältigt werden. Der von den Aufrührern angerichtete Schaden wird auf 20 000 Mark geschätzt. Wie die „Allensteiner Zeitung" noch von amtlicher Seite erfährt, ist der Aufruhr dadurch entstanden, daß Insterburger Strafgefangene sich mit den Einrichtungen und Anordnungen des Wartenburger Zuchthauses nicht abfinden wollten. Auf Anordnung des Generalstaatsanwaltes ist eine strenge Untersuchung eingeleitet worden.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7[00] morgens)

	Seehöhe m	Luftdruck in NN mm	Temperatur C	Gestrige Höchstwärme	Heutige Kältemaximum	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag	Schneehöhe
Wertheim	—	—	6	14	4	still	—	Nebel	—	
Königstuhl	625	770,6	7	11	6	NO	leicht	bedeckt	—	
Karlsruhe	127	770,8	5	15	4	still	—	Nebel	—	
Bad. Bad.	213	770,7	5	14	3	NO	leicht	wolkig	—	
Villingen	780	771,3	4	12	1	N	leicht	bedeckt	—	
Feldbg. Hof	1497	622,0	1	5	0	N	„	Nebel	—	
Badenweil.	—	770,5	3	15	3	NO	„	heiter	—	
St. Blasien	—	—	0	12	1	N	„	ha. bed.	—	
Höhenschw.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

In Baden war es auch gestern ziemlich heiter. Vereinzelt fiel vorübergehend Regen. Die Temperaturen waren unverändert. Heute vormittag kam es vielerorts zur Bildung von Morgennebeln, die stellenweise mit Nebelrieseln verbunden waren. Die Luftdruckverteilung ist seit gestern annähernd unverändert, wobei im Norden von Europa eine kleine Verschiebung des Isobarengebietes um einige Längengrade nach Osten stattgefunden hat, die aber für unser Land ohne Bedeutung ist. Baden bleibt weiterhin unter Hochdruckeinfluß.

Wetteraussichten für Samstag, 2. Oktober: Frühnebel, sonst ziemlich heiter und mild.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2. Direktion: Ferdinand Heyme.
Chefredakteur: Kurt Fischer. — Verantwortliche Redakteure: Für Politik: Hans Alfred Meißner. — Feuilleton: Dr. S. Kayser. Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder. — Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller. — Handelsteil: in Vertretung Franz Kircher. — Gericht und alles Uebrige: Franz Kircher.
Anzeigen: Dr. W. E. Stöhner.

Geschäftliches

* **Eine prächtige Waschmittel-Neuheit.** Nach jahrelanger wissenschaftlicher Arbeit hat die Sunlicht-Gesellschaft Mannheim unter dem Namen „Suma" eine neuartige pulverisierte Seife herausgebracht, die den höchsten Ansprüchen der Hausfrauen entspricht. Suma ist kein gewöhnliches Seifenpulver, sondern enthält 40—50 Proz. mehr Seife. Es ist von einer ganz eigenartigen Zusammensetzung, die ihm ganz ungewöhnliche Reinigungs- und Schaumkraft verleiht und eine blendend weiße, frisch duftende Wäsche mühelos gewährleistet. Und diese köstliche Reinheit wird — darauf sei besonders hingewiesen — ohne jede den Geweben so schädliche künstliche Bleichmittel erzielt.

Dr. U

„Herz-Schuhe"
nur echt mit dem Herz-Stempel auf der Sohle.
Seit vielen Jahrzehnten: „Die beliebte Fußbekleidung der guten Gesellschaft".
— In Qualität und Paßform besser denn je! —
Allein-Verkauf für Mannheim: Schuh-Haus Georg Hartmann
E 2, 17, Planken, gegenüber der Harmonie
Ed371

MARCHIVUM

Schwung in den Wipfel

Roman eines jungen Schwaben

Von Karl Hans Abel

21) Nachdruck verboten. Alle Rechte, auch das der Verfilmung, vorbehalten.

Hier trennte ein schmaler, ebenfalls auf die Diele mündender Gang das Kaminzimmer vom Bauernstübchen. Seine auf die Terrasse führende Türe war stets verschlossen; sein Zugang von der Diele her war nur durch einen schweren, dunklen Vorhang abgesperrt. Zu beiden Seiten dieses Ganges befanden sich alte, wenig benutzte Wandschränke.

Mit einem Ruck war Veit aufgesprungen. Gleich darauf stand er auch schon draußen in der finsteren Diele. Hier machte er Licht und dann Licht in dem Gange. Herrenschmitt war ihm gefolgt. Beide fanden beim Zurückschlagen des Vorhangs den Korridor leer. Doch — was war das?

Die Terrassentüre am andern Ende war nur angelehnt, und irgendwo in der Ferne verloren sich rasche Schritte.

Sie waren belauscht worden!

Da stand auch noch eine Schranktür offen, und Veit entdeckte oben in der Bretterwand ein Astloch. Von der Stubenseite fiel es nicht auf, obschon die darüber gespannte Seidentapete über ihm schadhaft war.

Nun konnten sie sich den Lichtschein über dem Kamin erklären. Der Aufpasser hatte sich gewiß einer elektrischen Taschenlaterne bedient, um sich zurechtzufinden, und deren Licht war durch das Loch in die Stube gedrungen. An ihrem Verstummen mochte er gemerkt haben, daß sie aufmerksam geworden waren.

Wer aber mochte es gewesen sein?

War's jemand, der wirklich nur den Horcher an der Wand gespielt hatte, oder ein Spitzbube, der auf Diebstahl ausging?

Sie nahmen sich vor künftig besser auf der Hut zu sein und sämtliche Türen stets gut zu verschließen, sobald es dunkel wurde. Dann setzten sie sich wieder vor ihren Punsch, steckten die zwölf Kerzen in Brand und stellten den Leuchter neben sich auf den Kaminrand. Und war ihnen anfänglich ein wenig unheimlich zu Mut, so vergaßen sie doch rasch wieder die seltsame Unterbrechung. Bei dem lichten, freundlichen Kerzenschein kehrte die trauliche Stimmung bald wieder. Und nun hatte Hans Herrenschmitt das Wort:

„Mein lieber Veit," begann er, „was du mir da vorhin erzählt hast, ist so etwas wie unvergorener Most. Aus dem Most soll aber Wein werden, edler, klarer, geruhsamer Wein. Unser armes Volk braucht ganze Männer. An ihnen fehlt es zurzeit. Und wirkliches Mannestum mag wohl erwachsen aus Eigenschaften, wie du sie als Junge schon besaßest, aber viel fehlt noch, daß aus dem glanzlosen, rauhen Stein ein untadeliger, feingeschliffener Edelstein werde. Aufrecht einhergehen und unerschrocken sein, das ist schon viel, aber nicht alles. Zur Ausdauer und zur Tapferkeit muß sich noch die vornehme Gesinnung gesellen. Wirklich edel zu sein, das verstehen heutzutage die allerwenigsten.

Auch du bist es nicht gewesen. Du durftest nicht das, was du geleistet hast, für einen Trunk Bier tun, den dir die andern bezahlen mußten; du durftest den armen Schlucker nicht so in Angst versetzen und ihn über das Brückengeländer hinaushalten."

„Aber da war doch nichts dabei! Der lästerliche Kerle hatte es doch reichlich verdient!"

„Verdient, oder nicht — du warst nicht ritterlich. Man darf einem Krüppel gegenüber nie auf die eigene Gesundheit und Stärke pochen."

„Das hab' ich auch gar net tun wollen. Das ist ja auch weiter nichts gewesen wie Sport."

„Ja, Sport! Da haben wir's! Daß du dieses Wort auch in diesem Sinne anwendest, beweist mir nur, daß ich recht habe, wenn ich behaupte, daß neben einer allerdings auch noch üblichen vornehmeren Auffassung dieses Begriffes recht viel Unfug heutzutage darunter verstanden und damit getrieben wird."

Veit machte ein etwas enttäuschtes Gesicht.

Hans Herrenschmitt mußte lächeln.

Er rückte seinen Sessel näher, legte seine Rechte dem jungen Mann aufs Knie und sagte: „Veit, ich will damit dem Sportsmann in dir nicht weh tun und weiß bestimmt, daß du mir recht geben wirst, wenn ich dir meinen Standpunkt klar gemacht habe."

Die Lichter gaben einen milden Schein.

Alles, was höher war, als der Rand des Kamins, hatte denselben gütigen Glanz angenommen.

Die beiden Männer saßen ganz im Dunkel, nur die einstmals vergoldeten Akanthusblätter an dem Fuße des uralten jüdischen Lichtträgers aus Goldbronze und die Messinggriffe an dem Lyoner Vorsetzer vor dem stumm gewordenen Kaminschoße funkelten matt durch die Finsternis.

„Sieh, mein lieber Veit," fuhr der Künstler Hans Herrenschmitt fort, „der Sport ist eine uns Deutschen vom Ausland überkommene und im Grund genommen wesensfremde Sache. Bei uns stand früher die Turnerei obenan. Der Unterschied zwischen beiden zeigt sich uns am deutlichsten, wenn wir an die mitunter recht unritterlichen Auswüchse denken, die sich bei manchen Arten von Sport bemerkbar machen. Der edle Sport der ursprünglich nur das Vorrecht einzelner Herrenmenschen war, wurde zum Allgemeingut und verlor dadurch, wie das immer so geht, vielfach seinen anfänglichen Charakter. Er ging in die Breite und — verflachte. Heute handelt es sich bei ihm sehr oft nur noch um Kraftleistungen, auf die man sich „trainiert" und „spezialisiert", um einen „Rekord zu schlagen." Das macht aber den Menschen so zur Maschine, daß er nichts anderes mehr kennt und auch oft nichts anderes mehr kann. Alle Mittel, den Rekord zu schlagen, sind ihm zuletzt gut genug. Und darin liegt die Gefahr, die der so ausgeübte Sport in sich trägt: dadurch, daß die Leistungen bis zum äußersten getrieben werden, wird der Körper nach und nach ruiniert, und auch der übrige Mensch verkümmert.

Das widerfährt aber sehr oft nicht bloß dem, der ihn ausübt, sondern auch dem Zuschauer, dem der Sport zur Leidenschaft wird. Daß sich unsere deutsche Jugend so stark den turnerischen und sportlichen Leibesübungen hingibt, ist ja ja ein Segen für unser Volk, nur liegt auch hier, wie überall, in den Uebertreibungen ein großer Schaden. Sehr viele unter uns, die sich des Sonntags nur noch auf den Sportplätzen vergnügen, wissen nicht mehr, was Sonntagsfreude und Sonntagsruhe ist."

Veit antwortete nichts.

Er blickte lange schweigend vor sich hin.

Was er da gehört hatte, schien ihn zu beschäftigen.

Endlich meinte er:

„Sie haben im großen Ganzen nicht unrecht."

Hans Herrenschmitt erwiderte nichts, aber im Stillen freute er sich. Wer weiß, dachte er vergnügt, ich mache noch einen recht tüchtigen Kerl aus dir!

Sie trennten sich.

Veit ging hinab in seine Stube und legte sich zu Bett.

Sein Herr stieg über die freie Treppe in der Diele hinauf nach seinem Schlafzimmer. Den alten Leuchter trug er in den Händen.

Langsam verzog sich mit jedem Schritt nach oben, den er machte, das milde, feierliche Licht.

•

Im Raabschen Hause war man auch noch auf.

Der Herr Geheimrat hatte sich von der Polizei das Aktenmaterial über den Unbekannten geben lassen.

Er wollte es aufs genaueste prüfen und sehen, ob dieser sich nicht mit dem Gärtner Veit Sturm gleichsetzen ließe.

Frau Raab hatte ihr Befreiungswerk mit aller Energie begonnen. Dem „armen, verblendeten" Hans Herrenschmitt mußten die Augen geöffnet werden.

(Fortsetzung folgt.)

ATA

Henkel's Scheuerpulver
Mit Ata kannst du alle Sachen Blitzblank und appetitlich machen.

Perfekt. Geiger
(Akademiker) sucht
Klavierpartner(in)
Angebote unt. E R 17 an die Geschst. *8007

E 7, 2, parterre
Anerkannt gut. Mittag- und Abendtisch werden 2—3 Damen u. Herren angenommen. *8843

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager und Onkel *8914

Herr Josua Schweizer

(früher Straßburg i. E.)

in fast vollendetem 84. Lebensjahre.

Mannheim, Karlsruhe, Ludwigshafen, Landau (Pfalz), 1. Oktober 1926.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Lina Schweizer geb. Mayer
Rechtsanwalt **Hermann Schweizer u. Frau**
Landgerichtsrat **Dr. Adolf Schweizer**

Die Beisetzung findet in aller Stille statt. — Blumenspenden dankend verbeten.

Vermischtes

Samstag!
Ia. Qualität junges Mast-
Pferdefleisch
Pfund 50 Pfg.
Pferdeschlächterei
Müller, Schwetzingerstr. 96
Telephon 25270. *8920

Chaiselongue
Mk. 39.-, 42.-, 48.-, 58.-, 68.-,
Wollmatratzen
29.-, 32.-, 38.-, 44.-, 48.-, 58.-
verkauft
Binzenhöfer
Möbelgeschäft
Ungarienstraße 98
*8876

Gebr. Schreibmaschinen
1 Ideal zu . . . 140 ℳ
1 Remington zu 180 ℳ
1 Erika zu . . . 140 ℳ
1 Stoewer zu . 120 ℳ
1 Continental a. 170 ℳ
evtl. zu günstig. Teilzahlungsbed. zu verk.
2701 N 7. 2b, part.

Brunn Nachf.
Q 1. 10 *8823
Kernseifen, Feinseifen

Für Exporteure.
Italien.-Franz. Handelskorrespondenz besorgt diskret B4298
Hch. Fink,
Käferstalerstraße 75.

SEI KEIN TOR, WASCH MIT PERFLOR

Selbsttätige Seifenpulver bleichen wohl, machen aber mit ihrer Schärfe die Wäsche dünn und löcherig und ihre Hände wund.

Mit Seifenflocken bleibt trotz mühseligsten Reibens die Wäsche grau und fleckig.

Perflor allein wäscht ohne lästiges Reiben durch nur viertelstündiges Kochen oder auch in handwarmer Lösung blütenweiß, entfernt jeden Fleck und ist doch mild wie mildeste Seife. Paket 45 Pfg.

Perflor ist die einzige **selbsttätige** Seifenflocke und das **einzige milde selbsttätige Waschmittel**

Perflor kalt oder handwarm, niemals heiß auflösen.

Meine Büroräume befinden sich ab 1. Oktober 7686
A 3, 9
Telephon 32612
Dr. Arthur Lehmann
Steuersyndikus

Fleck Fips u. Fips Seife
nicht feuergefährlich, nehmen jeden Fleck, erhalten Ihre Kleidung tadellos!
Hersteller: Drewis-Gesellschaft m. b. H. Stuttgart.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Vertreter und Lager:
Walter Kreth, Mannheim F 5, 1
Fernsprecher 29677

Miele werke
Aktiengesellschaft
Grösste Waschmaschinenfabrik Deutschlands
Gütersloh/Westfalen
Über 1800 Beamte u. Arbeiter * 1600 PS Betriebskraft

Wir drucken

werbekräftige Druckschriften in Massenauflagen, illustrierte Prospekte, Kataloge und sonstige von Handel, Industrie und Gewerbe benötigten graph. Erzeugnisse in sachgemäßer neuzeitlicher Aufmachung

Druckerei Dr. Haas
Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim • E 6. 2

Vermietungen

Büro
2—3 Räume mit Zentralheizung zu vermieten. 7656
M 5, 5, parterre.

Vermietungen

Weinkeller
mit Büro und Nebenraum im Stadtzentrum zu vermieten. Angebote unt. B D 116 an die Geschäftsst. Se508

Gutgehende
Bierwirtschaft
krankheitshalb. gegen Unkostenvergüt. sofort abzugeb. Wohnungstausch, 3 Zimmer, erforderlich. Angeb. unt. E J 9 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. *8901

Gut möbliert. Zimmer
zu vermieten. *8897
Laurentiusstraße 20, 2. Stock rechts.

Gut möbliert. Zimmer
an Herrn zu vermiet. B4096 F 1, 5, 2 Tr.

MARCHIVUM

500 Fahrräder u. Nähmaschinen

OPEL-RAD . . M. 130.– 2 Jahre Garantie

Nähmaschinen M. 170.– 10 Jahre Garantie

Marke: Anker, Köhler, Stoewer, Brennabor, Mammut, Carlos, Stürmer, Frankold

Anzahlung Mark **10.-**, wöchentliche Rate Mark **5.-** S122

H 3, 2 K. PFAFFENHUBER H 3, 2

Am 15. Oktober beginnt für unsere Kunden ein kostenloser Stick- und Stopf-Kursus und werden Anmeldungen schon jetzt entgegengenommen

Empfehlenswerte Kurorte

Ebersteinburg Höhenluftkurort (482 m) herrl. Aussicht a. Fuße des Merkur, Paßhöhe u. Post-Autoverbg. zwisch. Baden-B. u. Gernsbach (S234)
Waldkurhotel Wolfsschlucht anerkannt gute Küche, stets Forellen, Jagd- und Fischereigelegenh. Eig. Autoverbindg., Tel. Baden-B. 482. Bes. **W. Spielmann**
Gasthof u. Pension z. Hirsch g. bürgerlich. Haus, Eig. Landw. Pens. v. M. 4.50 ab. Wochenendpr. Zweiggesch. Kaffee zur Schön. Ausf. Posthilfst. Bes. G. Hettich.
Hotel Krone mit „Schweizerhaus", Altbek. Haus, ruh. Lage am Walde, Eig. Jagd. Tel. Baden-B. 170. Bes. B. Falk.

Menzenschwand b. St. Blasien S229 Gasth. Waldeck Am Fuße d. Feldbgs. gel., (900 m) neu erb. m. schön. ger. Zimm., elektr. Licht, In. Küche. Spez.-Weine. Für läng. Aufenth. sehr geeign. Eigene Landwirtsch. Pension Mark 5.—. Tel. Bernau Nr. 12. Ernst Fünfschilling.

Obersalzberg bei Berchtesgaden — 1050 Meter — **Büchner's Pension Moritz** Gebirgs-Kurhaus
Für Erholungsbedürft. j. Alters, allererste Verpfleg., Südlage, Höhensonne, Liegekur., Wintersp. Davos. Verhältn. Jahresbetr. Pens. ab M. 6.—. „Pension Moritz" hist. Haus, bek. aus Roman „Zwei Menschen" von Rich. Voß. Besucht den alten Sportm. u. Flieger Bruno Büchner. S255

Sommerau höchste Station der Schwarzwaldbahn.
Gasthaus und Pension Sommerauer Hof neu renoviert. Gedeckte Veranda. Gute Küche. Pensionspreis 4.50 pr. Pers. Tel. St. Georgen Schwarzw. Nr. 44. S249 Bes.: J. Kern.

Ausflügler und Vereinen bringe ich **unser „Wald-Restaurant Talhaus"** im Schwetzinger Haardtwald Markierung 8 S235 in empfehlende Erinnerung. Vereine bitte ich um vorherige Anmeldung. Hochachtend B. Lederle.

Zur Herbst-Nachkur besonders empfohlen S255
Schloßhotel Heidelberg
ruhige, staubfreie Lage, angrenz. an die Parkanlag. des Schlosses mit d. best. Aussicht a. Neckartal u. Rheinebene. Terrassenrestaur.
Wochen-Ende-Aufenthalt.
Ermäßigte Nachsaisonpreise.
Teleph. 27 u. 28 — Hotelauto am Bahnhof — 20 Autobogen.

Verkäufe

Zu verkaufen! Mannheim—Neu-Ostheim! Beziehbare Villa, 5 Zimmer usw., Garage, Zentralheizung, Garten. Bei 12 Mille Anz. Jul. Wolff (M. D. M.) Immobil., Mannheim O 7, 22. — Fernspr. 20825. Ea241

Möbel-Gelegenheitskauf!
Komplette Eichenschlafzimmer und Tannenspeisezimmer — Waschkommoden m. Spiegel — Kleiderschrank m. Spiegel — Vertikos — Auszieht. u. div. Stühle, alles fabrikn., bill. bei günstigen Zahlungsbeding. zu verkaufen. Anzusehen bei Spediteur Arnold, L 2, 5. *8804

Fabrikneuwertige R. M. W.
kompl. ausgerüstet, nur umständehalb. z. Kaufpreis v. RM. 1500.— verkäuflich. Gelegenheitssache! — Kleinere Gebote zwecklos. Von kurzentschloss. Interessenten für diese Maschine Angebote unt. Z Z 125 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erb. 7688

Modernes **Geschäfts-Haus** inmitten der Stadt **in erster Lage** mit beziehbarem **großem Laden** u. reichl. Nebenräumen **zu verkaufen** Größ. Anz. erforderl. Näheres durch Immobilienbüro **Levi & Sohn** Q 1, 4. Telephon 20595/96

Bergstraße! **Haus mit Konditorei** in bester Geschäftslage, auch geeignet für Kolonialw.-Geschäft Laden, 3 Zimmer nebst Zubehör. Ea241 Preis Mk. 11.000.— Anzahlung: M. 6000.- Wolff, Moos & Co. Immobilien **Bensheim a. d. B.** Ea241

Haus m. Laden und tauschfreie **3 Zim.-Wohnung** in Neckarstadt zu verkaufen od. zu günstig. Bedingungen zu vermieten. Anfragen nur von Selbstinteress. mit Angabe d. vorh. Barmittel unter E S 68 an die Geschst. *8808

Einfamilien-Landhaus gut masf. geb., 6 Zim., Küche, Zub., mit nett. Vor- u. Rückobstgart., masf. Kleintierstall, für nur M 13 000.— sofort zu verkauf. u. beziehbar. Weiter offeriere: Villen u. Landhäuser, sowie Geschäftshäuser sehr billig bei gering. Anzahlg. u. sofort beziehbar. Rudolf Ebert, Immobilien, Auerbach a. d. B., Tel. 487 (M.D.M.) 2775

In Kreisstadt an der Bergstraße Haus mit Konditorei (einschl. Invent.) auch für Kolonialwarengeschäft sehr geeignet, 4 Zimmer, Küche und Zub., in Stadt gelegen, für nur M 10 000.—, Anz. M 6000.— sofort z. verkauf. u. beziehb.; ebendaselbst Haus mit Schuhgeschäft (einschl. Inventar) in In. Lage für M 13 000.—, Anz. M 5000.—. Masf., gut gebaut, 2½ stöck. Haus mit Metzgerei, 5 Zim. u. Küche, sof. beziehb., für nur M 14 000.—, Anzahl. M 4—5000.— (einschl. Invent.) Selt. günst. Angebot. 2778 R. Ebert, Auerbach a. d. Bergstr., Tel. 487 (M.D.M.)

Zu verkaufen: 1 Rollwagen, 1 Mag.- oder Werkstatt-Ofen, 1000 cbm Heizfläche, 1 Mauerschrank-Safe, tadellos. Fabrik. Auskunft ert. A. Pfeiffer, M 5, 5, zwischen 10 u. 12 Uhr vorm. B4702

1½To. Opel ast. Modell, preiswert aus Privath. zu verk. Anfragen unt. D X 98 an die Geschst. *8880

Scheinwerfer für Elektr. u. Karbid, Entwickler, Vergaser, Lieferwagen, ca. 1 T., Chassis, Bootsmotor, ca. 15 PS., II. Schnellbohrmaschine bill. abzugeben. *8895 Gebr. Graab, Mittelstraße 11, Tel. 29 577.

Ab 1. Oktober, täglich 8 Uhr abends
Das Eröffnungs-Programm der 5. Jubiläums-Spielzeit
Gibelle
Selmar Basch kontenent
Ann Heusinger, die charmante Lautensängerin
4 Renne's Teepuppen-Ballett
Carmellini in seinen humorvollen sensationellen Hexenkünsten
Feo Feodora Orig.-Zigeunerspiele
Dr. Allos, der bekannte Satiriker
? Calvaro ?
Fritz und Bobby Link mit Maria Lubomierska Tanz-Revue
Jazz-Orchester „Regina" 5 Herren und 20 Instrumente
Jeden Sonntag: Nachmittags-Vorstellung
Mittwochs und Samstags: 4 Uhr-Tanz-Tee mit Kabarett-Einlagen.
Eintritt frei.
Preise der Plätze:
Montags bis Freitags
Tischplatz Mk. 1.00 + Steuer -.25 = Mk. 1.25
Logenplatz Mk. 1.00 + Steuer -.40 = Mk. 2.00
Samstags und Sonntags
Tischplatz Mk. 1.40 + Steuer -.35 = Mk. 1.75
Logenplatz Mk. 2.00 + Steuer -.50 = Mk. 2.50
Kein Weinzwang. 17303

Rosengarten-Restaurant Mannheim
Neu-Eröffnung nach gänzlicher Renovation
Samstag, 2. Okt., abends 6 Uhr
Neuer Inhaber: Theodor Wagner Restaurateur.
7698

DIE ADRESSBUCHBIBLIOTHEK DER NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG
In unserer Geschäftsstelle E 6, 2 liegen zur Einsicht offen die nachverzeichneten
Adreßbücher
Aschaffenburg, Augsburg, Baden-Baden, Barmen, Bensheim m. Auerbach, Berlin, Bielefeld, Bonn, Bremen, Bruchsal, Cassel, Chemnitz, Coblenz, Danzig, Darmstadt, Dresden, Duisburg, Düsseldorf, Elberfeld, Erfurt, Frankfurt a. M., Freiburg i. Br., Gelsenkirchen, Halle a. S., Hamburg, Hannover, Heidelberg, Kaiserslautern, Karlsruhe mit Durlach, Köln, Konstanz, Leipzig, Ludwigshafen a. Rh., Magdeburg, Mainz, München, Neustadt a. H. mit sämtl. pfälzischen Weinorten, Nürnberg, Offenburg, Pforzheim, Pirmasens, Plauen, Saarbrücken, Speyer, Stuttgart, Weinheim, Wiesbaden, Worms, Würzburg
Ferner:
Reichs-Adreßbuch (Verlag Rudolf Mosse)
Reichstelephon-Adreßbuch
Reichs-Telegramm-Adreßbuch
Handbuch der Deutschen Aktien-Gesellschaften
Adreßbuch der Kraftfahrzeugbesitzer Badens
Adressbuch der Kraftwagenbesitzer im rechtsrheinischen Bayern
Adreßbuch der Exporteure und Importeure
Adreßbuch der Spediteure
Adreß- und Export-Handbuch der Maschinen-, Metall- und Elektrotechn. Industrie.
Adreßbuch des Reichstagswahlkreises Mannheim-Schwetzingen-Weinheim.
Amtliches Bahnhofsverzeichnis der deutschen Reichsbahn u. der deutschen Privatbahnen
Bayernbuch für Handel, Industrie und Gewerbe
Neue Mannheimer Zeitung.

Offene Stellen

Jüngerer Elektro-Ingenieur oder Meister von Kleinerer, aufstrebender Installationsfirma in selbständige Stellung gesucht.
Bewerber mit Interesseneinlage erhalten hohe Gewinnbeteiligung und werden bevorzugt. *8865
Es wollen sich nur Herren melden, die den Ehrgeiz besitzen an erster Stelle mitzuarbeiten, eine Firma von Stufe zu Stufe zu einem umfangreichen Unternehmen auszubauen. Spätere Beteiligung erwünscht. Gefl. ausführl. Angebote mit Ansprüchen unter D P 90 an die Geschäftsstelle.

Alte, angesehene Versicherungs-Gesellschaft sucht für ihre bestens eingeführte Cm09
Kinder- und Sterbeversicherung
mit Monatsprämie, gewandte, unbescholtene
Damen u. Herren
die unter Anleitung von Fachleuten sich leicht eine gute Existenz gründen können.
Bewerbungen unter R E U 783 an Rudolf Mosse, Mannheim.

Kolonialwaren-Großhandlung sucht per sof. **Jung. Mann** für Büro. Nur tüchtige zuverlässige u. ehrliche Kraft kommt in Frage. Angebote unt. E R 16 an d. Geschäftsst. *8802

Junge m. at. Schulbildg., Sohn achtbar. Eltern, kann bei tücht. Fachmann die *8887 **Zahntechnik** erlernen. Ausführl. Ang. m. Lebenslf. unt. E C 3 an d. Geschäftsst.

Jüngere **Kontoristin** m. bester Vorbildung, auch besond. gut empfohlene schulfreie Anfängerin (Absolventin d. freiw. Handelssch.), perfekt in Stenogr. u. Schreibm., für Dauerstellung gesucht. Ang. m. Lebenslf., Zeugn.-Abschr. u. Geh.-Anspr. erb. unter D B 98 an die Geschäftsst. *8877

Stellen-Gesuche

Gegen Kaution von Mk. 1000.— bei Sicherstellung, sucht früherer Prokurist, bilanzsicher. Buchhalter, gut. Verkäufer, Textilwaren etc.
Vertrauensposten.
Angebote unter E Z 25 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *8924.

Junger Kaufmann Einjr., perfekt in allen Bürorbeiten (Stenogr. und Maschinenschreiben) sucht sofort Stellung ev. als Volontär. Zuschrift unter D R 92 an die Geschäftsstelle. *8866

Konditor-Lehrstelle Brav, fleißig. Junge, 17 J. alt, welch. schon 2 J. gelernt u. umsthalb. seine Stelle aufgeben mußte, sucht zur weit. Ausbildg. Lehrstelle in gutem Hause. Kann zu Hause schlaf. Angebote unt. D R 88 an die Geschst. *8880

Tücht. Mädchen sucht vom 1. bis 15. Okt. Aushilfsstelle gleich welcher Beschäftigung mit Schlafgelegenheit. Ang. unter B P 40 an die Geschäftsstelle *8396

Konserv. geb. Pianist (Stimmungsmacher) sucht sich sof. zu verändern. Gefl. Ang. u. E G 7 an die Geschst. *8893

Verkäufe

1 Triumph-Motorrad, 1,5 St.-P.S., 1 Arco-Motorrad, 1,88 St.-PS., Leist.-PS. ca. 12, Bauj. 25, obengest., zu jed. annehmb. Pr. abzugeben. Falkenstein, Reck. Ueberg., Rheinhäuserplatz 4. *8805

1 Straßenrenner, ein Herren- u. Damenrad alle neu, m. v. Fabr.-Gar. unt. Ladenpreis, 1 Knabenrad gebr. bill. zu verkaufen. Böhler, Lameystr. 19, I. *8883

Klubgarnitur 1 Sofa, 2 Sessel, in In. Rindleder preisw. zu verkauf. Reichert, Waldhofstr. 18. *8861

Klubsessel grün Plüsch, 60 Mk., dito braun Plüsch aus eig. Werkst. verkauft B. Fudi, U 2, 1a. *8863

Neues Chaiselongue zu verkauf. evtl. Tausch gegen Fahrrad. Anzusehen zwischen 3 und 5 Uhr. Adresse in der Geschst. *8771

Erstkl. Klavier gegen Ratenzahlungen preiswert abzugeben. Angebote unt. D Z 86 an d. Geschäftsst. *8849

Gebr. Piano gut erhalten, billig zu verkaufen. *8910 Musikhaus Mayer, Mannheim, H 1. 14.

Weiße Bettstelle m. Rost sehr bill. z. verk. F 5, 4, part. Hinterh. *8862

Büfett Bücherschrank, Schreibtisch, Chaiselongue, 2 Federhandwagen, klein. Pritschenwagen fast neu billig zu verkauf. *8796 Unterer Clignetstraße 4, 2. Stock rechts.

Wegen Anschaffung einer Zentralheizung einige größere u. kl. **Zimmer-Oefen** neuere Modelle, abzugeben. 2781 Heih, S 2, 1.

Gebr. Kinderwagen Brennabor zu verkaufen Parkring 21, 1 Tr. r. *8872

Neue B4095 **Hobelbank** zu verkaufen, 85 Mark Ludwigshafen a. Rh., Oggersheimerstr. 24.

Ueberzieher schwarz, sehr gut erh., Gr. 1.78, bill. zu verk. Anzuf. n. 6 Uhr abds. Neckarau, Katharinenstraße 86, 2. St. links. B4706

3 noch gut erhaltene **Herren-Anzüge** mittl. Figur, à 20 M zu verkaufen. Angeb. unter E P 15 an die Geschäftsstelle. *8915

Kauf-Gesuche

Gebrauchtes B4605 **Piano** gen. Barzahl. zu kauf. gef. Ang. m. Preis u. T C 13 a. d. Geschst.

Kauf-Gesuche

HAUS mit Laden zu kaufen gesucht (etwa 40 Mille) in den Quadraten E, F, G, H. Angebote unt. C B 2 an die Geschst. *8886

Gut erhalt. *8837 **Kleiderschrank** zu kauf. gef. Ang. u. D G 82 a. d. Geschst.

Miet-Gesuche

Wirtschaft von tücht. sol. Wirtsleuten zu mieten ges. Kaution k. gest. werd. Angebote unt. D O 89 an die Geschst. *8869

Kleiner B4690 **Lagerraum** 15 bis 20 Met. gesucht. P. Scheib, S 3, 1.

Gesucht 2 Dreizimmerwohnung oder eine 3 u. eine 4 Zimmerwohnung. Geboten schöne gr. 6 Zimmerwohn. m. Bad, elektr. Licht, Lindenhof, billige Friedensmiete. Angebote unt. D R 85 an d. Geschäftsst. *8844

Ehepaar (Kinderl.) sucht auf sofort *8809 **Möbl. Wohn- und Schlafzimmer** mit Küche od. Küchenbenützung in gut. Hause. Eilangebote u. C I 69 an die Geschäftsstelle.

Aeltere ruh. Frau sucht leer. Zimmer a. Mans. Drinel.-K. vorh. Ang. m. Preis unter Z Z 84 an d. Geschäftsst. B4675

MARCHIVUM

Schmoller

besuchen!

Es ist ja eigentlich nicht notwendig, daran zu erinnern, denn Alle wissen es schon:

Unsere

AUSSTEUER-TAGE

bringen Angebote von zwingender Preiswürdigkeit

Die Innendekoration muß man gesehen haben!

Wie lieblich

wirkt ein von vollem, seidenglänzendem Haar umrahmtes Gesicht! Solch schönes Haar ist der Erfolg regelmässiger Kopfwäsche mit dem unübertroffenen Schwarzkopf-Schaumpon. Versuchen Sie es selbst und verlangen Sie beim Einkauf ausdrücklich

Schaumpon

mit dem schwarzen Kopf

Am meisten begehrt, weil am längsten bewährt!

Miet-Gesuche

Schöner Saal
für Gymnastik-Unterricht gesucht. Angebote erbeten unt. M T 13679 an die Geschäftsstelle ds. Bl. Ea241

LADEN
für Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
Spezial-Geschäft
in verkehrsreicher Lage, per sofort oder später zu mieten gesucht.
Angebote erbeten unter E G 57 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *8781

Fräulein sucht **möbliert. Zimmer**
Gefl. Angebote unter E U 20 an die Geschäftsstelle. *8916

Möbl. Zimmer
von jung. Angestellt. z. 15. Okt. gesucht. Nur Ang. m. Preisang. u. E X 23 a. d. Geschst. *8921

Vermietungen

Einfach möbl. Zimmer
am Friedrichsring an sol. Herrn zu vermiet. Adresse in der Geschst. *8858

Möbl. Zimmer
an sol. Herrn od. Frl. sof. zu verm. B4658
Rheinauftr. 2, 11. lks.

Gut möbl. Zimmer mit el. Licht an bess. Herrn sof. zu vermiet. Frau Karg, F 5, 18, 2 Tr. rechts. *8828

Möbl. Zimmer mit el. Licht sofort an sol. Dauerm. z. verm. *8826 U 4, 20, 2 Tr.

Gut möbl. Zimmer
mit el. Licht in guter Lage sof. zu vermiet. Arnold, Stolzestr. 6. B4696

Schön möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Große Wallstadtstr. 62, 1 Tr. links. B4690

Möbl. Zimmer
elektr. Licht, sofort zu vermieten. B4691
S 4, 20, 2 Trepp.

Ein möbliertes Wohn- u. Schlafzimm. p. sofort, ev. spät. zu verm. Prinz Wilhelmstraße 14, I. B4688

Wohn- u. Schlafzimmer
möbl., sof. bez., z. vermiet., Nähe Paradept. Adresse in der Geschst. *8840

Gut möbl. *8822
Part.-Zimmer
mit Mittagst. an sol. Herrn oder Dame zu verm. T 6, 20, pt. lks.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten auf 1. 10. Parking 23a 2. Stock. B4703

Gut möbl. Zimmer mit ele. Bett, 2 Betten u. sep. Eing. in b. Hause zu verm. Näh. P 1, 6, 3. Stock oder Laden. *8889

Schön möbl. Zimmer mit elektr. Licht sofort zu vermieten. *8793
C 3, 16, 3 Tr., rechts.

J 7, 1, 2 Tr. rechts
möbliert. Zimmer
sof. zu verm. *8864

Unterricht

Näh- u. Zuschneide-Schule M. Schmitt
R 7, 10,
Haltestelle Lameystr.
An meinen Mittag- u. Abend-Kursen können noch einige Damen u. Töchter teilnehmen. Morgenkurse n. Voranmeldung. Gründl. Ausbildung in allen Zweig. d. Schneiderei. Anmeldung täglich. *8922

Geldverkehr

Hypotheken
(Höchstauszahlung)
Zinsfuß billigst durch 5180
Mannheimer Bankkommissions- & Treuhandbüro
JacobPabst
P 7, 24 (Breitestraße)
Tel. 29006 - Prospekt

Mk. 100.-
nur v. Selbstgeber geg. hohen Zins sof. gesucht. Sicherheit vorhanden. Rückzahlung nach 4 Wochen. Angebote unter C U 79 an die Geschäftsstelle. *8812

Heirat

Heirat.

Für gebildeten, charaktervollen, älteren Herrn, welcher sich nach einem gemütl. Heim und einer ideal gesinnt., tücht. Frau sehnt, die aus bester Familie ist, Wohnung in feinst. Lage, schöne Möbel- und Wäscheausst., sowie gutes Einkommen besitzt, wäre Gelegenheit geboten, sich ein schönes häusliches Glück zu gründen. *8691

Ernstgemeinte Zuschriften unt. Zusicherung größter Diskretion unter A Y 24 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Vermietungen

Möbl. Zimmer
per sofort zu vermiet. *8846 H 7, 17, 4. St.

Schön möbl. Zimmer
in freier Lage zu vermieten. Seckenheimerstraße 72, 2 Tr., links. *8811

Hotel
in Heidelb. in allerbestem Zustande mit Hypothek zu verpacht u. erwerben. Mk. 12-15000.-
Immobilienbüro
Th. Schmitt
Mannheim, M 5, 2
*8839

VILLA
in Luftkurort an der Bergstr., Schnellzugst., 12 Räume, Autogarage, gr. Stallg., gr. Obstg., mit kl. Park sofort zu vermieten. 2771
R. Ebert, Auerbach a. d. B., Tel. 487 Amt Bensheim (H.D.M.)

Schöne *8899
3 Zimmer-Wohnung
m. Küche u. Zubehör, in guter Lage, Nähe n. Krankenhaus, mit Drgl.-Karte umzugsh. geg. Unkost.-Entsch. zu vermiet. Antrag. unt. E H 8 an die Geschst.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. B4581
K 1, 22, 3. St. links.

Gut möbl. Zimmer
mit sep. Eing. sof. zu vermiet. Waldhofstr. 5 part. rechts. *8851

Möbl. Zimmer
an berufst. Fräul. zu verm. F 7, 14, 2 Tr. B4689

U 4, 24, 2 Trepp. lks.
gut möbl. Zimmer
m. elekt. Licht an bess. Herrn sofort zu verm. *8437

Vermischtes

35 Prachtvolle 35
Küchen-einrichtungen
nur Qualitätsware, verkauft preiswert
Binzenhöfer
Möbelgeschäft und Schreinerei mit elektr. Maschinenbetrieb
Augartenstraße 38.
*8874

Vorteile
verschaffen Sie sich durch Einkauf Ihres Bücherbedarfes für die eigene Bibliothek und zu Geschenk-Zwecken in der leistungsfähigen Buchhandlung
Gustav Schneider
D 1, 13 fu. C 4, 8
(Abt. med. Antiquariat)
Sie finden ganz billige Bücher in nur neuen, unbenutzten Exemplaren (Restauflagen), ferner solche zu bedeut. herabgesetzt. Preisen in größter Auswahl. Es sind somit aus fast allen Gruppen der schönen u. wissenschaftl. Literatur außerordentlich günstige Erwerbungen möglich. Bei größerem Bedarf u. größeren Werten auf Wunsch Zahlungserleichterungen ohne Aufschlag. Täglicher Eingang von Neuerscheinungen des Büchermarktes. Abonnements auf Zeitschriften.

Neuheit
Feueranzünder gesetzl. gesch., Ia. Gutachten, Schlager f. Hausierer, Messeverkäuf., 10 St. 3 M, 100 St. 25 M. Interessent. woll. Adresse einsend. unt. D Z 100 an die Geschst. *8882

Speisezimmer
Herrenzimmer
sparte Modelle stets preiswert am Lager
Binzenhöfer
Augartenstraße 38
*8875

Miet-Gesuche

Ringtausch
Altona-Mannheim
von Altona-Holzenbahnhof, Wohnung mit 4 Zimmern, Küche u. Bad geg. gleichwertige nach hier zu vertauschen. Ea241
J. Morgenstern, Ludwigshafen a. Rh.
Humboldtstr. 36, 4. St.

2-3 leere Räume
separater Eingang, nach der Straße gelegen, parterre oder 1 Treppe, in guter Lage, von ruhigem Geschäft zu mieten gesucht. *8040
Angebote unter O X 7 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Berufst. Fräulein sucht
leeres Zimmer.
m. sep. Eing. u. Kochgelegenheit, Innen- oder Neckarstadt bevorzugt. Angebote unt. E E 5 an d. Geschäftsst. *8891